

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 31. August/1. September 2019 / Nr. 35

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## „Unser Beruf ist schön und einzigartig“



Seit der Gründung vor fünf Jahren steht Gabriele Ludwig an der Spitze des „Berufsverbands der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre in der Diözese Regensburg“ (Foto: Wolke). **Seite I**

## Papst Pius XII. und der Zweite Weltkrieg

Bis heute ist die Rolle von Papst Pius XII. (Foto: KNA) im Zweiten Weltkrieg umstritten. Diesen Sonntag jährt sich der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen zum 80. Mal. **Seite 7 und 18**



## Ein Kindheitstraum geht in Erfüllung

„Ich konnte kaum laufen, da saß ich schon auf dem Orgelbock“, erinnert sich Christian Heiß (Foto: KNA). Der 52-Jährige leitet künftig die Regensburger Domspatzen. **Seite 5**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**A**uch der Papst wird älter. Sein geistiger Schwung, seine innere Dynamik mögen ungebrochen sein – im Dezember dieses Jahres wird Franziskus 83 Jahre. Das fordert seinen Tribut. Es überrascht deshalb nicht, dass bei der bevorstehenden Afrika-reise auf die päpstliche Biologie Rücksicht genommen wird (Seite 2/3).

Im Programm, das durch die drei ganz unterschiedlichen Besuchsländer ohnehin anspruchsvoll genug ist, werden übermäßige Anstrengungen vermieden und Erholungspausen eingebaut. Als 1988 Vorgänger Johannes Paul II. in Mosambik war, mutete sich der Pole weitaus größere Strapazen zu. Allerdings: Karol Wojtyła zählte damals erst 67 Lenz.

Tipps für Gesundheit und Wohlbefinden gibt die Rubrik „Beziehungsweise“ (Seite 15). Autorin Ruth-Anne Barbutev schreibt über einen Zustand, der sich für das Miteinander von Eheleuten oder alten Freunden höchst negativ erweisen kann: Teufelskreise. Die Anregung mit dem besprochenen Wasser, das für eine Weile zu einem Gebet im Mund zu behalten ist, könnte gut und gerne von Papst Franziskus stammen. Sie scheint jedenfalls sehr wirksam zu sein.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Kontrastprogramm in Südost-Afrika

**M**it gelben Rosen aus Kinderhand wurde Franziskus empfangen, als er im November 2015 in Kenias Hauptstadt Nairobi eintraf und erstmals afrikanischen Boden betrat. Wenn der Papst nun Mosambik, Madagaskar und Mauritius besucht, werden die Begrüßungsszenen ähnlich ausfallen. Außer dem Anfangsbuchstaben haben die Länder aber wenig gemeinsam: Den Papst erwartet ein Kontrastprogramm. **Seite 2/3**



Foto: KNA



▲ Im November 2015 besuchte Franziskus erstmals Afrika. Bei der Landung des Papstes in Uganda ließ Präsident Yoweri Kaguta Museveni Kindern den Vortritt. Fotos: KNA

## MOSAMBIK, MADAGASKAR UND MAURITIUS

# Tour der Gegensätze

Papst Franziskus steht bei Afrikareise vor unterschiedlichsten Aufgaben

**Es ist fast wie beim Hüpfspiel „Himmel und Hölle“: Franziskus' bevorstehende Reise in den Südosten Afrikas umfasst nach der Vanille-Insel Madagaskar und dem bitterarmen Mosambik das Urlaubsparadies Mauritius. Entwicklung, Schöpfung, Frieden – die Themenpalette ist breit.**

Mosambik hat einen Schlusstrich unter ein langes, blutiges Kapitel gezogen: Am 1. August unterzeichneten die Regierung in Maputo und die bewaffnete Opposition ein Friedensabkommen. Rund 5200 Milizen der „Renamo“ sollen ihre Waffen abgeben, bevor der Papst im September das Land besucht und am 15. Oktober Parlaments- und Präsidentschaftswahlen stattfinden.

Für Präsident Filipe Nyusi sind der Friedensschluss und der Papst als Gast Glanzlichter zum Ende seiner ersten Amtszeit. Franziskus seinerseits dürfte die Einigung von Maputo als Frucht kirchlicher Friedensdiplomatie verbuchen. Als nach 15 Jahren Bürgerkrieg mit fast einer Million Toten die Regierungspartei „Frelimo“ und die

Rebellen der „Renamo“ mit dem „Frieden von Rom“ 1992 erstmals Waffenstillstand schlossen, war dies maßgeblich ein Verdienst der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio.

Mosambik, Madagaskar und Mauritius: Das sind die Ziele von Franziskus auf seiner vierten Afrikareise vom 4. bis 10. September. Was die drei Länder verbindet, ist vor allem die geografische Lage im Südosten des Kontinents. Ansonsten trennen sie Welten: Mauritius, politisch stabil und mit einem Ruf als Steueroase und Taucherparadies, ist fast so etwas wie eine Insel des Wohlstands. Mosambik dagegen belegt auf dem globalen Entwicklungsindex den zehntletzten Platz.

### Weiteres Elend durch Idai

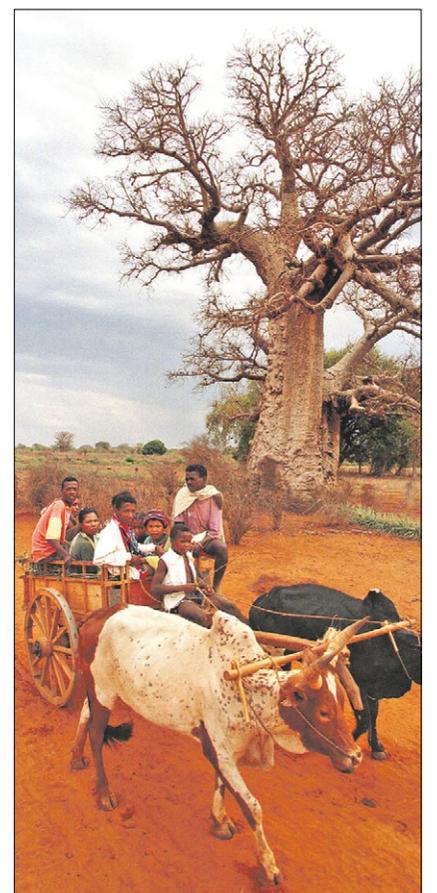
Es ist gerade dieser Staat, der als einer der ärmsten in Afrika bei der Papstreise im Brennpunkt stehen wird. Anfang März überzog der Zyklon Idai Mosambik mit Verwüstung. Rund 600 Menschen starben, viele blieben vermisst, Hunderttausende wurden obdach-

los. Das Unglück warf das Land in seiner Wirtschafts- und Finanzkrise noch einmal weiter zurück.

Drückten erst der Verfall der Kohlepreise die Handelsbilanz und das Klimaphänomen El Niño die Erträge in der Landwirtschaft, so belastete ein milliardenschwerer Kreditskandal 2016 das Vertrauen der Geber. Hoffnungen knüpfen sich an Gasvorkommen im Norden. Aber seit Ende 2017 schüren dort Attacken von mutmaßlich islamistischen Milizen Unsicherheit.

Unterdessen setzt China, das nicht zuletzt ein Auge auf die Rohstoffvorkommen Mosambiks hat, große Infrastrukturprojekte um – Aushängeschild ist die im November 2018 eröffnete Hängebrücke über den Golf von Maputo, das längste Bauwerk dieser Art in Afrika. Die Kosten von schätzungsweise 726 Millionen US-Dollar entsprechen gut einem Fünftel des Staatshaushalts.

Gesellschaftlich stellen die Gesundheitsfürsorge und vor allem Aids Herausforderungen dar. Auf dem Feld der Bildung gibt es zwar Fortschritte – die Analphabetenrate sinkt. Aber insbesondere die



▲ Familienausflug. Madagaskars Straßen sind meist in miserablen Zustand. Es empfiehlt sich vierbeiniger Antrieb.

Förderung von Mädchen und Berufsperspektiven für die vielen in Frustration und Armut gefangenen Jugendlichen bleiben dringende Aufgaben.

Die katholische Kirche hatte in den ersten Jahren der mosambikanischen Unabhängigkeit einen schweren Stand: Ihr haftete der Geruch der ehemaligen Kolonialmacht Portugal an – und die damals marxistische „Frelimo“ war auf Religion generell nicht gut zu sprechen. Mittlerweile sind die Enteignungen der Regierung teilweise rückgängig gemacht worden. Der Episkopat gilt als geeint und politisch neutral.

## Einige Farbtupfer

Katholiken machen 28 Prozent der Bevölkerung aus; allerdings hat die Gesamtheit der anderen christlichen Gemeinschaften sie inzwischen überrundet. Eine lebhaftere Konkurrenz besteht durch evangelikale Missionare aus Brasilien, die mit der portugiesischen Sprachverwandtschaft und wirtschaftlichen Heilsversprechen punkten.

So stellt sich die Lage dar, wenn Franziskus am 4. September in Maputo landet. Gegenüber dem ersten Papstbesuch 1988 ist das Programm kürzer und enthält weniger Volkskontakte. Johannes Paul II. ging also stärker an die Ränder, wenngleich mit anderen Botschaften. Franziskus beschränkt sich auf Standardtermine: Treffen mit dem Präsidenten und Politikern, Klerus und pastoralen Mitarbeitern, eine Messe im Stadion Zimpeto. Farbtupfer setzen ein interreligiöses Jugendtreffen und Besuche in einem Straßenkinder-Projekt und einer Klinik.

Die Reiseankündigung zwei Wochen nach dem Zyklon Idai ließ erwarten, dass Franziskus auch die Katastrophenregion um Beira besuchen werde. Doch nichts davon. Als ein Grund gilt, dass die Stadt auch ein halbes Jahr nach dem Sturm eine Papstvisite logistisch nicht verkraften würde. Andererseits werden laut lokalen Kirchenstimmen kaum Gläubige aus Beira die 1000 Kilometer nach Maputo pilgern können.

## Lichtblick für Madagaskar

Am 6. September trifft Franziskus auf Madagaskar ein. Auch dort erwartet ihn ein Land mit gravierenden Armutproblemen und einer Wirtschaftsentwicklung, die dem Bevölkerungswachstum hinterherhinkt. Ein Hemmschuh ist die Infrastruktur: Trinkwasser ist da, aber in ländlichen Regionen fehlt die Technologie für die



▲ Dem Papst geht es um die Zukunft für Afrikas Kinder. Die Analphabetenrate sinkt. Doch mangelnde Gesundheitsfürsorge und Aids bedrohen das Leben.



▲ Der Schutz von Klima und Umwelt war bereits 2015 zentrales Thema. Auf dem Gelände der Vereinten Nationen in Nairobi pflanzte der Papst symbolisch einen Baum.

## Programm des Papstes

Papst Franziskus fliegt am Mittwoch, 4. September, um 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit (MEZ) vom römischen Flughafen Fiumicino nach Maputo/Mosambik ab. Dort wird er um 18.30 Uhr Ortszeit (OZ = MEZ) empfangen. Tags darauf sind um 9.45 Uhr ein Höflichkeitsbesuch bei Staatspräsident Filipe Nyusi und Begegnungen mit Politikern geplant, ferner um 11 Uhr ein interreligiöses Treffen mit Jugendlichen.

Nach dem Mittagessen begegnet Franziskus um 16.15 Uhr Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und sonstigen Vertretern des geistlichen Lebens. Um 17.25 Uhr besucht er das Straßenkinder-Projekt „Mateus 25“. Am Freitag, 6. September, ist um 8.45 Uhr ein Besuch im Hospital von Zimpeto angesetzt, bevor um 10 Uhr die Heilige Messe im Stadion beginnt. Um 12.40 Uhr hebt das Flugzeug nach Madagaskar ab, wo Franziskus um 16.30 Uhr OZ (= 15.30 Uhr MEZ) am Flughafen Antananarivo landen soll.

Der Samstag, 7. September, sieht einen Höflichkeitsbesuch bei Staatspräsident Andry Rajoelina vor, ferner die Begegnung mit Politikern und Diplomaten. Am Nachmittag begegnet der Pontifex den örtlichen Bischöfen (15 Uhr/16 Uhr MEZ) und trifft sich um 18 Uhr (19 Uhr MEZ) mit den Jugendlichen zur Vigilfeier. Am folgenden Sonntag wird die Heilige Messe um 10 Uhr (11 Uhr MEZ) den Höhepunkt des Madagaskar-Besuchs markieren. Am Montag, 9. September, um 6.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit hebt der Flieger des Papstes nach Mauritius ab, wo um 10.15 Uhr (12.15 Uhr MEZ) die Messe im Heiligtum Marie Reine de la Paix gefeiert wird. Der Nachmittag dient dem Austausch mit Politikern, Bischöfen und Priestern. Am Abend fliegt Franziskus zurück nach Madagaskar, wo er am Morgen des 10. Septembers um 9.20 Uhr Ortszeit (8.20 Uhr MEZ) von Antananarivo aus zurück nach Rom fliegt. Er wird gegen 19 Uhr erwartet. KNA/red

Versorgung. Die Überlandstraßen sind so schlecht, dass die Madagassen ein eigenes Auto konstruierten, den legendären Karenjy. 1989 diente er Johannes Paul II. als Papamobil.

Als politischer Lichtblick galt im Januar die friedlich-demokratische Wahl von Andry Rajoelina zum Präsidenten. Zehn Jahre zuvor hatte der damals 34-Jährige versucht, den wirtschaftsliberalen Staatschef und Großunternehmer Marc Ravalomanana wegzuputschen. Damals hielten die Kirchen zum Amtsinhaber.

Reforminitiativen der neuen Regierung zielen auf den Ausbau des Straßen- und Stromnetzes, auf die Landwirtschaft, in der acht von zehn Madagassen tätig sind, aber auch auf den Bergbau als Devisenbringer. Und auf Tourismus: Die biologische Artenvielfalt und eine attraktive Küstenlinie bilden eine kostbare Ressource. Ausländische Beobachter fragen sich aber voll Sorge, ob das Land zu einer nachhaltigen Entwicklung fähig ist.

Franziskus wird in Madagaskar einem abendlichen Großtreffen im Stil der Weltjugendtage vorstehen und am folgenden Morgen auf dem gleichen Gelände die Sonntagsmesse feiern. Lokale Medien geben an, dass mehrere Hunderttausend Teilnehmer zu erwarten seien. Weiter besucht der Pontifex das Wohn- und Beschäftigungsprojekt Akamasoa für ehemalige Bewohner von Mülldeponien. Initiator ist der Priester Pedro Opeka, der wie Franziskus aus Buenos Aires stammt.

## Ein Tag auf Mauritius

Den Schluss markiert ein Tagesausflug auf die 1000 Kilometer östlich gelegene Insel Mauritius. Dort feiert Franziskus eine Messe beim Heiligtum Marie Reine de la Paix über dem Hafen der Hauptstadt Port Louis. Ferner will er an der Gedenkstätte des französischen Ordensgeistlichen Jacques Desiré Laval (1803 bis 1864) beten, der als Missionar der Insel gilt.

Drei Länder, fünf Programmtage, 14 Ansprachen. Viele Themen liegen auf dem Tisch: Frieden, Armut, soziale Ungleichheit, Seelsorge in schlecht zugänglichen Regionen und nachhaltige und gerechte Wirtschaftsentwicklung, die Folgen des Klimawandels und die Bewahrung der Schöpfung, Regierungsarbeit und Zusammenleben in ethnischer und religiöser Vielfalt. Vier Wochen vor der Amazonas-Synode mit ähnlichen Fragen wird interessant zu sehen sein, welche Akzente Franziskus setzt.

Burkhard Jürgens

## Kurz und wichtig



## Teufel wird 80

Erwin Teufel (Foto: Staatsministerium Baden-Württemberg), früherer baden-württembergischer Ministerpräsident, wird am 4. September 80 Jahre alt. Über Jahrzehnte engagierte sich der CDU-Politiker auch im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Der aus Rottweil stammende Bauernsohn begann seine politische Karriere als Bürgermeister von Spaichingen (1964 bis 1972), wo er seit Jahrzehnten lebt. Von 1978 bis 1991 war er Fraktionschef und von 1991 bis 2005 Ministerpräsident. Zwischen 1992 und 1998 war Teufel stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU.

## Sonderzug nach Hof

Mit einer Fahrt von Prag nach Hof soll am 28. September ein historischer Sonderzug an einen Markstein in der Geschichte der deutschen Wiedervereinigung erinnern. 30 Jahre nach der Evakuierung tausender DDR-Bürger, die sich 1989 auf das Gelände der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag geflüchtet hatten, wird der von einer Original-Lok gezogene Zug mit zahlreichen Ehrengästen an Bord noch einmal die Strecke von Prag nach Oberfranken zurücklegen. In Hof findet an dem Tag ein Festakt des Bayerischen Landtags statt.

## Beschluss verschoben

Das höchste Entscheidungsgremium der gesetzlichen Krankenversicherung hat seinen ursprünglich für den 22. August geplanten Beschluss darüber verschoben, ob der Bluttest auf Trisomie künftig von den Kassen bezahlt wird. Aufgrund der Vielzahl und der komplexen Inhalte der eingegangenen Stellungnahmen gebe es einen hohen Auswertungsbedarf, erklärte die Geschäftsstelle des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA). Den Beschluss werde der G-BA nun voraussichtlich am 19. September fassen.

## Indigene Sprachen

Immer mehr indigene Sprachen sind vom Aussterben bedroht. Diese Sprachen würden meist nur mündlich überliefert und nicht in der Schule gelehrt, sagte Yvonne Bangert von der Gesellschaft für bedrohte Völker. Zudem würden indigene Sprecher oft rassistisch diskriminiert. Das führe dazu, dass Eltern ihre Kinder in der Mehrheitsprache erzögen, um ihnen bessere Bildungs- und Aufstiegschancen zu geben. Die Vermittlung der indigenen Sprache fiele dann oft den Großeltern zu oder bleibe ganz aus.

## „Grüner Knopf“ kommt

Das neue staatliche Textilsiegel „Grüner Knopf“ für ökologische und faire Kleidung soll im September starten. Medienberichten zufolge will Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) das Zertifikat am 9. September vorstellen. Es soll Verbraucher animieren, Kleidung zu kaufen, die nach höheren sozialen und ökologischen Standards gefertigt wurde. Der Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie lehnt das Projekt mit der Begründung ab, ein neues nationales Siegel ändere so gut wie nichts an den Bedingungen in den Entwicklungsländern.



▲ Mahnwachen und Demonstrationen gegen Abtreibungen (im Bild der Marsch für das Leben in Berlin im September 2018) sind in Hessen ab sofort strikten Regelungen unterworfen. So sollen abtreibungswillige Schwangere geschützt werden. Foto: KNA

## Kein Sichtkontakt mehr

### Hessen schränkt Mahnwachen vor Arztpraxen ein

**WIESBADEN (KNA) – Das schwarz-grün regierte Hessen hat per Erlass des Innenministeriums Mahnwachen und Demonstrationen von Abtreibungsgegnern vor Arztpraxen stark eingeschränkt.**

Die Regelung gelte ab sofort, sagte Ministeriumssprecher Marcus Gerngroß in Wiesbaden. Hessen sei seines Wissens das erste Bundesland, das eine solche Regelung getroffen habe. Der Erlass des Innenministeriums wurde bereits am 20. August an die Regierungspräsidien verschickt. Zuvor hatte die „Frankfurter Rundschau“ berichtet, dass Schwangere in Hessen nicht mehr durch Demonstranten behelligt werden dürfen, wenn sie Beratungsstellen oder Arztpraxen aufsuchen.

Demonstrationen oder Mahnwachen seien nur dort zu genehmigen, wo „kein Sicht- oder Rufkontakt mit der Beratungsstelle besteht“, heißt es. Ein solcher Eingriff in das Versammlungsrecht sei „in der Regel zulässig, wenn nicht sogar geboten“, um das Persönlichkeitsrecht der schwangeren Frauen zu schützen. Weiter wird das Recht der Frauen herausgehoben, „vertraulich und auf Wunsch auch anonym“ beraten zu werden.

Das Innenministerium handelte als oberste Versammlungsbehörde des Landes. Die „Handreichung zur Lösung von Konfliktfällen vor Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Arztpraxen und Kliniken“ ging an die Städte und Gemeinden im Land. Diese sollen damit Rechtssicherheit bekommen.

Rechtlich beinhaltet das Papier, „dass das Persönlichkeits- und Selbstbestimmungsrecht der schwangeren Frauen während der Öffnungszeiten der jeweiligen Beratungsstelle über-

wiegt“, erläuterte der Ministeriumssprecher. Dies habe die Abwägung mit der Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit von Dritten – in diesem Fall von Abtreibungsgegnern – ergeben. Außerhalb der Geschäftszeiten könnte die Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit Dritter hingegen höher bewertet werden. Es seien „immer die widerstreitenden Interessen im Einzelfall zu bewerten“.

## Besondere seelische Lage

In dem Erlass heißt es: „Eine auf Erzeugung von Schuldgefühlen abzielende und in dieser Weise beherrschende Einflussnahme, die in erster Linie die Bereitschaft der Frau einschränkt, sich der Konfliktberatung gegenüber zu öffnen, dient weder dem Lebensrecht des ungeborenen Kindes noch dem Selbstbestimmungsrecht der Frau.“ Dies gelte umso mehr, als sich die meisten Frauen in der Frühphase der Schwangerschaft in einer besonderen seelischen Lage befänden, in der es in Einzelfällen zu schweren Konfliktsituationen kommen könne.

Die Grünen im Landtag zeigten sich erfreut über die Erlass-Lösung, die sie mit ihrem Koalitionspartner CDU verabredet haben. „Das wirkt sofort“, sagte die Grünen-Innenpolitikerin Eva Goldbach. Im Unterschied zu einem Gesetz, das erst beraten und verabschiedet werden müsste, entfalte die Handreichung unmittelbare Wirkung und könne von den Kommunen schon für bereits angekündigte „Mahnwachen“ im September angewandt werden.

## Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## Im Interesse des Kindeswohls

Das Spenden von Eizellen bleibt laut Bundesregierung verboten

**BERLIN (KNA) – Die Bundesregierung will an dem im Embryonenschutzgesetz verankerten Verbot der Eizellspende festhalten.**

Mit der Grundsatzentscheidung von 1991 wollte der Gesetzgeber „im Interesse des Kindeswohls die Eindeutigkeit der Mutterschaft“ gewährleisten, heißt es in einer Antwort der Regierung auf eine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion.

Eine gespaltene Mutterschaft zwischen genetischer und biologischer Mutter würde dazu führen, dass zwei Frauen Anteil an der Entstehung des Kindes hätten, erklärte die Bundesregierung. „Die damit verbundenen besonderen Schwierigkeiten bei der Selbstfindung des Kindes ließen aus Sicht des Gesetzgebers negative Auswirkungen auf dessen Entwicklung im Sinne einer Gefährdung des Kindeswohls befürchten.“

NEUER LEITER FÜR WELTBERÜHMTE KNABENCHOR

# Herausforderung und Ansporn

Christian Heiß dirigiert ab dem 1. September die Regensburger Domspatzen

**REGENSBURG – Als Schüler sang er bei den Domspatzen, ab 1. September dirigiert er sie nun: Christian Heiß wird neuer Chef beim weltberühmten Knabenchor. Er ist erst der zweite Familienvater in dieser Position.**

Heiß nennt es „einen Kindheitstraum, einen, den man halt so als Zehn- oder Elfjähriger hat“. Damals war er in der sechsten Klasse am Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen. Georg Ratzinger stand als Domkapellmeister an der Spitze des weltberühmten Knabenchores. Genau das wolle er auch einmal werden, hatte Heiß ihm gesagt. Nun wird der Kindheitstraum für den 52-Jährigen wahr. Ab 1. September übernimmt er das Amt; nach Roland Büchner ist er der zweite Familienvater an der Spitze des Chors.

## 40 Mitbewerber

„Es fordert mich heraus und spornt mich an“, sagt Heiß über seine Berufung auf eines der wichtigsten Ämter in der katholischen Kirchenmusik. Unter 40 Mitbewerbern, darunter erstmals auch Frauen, hat sich Heiß durchgesetzt. Für das neue Amt bringt er nicht nur seine Erinnerungen mit. Nach seiner Zeit als Sänger bei den Domspatzen studierte Heiß Kirchenmusik, erwarb das A-Diplom und ein Orgelmeisterklassendiplom in München, unter anderem als Schüler von Franz Lehnendorfer (1928 bis 2013).

1999 wurde er in Eichstätt Domorganist, ab 2002 Domkapellmeister. Er ist auch als Komponist tätig und vertonte unter anderem den Primizspruch von Benedikt XVI. Das Werk war offizielles Geschenk der Deutschen Bischofskonferenz an den Papst zu dessen Deutschland-Besuch im September 2011.

## Schwerer Abschied

Der Abschied von Eichstätt, von den ans Herz gewachsenen Chören, fällt ihm schwer. Das Angebot der Kirchenmusik hat er dort erweitert. „Viel Energie und Hirnschmalz“ sei in den Aufbau der Kinder- und Jugendgruppen sowie der Gregorianik geflossen. Das alles lasse er nun hinter sich. „Ich werde es vermissen, jeden Sonntag am Pult im Dom zu stehen“, sagt Heiß.

Bei den Domspatzen ist er nicht nur für die musikalische Gestaltung der Liturgie im Dom zuständig, sondern auch konzertant unterwegs. Ein großes Geschenk sei es, an den Ort zurückzukehren, der ihn als Menschen und Musiker entscheidend geprägt habe. Nun könne er etwas davon zurückgeben: „Ich liebe es, geistliche Musik zu machen. Ich liebe es, in der Liturgie zu sein.“

„Quasi mit der Muttermilch“ habe er bereits die Kirchenmusik aufgesogen, erzählt Heiß. Sein Vater habe nebenberuflich den Kirchenchor geleitet und Orgel gespielt. „Ich konnte kaum laufen, da saß ich schon auf dem Orgelbock.“ Auch seine gute Stimme hätten die El-



▲ Christian Heiß war früher selbst ein Domspatz. Fotos: KNA

tern bemerkt. Wo also hin nach der Grundschule? Er habe damals Konzerte vom Windsbacher Knabenchor und den Domspatzen besucht. Der katholische Knabenchor ist es dann letztlich geworden.

Heiß war von 1977 bis 1986 im Musikgymnasium und dem Internat der Domspatzen. Er selbst habe keine sexuellen Übergriffe erlebt oder mitbekommen. Bei einem Klassentreffen vor wenigen Jahren sei dies auch von Mitschülern seiner Jahr-

gangsstufe bestätigt worden. Dazu kommt, dass er nicht die Vorschule der Domspatzen besuchte, in welcher die meisten Taten geschehen sind.

Heiß betont, dass er die Vorfälle nicht kleinreden wolle – ganz im Gegenteil. Auch wenn nun mit der historischen und der kriminologischen Studie die Aufarbeitung und Aufklärung weitestgehend abgeschlossen sei, bleibe das Thema präsent. „Für mich ist vollkommen klar, dass diese Zeit und die Taten zur Geschichte der Domspatzen gehören.“ Er stehe in der Pflicht, Offenheit und Transparenz im Haus zu pflegen. Ohne die Aufarbeitung wäre es mehr als fraglich für ihn gewesen, sich um die Leitung der Domspatzen zu bewerben.

## Intensiver Blick

Probleme mit der Prägung der Domspatzen als A-cappella-Chor hat Heiß nicht. Der Blick auf die Arbeit des Domkapellmeisters sei in Regensburg intensiver als in Eichstätt. „Ob das eine Last sein kann, muss ich selbst erfahren.“

Privat bedeutet der Wechsel für Heiß erst einmal viel Pendeln. In Regensburg wird er eine kleine Wohnung beziehen. Seine Familie bleibt zunächst in Eichstätt. Sein Sohn hat bereits Abitur gemacht, die beiden Töchter gehen noch zur Schule. „Man lässt viel hinter sich“, sagt Heiß. „Aber enge Freundschaften überstehen das.“

Christian Wölfel



▲ Die Domspatzen bei einem Auftritt im Regensburger Dom anlässlich des 99. Katholikentags im Mai 2014. In ihrer Mitte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat September

Dass Politiker, Wissenschaftler und Ökonomen zusammenarbeiten, um die Weltmeere und Ozeane zu schützen.



## REVISION ABGELEHNT

### Kardinal Pell bleibt weiterhin in Haft

MELBOURNE (mg/red) – Kardinal George Pell, früherer vatikanischer Finanzchef, bleibt in Haft. Der australische Richtersenaat hat die Revisionsanfrage abgelehnt. Pell war im Dezember wegen Kindesmissbrauchs zu sechs Jahren Haft verurteilt worden. Der 78-Jährige bestreitet die Vorwürfe nach wie vor.

Das Urteil der Jury im Dezember hatte sich auf einen entscheidenden Belastungszeugen gestützt. Pells Anwälte stellten dessen Glaubwürdigkeit in Frage und kritisierten, dass die Verurteilung einzig aufgrund der Aussage dieses Zeugen nicht „zweifelsfrei“ möglich gewesen sei. Die drei Richter wiesen die Revisionsanfrage mit 2:1-Mehrheit zurück.

In einer Stellungnahme des Vatikans heißt es, dass „der Heilige Stuhl zusammen mit der Kirche in Australien seine Nähe zu den Opfern“ bekunde. Auch erneuere der Vatikan „seine Verpflichtung, über die zuständigen kirchlichen Behörden gegen Mitglieder des Klerus vorzugehen, die sich eines solchen Missbrauchs schuldig machen“.

Das innerkirchliche Vorgehen ist indes noch offen. Zwar hat die Glaubenskongregation schon vor Monaten eine Untersuchung eingeleitet. Allerdings werde man wohl erst das Ergebnis eines möglichen Berufungsverfahrens beim Obersten Gericht Australiens abwarten, geht aus der Erklärung hervor.

# Gegen Hass und Terrorismus

Neues Komitee soll Umsetzung der „Brüderlichkeitserklärung“ überwachen

**ROM/ABU DHABI – Ein halbes Jahr nach dem historischen Besuch von Papst Franziskus auf der arabischen Halbinsel haben sich jetzt Vertreter des Vatikans und der Vereinigten Arabischen Emirate an die Umsetzung des Friedensdokumentes gemacht. Es war vom Heiligen Vater und dem höchsten Vertreter der Sunniten, Scheich Ahmed al-Tayyeb, unterzeichnet worden.**

Wie der Kronprinz von Abu Dhabi, Scheich Mohamed bin Zayed Al Nahyan, betont, wolle man mit der Einsetzung eines Komitees die Umsetzung der gemeinsamen Initiativen zur Förderung von Toleranz, Zusammenarbeit und Zusammenleben erleichtern. Aufgabe des Komitees ist es, einen Rahmen abzustecken, der garantiert, dass die Ziele der „Brüderlichkeitserklärung“ erreicht werden.

Das Komitee wird deren Umsetzung auf regionaler und internationaler Ebene überwachen und Treffen mit Religionsführern, Leitern internationaler Organisationen und

anderen Personen abhalten. Damit will man erreichen, dass das Gedankengut, das hinter diesem historischen Dokument steckt, gefördert und verbreitet wird.

Im Namen des gegenseitigen Respekts und des Zusammenlebens wird das Komitee die nationalen Gesetzgeber auffordern, den Vorgaben des Dokuments in den Rechtsvorschriften ihrer Länder Rechnung zu tragen. Das Komitee wird auch dem „Abrahamic Family House“ vorstehen, das Scheich bin Zayed zum Gedenken an den historischen Besuch von Papst Franziskus errichten ließ.

## Sieben Mitglieder

Das Komitee kann im gegenseitigen Einvernehmen neue Mitglieder aufnehmen. Derzeit setzt es sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Bischof Miguel Ángel Ayuso Guixot, Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog; Mohamed Hussein Mahrasawi, Präsident der Universität Al-Azhar; Papst-Sekretär Yoannis Lahzi Gaid;

Richter Mohamed Mahmoud Abdel Salam, Berater des Großimams; Mohamed Khalifa Al Mubarak, Vorsitzender des Ministeriums für Kultur und Tourismus in Abu Dhabi; Sultan Faisal Al Rumaithi, Generalsekretär des Muslimischen Ältestenrates, und Yasser Hareb Al Muhairi, Schriftsteller und Medienpersönlichkeit aus den Emiraten.

Das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ wurde im Rahmen der Interreligiösen Konferenz im Februar in Abu Dhabi von Papst Franziskus und al-Azhar-Großimam Ahmed al-Tayyeb unterzeichnet. Es ruft zur Solidarität zwischen allen Menschen und zur Wahrung der Menschenrechte auf, verurteilt Hass und Blutvergießen sowie Gewalt, besonders Terrorismus, der Religion instrumentalisiert. Vielmehr gelte es, auf den Weltfrieden hinzuarbeiten, um sicherzustellen, dass die künftigen Generationen in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts zusammenleben können.

Mario Galgano



▲ Im Februar unterzeichneten Papst Franziskus und Scheich Ahmed al-Tayyeb eine „Brüderlichkeitserklärung“. Ein neues Komitee macht sich nun an die Umsetzung des interreligiösen Friedensdokumentes. Foto: KNA

# DIE WELT



VOR 80 JAHREN

## „Unerklärliches Schweigen“

Einmarsch der Deutschen: Polen drängten Pius XII. zum Protest gegen Nazi-Herrschaft



◀ *Millionen Polen wurden von den Nazis getötet oder in KZs gebracht. Hier zu sehen das KZ Auschwitz-Birkenau. Dass Papst Pius XII. (kleines Foto) die Nazi-Gräueltat nicht harsch verurteilte, brachte ihm viel Unmut bei der polnischen Bevölkerung ein.*

Fotos: KNA

**Polnisch und katholisch geht traditionell eng zusammen. Doch während des Zweiten Weltkriegs war das Verhältnis zeitweise getrübt. Der vorsichtige Kurs von Papst Pius XII. gegenüber den Nationalsozialisten irritierte.**

Ein bis heute umstrittenes Thema ist das Verhalten von Papst Pius XII. im Zweiten Weltkrieg. Hätte das ab 1939 amtierende Kirchenoberhaupt stärker gegen den Völkermord der Nationalsozialisten an den Juden protestieren müssen? Oder hat er durch seine meist geheimen Hilfsaktionen vielen das Leben gerettet? Weniger bekannt ist, dass sich die Frage mit Blick auf Polen ähnlich stellt.

Am 1. September 1939 hatte die deutsche Wehrmacht das Nachbarland überfallen und in den folgenden Wochen überwältigt. Schon ab den ersten Tagen versuchte die Besatzungsmacht, mit drakonischen Maßnahmen jeden erdenklichen Widerstand zu verhindern. An die 70 000 Polen wurden in den ersten vier Monaten erschossen und

weitere in Konzentrationslagern inhaftiert, weil sie Intellektuelle wie Professoren, Lehrer oder Juristen waren und als mögliche Anführer einer Opposition galten. Sie waren die ersten der bis zu sechs Millionen polnischen Opfer, die Hälfte davon Juden.

Unter ihnen waren auch viele Geistliche. Nach Schätzungen wurden neben vier katholischen Bischöfen über 2000 Priester und rund 240 Ordensfrauen umgebracht. Mehr als 3600 Priester und 1100 Nonnen sollen ins KZ gekommen sein. Priesterseminare und weitere religiöse Einrichtungen wurden geschlossen, auch viele Pfarrkirchen, während andere nur stundenweise für Gottesdienste geöffnet werden durften. Katholisch waren aber auch die meisten anderen polnischen Opfer, so dass die Verbrechen schon deshalb für den Vatikan zu einer besonderen Herausforderung wurden.

Eine öffentliche Verurteilung der Täter vermied Pius XII. zunächst jedoch. In einer Ansprache am 30. September an die polnische Gemeinde in Rom beschränkte

er sich auf die Aussage, den Polen bleibe „als leuchtender Hoffnungsschimmer in der augenblicklich herrschenden dunklen Nacht die Erinnerung an ihre große nationale Geschichte“. Erst eine Woche später wurde er deutlicher: „Das Blut ungezählter Menschen, auch von Nichtkämpfern, erhebt erschütternde Klage, insbesondere auch für ein so geliebtes Volk wie das polnische“, schrieb Pius XII. in seiner Antrittszyklika „Summi pontificatus“.

Auf ähnliche Kritik in Radio Vatikan reagierte die deutsche Reichsregierung mit der Drohung noch stärkerer Repressalien. Der Vatikan verlegte sich dann darauf, auf diplomatischem Wege gegen die Verbrechen zu protestieren. Bei vielen Polen stieß dieser Kurs indes auf Unverständnis: „Die Tatsachen beweisen, dass die Verfolgungen jeden Tag

grausamer werden, auch wenn der Papst schweigt“, schrieb der Bischof von Włocławek, Karol Radonski, am 15. Februar 1943 aus dem Londoner Exil an Kardinalstaatssekretär Luigi Maglione. „Nun werden die Kinder ihren Eltern entrissen und massenhaft nach Deutschland deportiert, und die Mütter, die versuchen, sie zu verteidigen, werden sofort getötet.“

Radonski warnte, es werde „das unerklärliche Schweigen des Höchsten Herrn der Kirche für diejenigen, die den Grund dafür nicht kennen, und das sind Tausende, ein Grund zum Abfall vom Glauben“. Befürchtungen wie diese mögen Pius XII. bewogen haben, in einem öffentlichen Brief vom 2. Juni 1943 erneut „das tragische Schicksal des polnischen Volkes“ zu beklagen. Mit Erleichterung wurde dies auch in Polen aufgenommen, wo das Schreiben im Untergrund kursierte. Es sei „ein sehr wirksames Gegenmittel gegen die vergiftete feindliche Propaganda“, die den Polen weismachen wolle,

sie seien von ihrer Kirche vergessen, dankte der Krakauer Erzbischof und spätere Kardinal Adam Stefan Sapieha.

Mit der weiteren Radikalisierung des Krieges wurden die Kontakte zwischen Polen und Rom ab Mitte 1943 immer schwächer, bis sie vor Kriegsende fast zum Erliegen kamen. Die Sorgen von einer massenhaften Abkehr der Polen vom christlichen Glauben blieben unbegründet. Im Gegenteil spielte die katholische Kirche – trotz der kommunistischen Herrschaft – eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau des Landes nach 1945. *Gregor Krumpholz*



## Aus meiner Sicht ...



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle, ALFA e.V.

Cornelia Kaminski

## Bannmeile für Lebensschützer?

Der Erlass des hessischen Innenministeriums ist ein massiver Eingriff in die Rechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit, das Lebensrechtlern genauso zu gewähren ist wie etwa Klimaschützern. Wieso müssen Frauen in Schwangerschaftskonflikten, die eine entsprechende Beratungsstelle aufsuchen, vor Sichtkontakt mit teils still betenden Lebensrechtlern und höflich dargebotenen Informations- und Hilfsangeboten „geschützt“ werden?

Die Behauptung, die friedliche Präsenz von Lebensrechtlern ziele auf eine „Erzeugung von Schuldgefühlen und belehrende Einflussnahme“ der ratsuchenden Frauen ab, entspricht nicht den Tatsachen. Das schließt nicht aus, dass die eine oder andere Frau dies so emp-

finden mag. Aber wenn das der Maßstab ist, dann müsste man auch Eltern mit Kinderwagen oder Lehrern mit Schulklassen verbieten, sich den genannten Einrichtungen auf Sicht- und Hörweite während deren Öffnungszeiten zu nähern. Es wird sicher auch Frauen geben, bei denen der Anblick eines Kinderwagens oder einer Schulkasse Schuldgefühle erzeugt.

Es ist bemerkenswert, dass das CDU-geführte hessische Innenministerium mit dem Erlass de facto – wie von der Linkspartei gefordert – eine Bannmeile für Lebensrechtler um Konfliktberatungsstellen, Arztpraxen und Kliniken errichtet. Dabei ist die Position dieser Partei völlig inkonsistent. Sie fordert die ersatzlose Streichung des Werbeverbots für

Abtreibungen und argumentiert, Frauen seien selbstbestimmt und ließen sich nicht von Werbung für Abtreibungen beeinflussen. Nun müssen dieselben selbstbestimmten Frauen aber vor Werbung für das Leben – die bisher kein Straftatbestand ist – geschützt werden. Das ist völlig absurd!

Oft sind es ausschließlich Lebensrechtsorganisationen, die Frauen in Schwangerschaftskonflikten unterstützen und mit ihnen Lösungen für ihre Probleme erarbeiten – angefangen von der Kinderbetreuung über die Wohnungs- und Jobsuche bis hin zum Amtergang. Somit erweist das hessische Innenministerium Schwangeren mit der Verbannung von Lebensrechtlern einen echten Bärendienst.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Zwischen Toleranz und Quälerei

Einem Tier wird ohne Betäubung die Kehle aufgeschlitzt, damit es bei lebendigem Leibe ausblutet, bevor es getötet wird: Nicht nur für Tierschützer ist dies eine barbarische Vorstellung. Das so genannte Schächten ist jedoch in Islam und Judentum nach wie vor gängige Praxis, da der Verzehr von Blut verboten ist.

Beim islamischen Opferfest, das in diesem Jahr vom 11. bis 14. August begangen wurde, werden jedes Jahr Hunderttausende von Tieren geschlachtet. Die Schlachtung des Opfertieres erfolgt nach dem von der Scharia vorgeschriebenen Ritus. Dabei wird das Tier mit dem Kopf in Richtung Mekka gelegt. Dann wird es unter Anrufung Gottes mit einem Messer geschächtet.

Schlachten ohne Betäubung ist in Deutschland verboten. Laut dem Schächterurteil des Bundesverfassungsgerichts werden muslimischen Metzgern jedoch Ausnahmegenehmigungen erteilt. Ob Fleisch eines durch Elektroschock betäubten Tieres als für Muslime genießbar (halal) gelten kann, ist unter Sunniten umstritten. Unter Aleviten erfolgt die Schächtung traditionell ohne Betäubung – wie auch das jüdische Schächten, da nach jüdischer Auffassung das Tier durch die Betäubung verletzt und das Fleisch dadurch zum Verzehr unbrauchbar wird.

Religionsfreiheit ist ein hohes Gut. Doch wie weit darf sie gehen? Die Freiheit des Einen endet da, wo sie die des Anderen ein-

schränkt und seine Werte mit Füßen tritt, heißt es. In der belgischen Region Flandern hat man eine solche Grenze Anfang dieses Jahres gesetzt und das Schächten ausnahmslos verboten. Die Region Wallonien zieht an diesem Sonntag mit einem ebensolchen Verbot nach. Ob das Schächterverbot mit der Religionsfreiheit in der EU vereinbar ist, prüft derzeit der Europäische Gerichtshof.

Der Schutz der Schöpfung ist Christenpflicht. Dazu gehört ihre Bewahrung vor unnötigem Leiden. Andererseits hat sich die EU Religionsfreiheit und Toleranz auf die Fahnen geschrieben. Es wird sich zeigen, wie sie sich in diesem Dilemma entscheidet – und welche Reaktionen das auslösen wird.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Unruhiges Deutschland

Eine große Unruhe hat die Menschen in unserem Land ergriffen. Das traditionelle Parteiensystem ist aus den Fugen geraten. Wann zerbricht die mühsam zusammengehaltene Bundesregierung aus Union und Sozialdemokraten? Schlittert die Wirtschaft tatsächlich in eine Rezession? Wird der Staat die Flüchtlingsprobleme in den Griff bekommen? Droht ein neuer politischer Extremismus? Lassen sich die immer größer werdenden Risse im europäischen Haus kitten? Was wird mit dem Brexit, mit Syrien, mit dem Klima? Fragen über Fragen, die kein Ende nehmen wollen und das Land umtreiben. Und eine Frage quält die Menschen immer mehr: Wer ist schuld?

Für viele ist diese längst geklärt: Es sind die oftmals als unfähig bezeichneten Politiker. Aber sind es nicht in erster Linie die Bürger, die Frieden und Wohlstand für eine Selbstverständlichkeit halten und die Augen vor den Problemen der Welt verschließen? Die Lösungen für den Klimawandel fordern, aber kein Geld dafür ausgeben wollen?

Es sind immer die anderen, die für die Probleme verantwortlich gemacht werden. Schon Jesus warnte in seiner Bergpredigt davor, die Splitter im Auge des Nächsten zu sehen, aber nicht den Balken im eigenen.

Darum ist es dringend erforderlich, die verantwortlichen Politiker und Beamten nicht länger zu verachten. Statt die traditio-

nellen Parteien für alles verantwortlich zu machen, sollte in ihnen aktiv mitgearbeitet werden. Dass sich die Flüchtlingskrise nur bewältigen lässt, wenn alle endlich die Ärmel hochkrempeln, wissen wir. Aber warum tun wir es nicht? Gleiches gilt für das Klima, das auf einen verantwortlichen Umgang mit den endlichen Ressourcen angewiesen ist.

Als Christen haben wir die Pflicht, nicht die Unruhe zu beklagen, sondern Mut zur Verantwortung eines jeden Einzelnen für die Gemeinschaft zu machen. Und Gott zu bitten, uns die Kraft für das Handeln zu geben, das er von uns allen erwartet – nämlich den Armen zu helfen, Frieden zu schaffen und seine Schöpfung zu bewahren.

## Leserbriefe

## Rückzugsgefechte vermeiden

Zu „Aktion sorgt für Verwirrung“ in Nr. 30:

Die Leserbriefe zu Maria 2.0 lassen es notwendig erscheinen, auf einen Beitrag von Pater Anselm Grün in „Christ und Welt“ hinzuweisen. Er trug den französischen Titel „Je suis Marie“ (Ich bin Maria). Den Ausführungen zufolge kann die katholische Kirche sich nicht der gesellschaftlichen Entwicklung verschließen.

Eine Theologie, die sich darauf beruft, dass Jesus ein Mann war und daher nur Männer Priester sein können, möchte nur den Status quo hochhalten. Solch eine Theologie ist nach Anselm Grün unhaltbar, da sie auf gesellschaftlichen Vorurteilen gründet, wie sie lange von Männern gegenüber Frauen gehegt wurden.

Der Pater führt weiter aus, dass die katholische Kirche aufpassen muss, nicht die Frauen zu verlieren, die doch zu einem großen Teil das Leben in der Kirche lebendig halten. Diesem Aspekt ist hinzuzufügen, dass die katholische Kirche im vergangenen Jahrhundert schon große Teile der Arbeiterschaft und der Jugend verloren hat.

## Machtvolle Ideologie

Zu „Mensch als moralische Instanz entscheidend“ in Nr. 32:

Was Weihbischof Anton Losinger in dem Interview zu autonomen Kampfsystemen und anderen Aspekten der künstlichen Intelligenz sagt, zeigt das Dilemma auf, in dem sich die Menschheit befindet. Die Ursache dieses Dilemmas sind die Ideologien des Militarismus und des Kapitalismus, die Verursacher wir Menschen. Menschen haben diese Ideologien zur Ausübung von Macht erfunden. Wie sollen in solchen Strukturen Frieden und Gerechtigkeit gedeihen?

Richard Steinhauser,  
88138 Sigmarzell

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Vielleicht sollten die Verantwortlichen bei den momentanen, außerordentlichen Anforderungen vermeiden, verlustreiche und nicht mehr erfolgreich zu beendende Rückzugsgefechte zu führen. Vielmehr sollten sie in einem positiv konservativen Sinne handeln. Nach diesem werden die gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen nicht negiert, sondern man versucht, sie verantwortlich zu lenken.

Dass dies bei der vorliegenden Tragweite und dem Umfang der Thematik nicht in 24 Stunden geschehen kann, ist selbstverständlich. Es muss aber glaubhaft und zügig angegangen werden, da sich sonst der negative Trend fortsetzen wird.

Helmut Stadermann,  
93047 Regensburg

## So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Von Gott verboten

Zu „Heilung durch Mischwesen?“ in Nr. 32:

Die Schaffung von Mischwesen zwischen Mensch und Tier ist von Gott verboten. Darum lehne ich das ab.

Johann Lupperger,  
83052 Bruckmühl

## Zweifelhaftes Urteil

Zu „Provokantes Wandgemälde in Rom“ in Nr. 32:

Natürlich haben Sie nichts Falsches geschrieben. Allerdings ist es unfair und schlechter Journalismus, wenn Sie einen KNA-Text zum großen Teil übernehmen, aber einen entscheidenden Satz weglassen. Im Originaltext geht es nach „Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Haft“ weiter mit: „Pell legte Berufung ein.“

Mit „ihn“ und „Pell“ ist George Kardinal Pell (so die korrekte Schreibweise) gemeint. Das nicht rechtskräftige Urteil kam unter zweifelhaften Umständen zu Stande.

Georg Schmitz,  
47839 Krefeld

# YOU! MAGAZIN

## Ihr Geschenk für Jugendliche!



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

## Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

## Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

## Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so. YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

## Bestellcoupon

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR     Schnupperabo\* 7,00 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten,  
verlängert sich nach Ablauf  
automatisch auf das Jahresabo  
zum Normalpreis
- Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
12 Monate, 6 Ausgaben  
\*darüber hinaus bis auf Widerruf

## Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

## Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

## Frohe Botschaft

## 22. Sonntag im Jahreskreis

## Erste Lesung

Sir 3,17–18.20.28–29

Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden und du wirst geliebt werden von anerkannten Menschen! Je größer du bist, umso mehr demütige dich und du wirst vor dem Herrn Gnade finden! Denn groß ist die Macht des Herrn, von den Demütigen wird er gerühmt.

Es gibt keine Heilung für das Unglück des Hochmütigen, denn eine Pflanze der Bosheit hat in ihm Wurzel geschlagen. Das Herz eines Verständigen wird einen Sinnspruch überdenken und das Ohr des Zuhörers ist die Sehnsucht des Weisen.

## Zweite Lesung

Hebr 12,18–19.22–24a

Schwestern und Brüder!

Ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernen Feuer hinzugetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden.

Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hinzugetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus.

## Evangelium

Lk 14,1.7–14

Jesus kam an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen. Da beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, erzählte er ihnen ein Gleichnis. Er sagte zu ihnen:

Wenn du von jemandem zu einer Hochzeit eingeladen bist, nimm nicht den Ehrenplatz ein! Denn es könnte ein anderer von ihm eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt

und müsstest den untersten Platz einnehmen.

Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein, damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

*Papst Gregor der Große verstand sich ganz im Sinne des Evangeliums als „Diener der Diener Gottes“ und baute doch wie kein Zweiter die Vormachtstellung des Petrusamtes aus. Farbglasierte Terracotta von Andrea della Robbia, um 1490, Bode-Museum, Berlin.*

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Bei Gott kommt keiner zu kurz!

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



In uns Menschen steckt die Angst, zu kurz zu kommen. So greife ich gleich mal nach dem Stück Kuchen, um es für mich zu sichern, ich erobere mir einen guten Platz, ich verschwinde rechtzeitig, bevor ich mich noch mit anderen Aufgaben als den meinen beschäftigen muss usw.

Den guten Platz sichern sich auch die Gäste im heutigen Evangelium. Ein guter Platz bringt Vorteile: gesehen zu werden, bei Honoratioren zu sitzen, neue Beziehungen mit den Einflussreichen zu bekommen und beim Essen rascher und bes-

ser bedient zu werden. Doch dieses Denken entspricht dem „Ich-Menschen“ und bringt nur kurzfristiges Glück. Jesus will, dass wir von innen her froh und frei sind, nicht abhängig von unseren allzu menschlichen Bedürfnissen oder geplagt von der Angst, zu kurz zu kommen.

Wahre Liebe rechnet nicht, zählt nicht, erwartet keine Gegenleistung. Sie wird sich außerdem immer auch denen zuwenden, die gar nicht die Möglichkeit haben, uns unser Gutsein zu vergelten. Jesus benennt konkret die Armen, dann Lahme und Blinde, also Menschen, die von ihrer Gesundheit her nie in die Lage versetzt werden, sich revanchieren zu können.

Das alles wage ich in unsere Leistungsgesellschaft hineinzusprechen, in der ein zweiter Platz schon als

Niederlage gilt, in der jedes Kind schon mindestens die Realschule besuchen muss, wenn es anerkannt werden will. Doch gerade hier zeigt sich, was die christliche Gemeinschaft ist. Wir als Christen sollten uns in unserem ganzen Denken unterscheiden. So wirken wir missionarisch, weil wir eben die Werte Jesu leben. Diese unterscheiden sich ganz deutlich.

Wer bekommt bei Gott wohl die Ehrenplätze? Wer hat bei Gott wohl das meiste Ansehen? Immer wieder hören wir: Es sind die Armen, die Geringsten. Es sind nicht die sogenannten „weltlichen Gewinner“. Diese stehen schon in diesem Leben auf dem Siebertreppchen.

Ich glaube, es sind Frauen und Männer, die anderen geholfen haben, oft im Stillen. Es sind die Men-

schen, die für die Hilfsbedürftigen da waren und da sind, ohne eine Auszeichnung zu erwarten.

Es sind die Taten der Hilfsbereitschaft, die aufmunternden Worte, die bei uns zählen sollten. Der Wert eines Menschen zeigt sich nicht nur in Leistung oder im Ansehen bei anderen, sondern darin, dass er von Gott, so wie er ist, unendlich geliebt und geschätzt ist. Wir Christen sollten das einander spüren lassen.

Und so glaube ich ganz fest: Gott hat uns allen unseren Platz bereits zugewiesen – im Hier und Heute. Er denkt an uns. Wir sind das, was wir vor Gott sind, und so sind wir wertvoll. Bei Gott kommt keiner zu kurz. Er schenkt uns Ansehen und Würde – verbunden mit der Kraft, anderen im christlichen Sinn der Nächstenliebe zu begegnen.



## Gebet der Woche

Gebet zu Mutter Teresa

Heilige Mutter Teresa, du warst die Mutter der Armen und Kranken. Sieh mich an: Eine kranke Seele betet und bittet um Gnade und Heilung an Leib und Seele. Du warst eine Frau, die Liebe gab und ausstrahlte. Du hattest Geduld mit jedem. Jedem gabst du Zeit, um zu Gott zu beten und zu bitten. Um Erhörung und Gnade zu flehen. Du warst auch die, die die Mutter Gottes anflehte und liebte – wie Jesus. Auch als dunkle Tage, Wochen und Monate kamen, gabst du nicht auf. Jesus gab dir Geduld, um es durchzustehen. Zum Schluss war Erlösung und Frieden in jedem.

*Das Gebet schickte Leserin Andrea Moret, Augsburg*

### Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



**A**m italienischen Strand beobachtete ich dieses Jahr wieder viele Kinder, die am Ufer des Meeres Muscheln sammelten. Damit verzierten sie ihre Sandburgen, verschenkten sie oder nahmen sie als Erinnerung mit nach Hause. Die Muscheln brachten mich zum Nachdenken. Sie sind das Zeichen der Pilgerschaft. Jakobspilger tragen sie auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela sichtbar am Rucksack. Sie verweisen damit auf das Ziel ihrer Reise.

Ich verstehe das Leben auch als eine Pilgerschaft, die ein Ziel hat, an dem wir ankommen wollen. Unabhängig von den individuellen Zielen, die man sich selber vornimmt, gibt es in meinen Augen auch das große Ziel, zu dem wir unterwegs sind: dass wir in Glück und Frieden leben, so wie wir einmal geschaffen waren, ganz bei Gott. Ich hoffe, dass man uns das ansieht.

Muscheln verweisen uns auch auf den heiligen Augustinus. Nach der Legende dachte er einmal an der Küste des Meeres über das Wesen Gottes nach. Er kam auf keine zufriedenstellende Antwort. Da beobachtete er einen kleinen Jungen, der versuchte, mit einer Muschel das ganze Meer in eine kleine Grube im Sand zu schöpfen. Zunächst lächelte Augustinus über die Einfalt des Buben, aber der machte ihm klar: „Eher bringe ich es fertig, das Meer in die Grube zu schöpfen, als dass du das Wesen Gottes erklären kannst.“ Augustinus erkannte, wie sehr jener recht hatte.

Was mir an der Geschichte gefällt? Erstens ist Gott immer größer, als wir uns ausdrücken können. Alle

menschlichen Begriffe und Bilder stehen in Gefahr, ihn einzugrenzen. Gott lässt sich nicht so einfach in die Tasche packen. Wir sollten ihn nicht beherrschen wollen.

Bei aller Rede von Gott müssen wir wissen: Er steht über uns und allem, er herrscht in und durch uns, nicht umgekehrt.

Was mir darüber hinaus noch gefällt, ist die Reaktion des Augustinus: Verblüfft über die Aussage des Buben dachte er doch weiter über das Wesen Gottes nach. Er hatte keine Angst, sich dem großen Geheimnis Gottes zu nähern. Nicht um ihn besitzen zu wollen, sondern um ihn immer besser lieben zu lernen. Auch wir können uns Gott nähern – angstfrei und neugierig.

### Gott kommt uns nahe

Da hilft uns wieder die Muschel aus dem Meer: Hält man sie an das Ohr, kann man das Rauschen des Meeres hören. Vor dem inneren Auge sieht man den scheinbar unendlich weiten Himmel, der sich über dem Horizont erhebt, ein paar Wolken ziehen dahin. „Herr, deine Liebe reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue bis zu den Wolken“ (Ps 36,6). Seine Liebe und Treue gehen über alles hinaus, was wir uns vorstellen können.

So groß Gott ist, so nahe kommt er uns, näher noch als eine Muschel, die wir ans Ohr halten.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

#### Sonntag – 1. September, 22. Sonntag im Jahreskreis

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegnen oder Wettersegnen** (grün); 1. Les: Sir 3,17-18.20.28-29, APs: Ps 68,4-5b.6-7.10-11, 2. Les: Hebr 12,18-19.22-24a, Ev: Lk 14,1,7-14

#### Montag – 2. September

**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Thess 4,13-18, Ev: Lk 4,16-30

#### Dienstag – 3. September, hl. Gregor der Große, Papst, Kirchenlehrer

**Messe vom hl. Gregor** (weiß); Les: 1 Thess 5,1-6.9-11, Ev: Lk 4,31-37 oder aus den AuswL

#### Mittwoch – 4. September

**Messe vom Tag** (grün); Les: Kol 1,1-8, Ev: Lk 4,38-44

#### Donnerstag – 5. September, Gebetstag um geistliche Berufe

**Messe vom Tag** (grün); Les: Kol 1,9-14, Ev: Lk 5,1-11;  
**Messe um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

#### Freitag – 6. September, Herz-Jesu-Freitag

**Messe vom Tag** (grün); Les: Kol 1,15-20, Ev: Lk 5,33-39;  
**Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Samstag – 7. September, Marien-Samstag

**Messe vom Tag** (grün); Les: Kol 1,21-23, Ev: Lk 6,1-5;  
**Messe vom Marien-Samstag, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER DICHTER:  
ROSWITHA VON GANDERSHEIM

# „Ich bin ja ein gelehrsameres Lebewesen“



## Dichterin der Woche

### Roswitha von Gandersheim

geboren: um 935 im Herzogtum Sachsen  
gestorben: um 975 im Kloster Gandersheim (Niedersachsen)  
Gedenktag: 5. September

Roswitha (auch Hrotsvit oder Hroswitha) trat schon in jungen Jahren in das Kloster Gandersheim ein, ein adeliges Damenstift, wo ihre Tante gleichen Namens Äbtissin war. Sie stand in Verbindung mit führenden Gelehrten und dem ottonischen Königshaus. Roswitha verfasste in lateinischer Sprache acht Heiligenlegenden in ausgesuchten Versen und sechs Dramen in Reimprosa über Gestalten des Glaubens. Thema all dieser Schriften ist die Entscheidung des Menschen zwischen Heil und Unheil. Roswitha gilt in Deutschland und der gesamten christlichen Welt als erste Dichterin seit der Antike. *red*

**Roswitha ist nicht bewusst, dass sie mit ihrem Werk zur ersten deutschen Dichterin wird, wohl aber, dass eine dichtende Frau ungewöhnlich ist.**

Sie schreibt ihren Gönnern: „Den überaus Gelehrten und Wohlgesitteten, die anderen den Erfolg nicht neiden, sondern, wie es sich für wahrhaft Weise ziemt, ihre Glückwünsche ausdrücken, wünscht Roswitha, unwissend und untüchtig, wie ich bin, für jetzt Wohlergehen und für immer Freude.

Ich kann nicht genug die Größe eurer lobenswerten Demut bewundern und vermag nicht die Fülle eurer großzügigen Güte und Wertschätzung zu meinen Gunsten mit entsprechendem Dank zu vergelten. Denn obwohl ihr besonders in den philosophischen Wissenschaften großgezogen und in den wissenschaftlich herausragenden Studien vollendet seid, habt ihr das kleine Werk einer unbedeutenden, schwachen Frau eurer Bewunderung für wert erachtet und den Spender der in mir wirkenden Gnade mit brüderlicher Zuneigung beglückwünscht und gelobt. Ihr meint, ich besäße eine gewisse Kenntnis der Künste, deren Feinsinnigkeit meinen weiblichen Geist weit übertrifft.

Schließlich wagte ich es bisher kaum, meine plumpe, bescheidene Dichtung einigen wenigen, und zwar nur meinen Angehörigen, zu zeigen; daher stockte mein Bemühen, weiter etwas Derartiges zu verfassen. Denn wie es nur wenige waren, die durchlasen, was ich hervorbrachte, so waren es auch nicht viele, die entweder zum Ausdruck brachten, was korrekturbedürftig sei, oder mich ermunterten, etwas Ähnliches erneut zu wagen. Nun aber, da feststeht, dass ein Zeugnis von dreien wahr ist, wage ich es, durch eure Ansichten gestärkt, mit mehr Zuversicht mich sowohl der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen, wenn Gott es zulässt, als auch mich der Prüfung weiser Leute, wer immer es auch sei, zu unterziehen. Dabei werde ich mit widerstrebenden Gefühlen, nämlich Freude und Furcht, in verschiedene Richtung gezogen. Denn dass Gott, durch dessen Gnade allein ich bin, was ich bin, in mir gelobt wird, freut mich von Herzen. Aber ich fürchte zugleich, dass ich größer erscheine als ich bin; denn ich zweifle nicht, dass beides ein Unrecht ist: einerseits die von Gott geschenkte Gabe zu leugnen, andererseits vorzugeben, etwas, was ich nicht empfangen habe, empfangen zu haben.

Daher bestreite ich nicht, dass ich mich durch die Gnade des Schöpfers vom Vermögen her auf die Künste verstehe – ich bin ja ein gelehrsameres Lebewesen. Aber von der tatsächlichen Ausführung her bekenne ich, dass ich mich darauf überhaupt nicht verstehe. Auch erkenne ich an, dass mir von Gott ein scharfsinniger Geist geschenkt wurde. Aber dieser bleibt, da die Sorgfalt der Lehrer nachließ, un- ausgebildet und aufgrund der eigenen Trägheit und Untätigkeit vernachlässigt. Deshalb, damit nicht in mir die Gabe Gottes aufgrund meiner Nachlässigkeit zunichte würde, ließ ich, falls ich etwa Fäden oder auch Fasern von Tuchfetzen aus dem Gewand der Philosophie herausreißen konnte, diese in mein kleines Werk einfügen, damit meine Unwissenheit in ihrer Bescheidenheit durch Beimischung eines edleren Stoffes erhellt und der Spender der Begabung in mir umso mehr mit Recht gelobt werde, je eingeschränkter – wie man glaubt – der Verstand bei den Frauen ist.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Roswitha von Gandersheim finde ich gut ...

# Zitat

von Roswitha



„... weil sie mit ihrem Epos über die Anfänge des Gandersheimer Frauenstifts eine für uns unschätzbare historische Quelle geschaffen hat. Überdies präsentiert sie als erste christliche Dramatikerin ein poetisches Gesamtwerk mit einem emanzipatorischen Anspruch. Sie ruft ihre Zeitgenossinnen auf, sich geistig und körperlich nicht von Männern beherrschen zu lassen. Ihre Heldinnen triumphieren nicht nur durch Keuschheit, sondern vor allem durch Weisheit und Bildung über ihre Widersacher.“

**Maria Julia Hartgen, Kunsthistorikerin und Museumsleiterin im „Portal zur Geschichte – Sammlung Frauenstift Gandersheim“**

Roswitha schickte ihren Legenden folgende Gedanken voraus:

*„Eifrig begann ich ganz geheim und im Verborgenen bald zu dichten,  
bald Misslungenes wieder zu vernichten,  
und mühte mich, wenn auch vielleicht mit vergeblichem Ringen,  
um eines Textes Gelingen und versuchte ihn zustande zu bringen  
aus Handschriften, die ich studiert mit Müh;  
im Kloster zu Gandersheim fand ich sie.  
Denn mein Talent, ist es auch klein,  
sollte nicht ungenützt sein.  
Daher, Leser, wer du auch seist,  
erkenne in dem, was dir gefällt, Gottes Kraft,  
dagegen meine eigene Nachlässigkeit in allem, was fehlerhaft,  
doch sprich nicht von Schuld,  
sondern übe Geduld,  
da jedem Vorwurf schon die Spitze abgebrochen,  
sobald demütiges Bekenntnis ausgesprochen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Notfallseelsorger Diakon Reiner Fleischmann

Ein Straßenunfall, ein unerwarteter Herzinfarkt, ein Suizid: Fälle, in denen die Mitarbeiter der Fachstelle Krisenpastoral zu Hilfe gerufen werden, gibt es mehr als genug. Da zu sein, wenn der Beistand am nötigsten ist, das ist Reiner Fleischmanns Beruf – und seine Überzeugung. **Seite III**

### Sehenswertes auf der VIA NOVA

Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der VIA NOVA, eines neuen europäischen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee und führt über Niederaltach und Straubing an die Grenze des Landkreises Kelheim in Paring. **Seite VI**

### Frauenbund macht für die Umwelt sensibel

Was geschieht mit unserem Land? Wo führt der Landraub noch hin? Die Eine-Welt-Kommission des Diözesanverbandes Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) beschäftigt sich in diesem Jahr schwerpunktmäßig mit diesen Fragen und sucht nach Antworten. **Seite XI**

# „Unser Beruf ist schön und einzigartig“

Gabriele Ludwig ist Vorsitzende des „Berufsverbandes der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre“ im Bistum

**BARBING – „Pfarrsekretärin ist kein Ausbildungsberuf.“ Gabriele Ludwig weiß, wovon sie spricht. Sie selbst lernte technische Zeichnerin, studierte Architektur und arbeitete in verschiedenen Büros, bevor sie in den Dienst der Kirche trat und nun als Pfarrsekretärin in der Pfarreiengemeinschaft Barbing, Sarching und Illkofen arbeitet. Dennoch: „Das Wissen in diesem Berufsfeld ist sehr speziell“, fährt Gabriele Ludwig fort und wartet gleich mit einer Reihe von Beispielen auf: „Kirchenrecht, Kirchenmatrikel, also Kirchenbücher, alles rund ums Pfarrbüro.“**



▲ Seit der Gründung des Vereins steht Gabriele Ludwig an der Spitze des „Berufsverbandes der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre in der Diözese Regensburg“. *Foto: Wolke*

Dass die jeweiligen Pfarrer aufgrund stets größer werdender Pfarrgemeinschaften und umfangreicher seelsorgerischer Aufgaben immer seltener im Pfarrbüro anzutreffen sind, ist bei eventuellen Fragen auch keine große Hilfe. Doch Gabriele Ludwig ist nicht nur eine kompetente Buchhalterin, eine tüchtige Pfarrhaushälterin und Mutter eines erwachsenen Sohnes. Sie zeigt sich auch tatkräftig, wenn es um gewisse Missstände geht. Auf ihre Initiative hin wurde daher vor fünf Jahren im Bistum Regensburg eine Verbindung gegründet, die eigentlich schon lange fällig war.

### Inzwischen unverzichtbar

Die Rede ist vom „Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre in der Diözese Regensburg e.V.“. Vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben, hat sich der Verband mittlerweile als unverzichtbar herausgestellt. Der Grund: Wo früher Fragen offenstanden, gibt es jetzt Schulungen für die Mitglieder. Wo früher kaum nachvollziehbare Gehaltsein-

stufungen herrschten, werden nun klare Regeln geschaffen.

„Das ist uns gut geglückt“, zieht Gabriele Ludwig nach fünf Jahren Bilanz. Die 53-Jährige, die zudem als Pfarrhaushälterin in Barbing arbeitet, ist Vorsitzende des diözesanweiten Verbandes in der mittlerweile zweiten Periode.

„Unsere Schulungen sind grundsätzlich fast ausgebucht“, kommt sie auf eine der Hauptaufgaben des Berufsverbandes zu sprechen. Abgehalten werden diese Fortbildungen meist von Mitarbeitern aus den jeweiligen Fachstellen des Ordinariats. Für die gute Zusammenarbeit an dieser Stelle ist Gabriele Ludwig besonders dankbar. „Wir sagen, welche Schulung wir brauchen“, beschreibt sie die Vorgehensweise.

Und das Ordinariat stellt entsprechende Referenten aus den eigenen Reihen, die bestens über die Abläufe in der Diözese Bescheid wissen.

Aber auch externe Referenten vermitteln Fachwissen für den Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre, der nun so richtig ins Rollen gekommen ist. „Da geht es etwa um Kommunikation, um Büroorganisation oder um ‚Wissen für morgen‘“, zählt Gabriele Ludwig auf.

Keine Frage, der vor fünf Jahren gegründete Verband hat sich bewährt. Was aber so einleuchtend klingt, ist mit viel Arbeit verbunden. Gabriele Ludwig weiß auch hier, wovon sie spricht. „Einen Ort für die Veranstaltungen suchen, die Schulungen bewerben“ – dass dies in der Diözese vorbildlich gelingt, bestätigte ihr das jüngst abgehaltene Bundesverbandstreffen.

Pfarrsekretärinnen und -sekretäre aus 16 deutschen Bistümern und aus Österreich kamen dafür vergangenen Juni im Bistum Regensburg zusammen. „Seitdem ist die Messlatte sehr hoch.“ Diese Aussage einer begeisterten Kollegin nach vier Tagen Austausch, Gesprächen und Kulturangebot ist für Gabriele Ludwig ein großes Kompliment.

Etwa 480 Mitglieder zählt der „Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre in der Diözese Regensburg“. Vier bis fünf davon sind männlich. „Der Einfachheit halber spricht man meist in weiblicher Form“ – Gabriele Ludwig will damit niemanden ausgrenzen, sie denkt nur praktisch.

### Berufsbild im Wandel

Das Berufsbild der Pfarrsekretärinnen – die Vereinfachung nun

also auch hier – ins rechte Licht zu rücken, das ist ein weiteres Anliegen des Verbandes. Denn dieses hat sich sehr gewandelt – „sowohl in Qualität als auch in Quantität“, fasst Ludwig zusammen. Ein großer Punkt sei hier die Digitalisierung. „Manches ist einfacher geworden, manches muss nun doppelt geführt werden“, so der Einblick in die Arbeit einer Pfarrsekretärin. Matrikelbücher etwa werden weiterhin analog geführt, zusätzlich aber digital erfasst.

Ein erheblicher Mehraufwand entstehe auch durch den Wegfall von Ehrenamtlichen, gibt Gabriele Ludwig weiter zu bedenken. Die Pfarrer seien oft unterwegs. Sei es zur Krankenhausseelsorge, aufgrund eines Geburtstages, zur Besprechung einer Kirchenrenovierung oder wegen der Organisation fürs Personal im kirchlichen Kindergarten – durch die Zusammenlegung von Pfarreien gibt es für den einzelnen Priester immer mehr Katholiken und immer mehr Filialen.

„Da bleibt die Pfarrsekretärin oft als erste Ansprechpartnerin, wenn jemand ins Pfarrhaus kommt und sein Herz ausschütten will“, schildert Gabriele Ludwig eine immer wieder auftretende Situation. „Wir sind keine pastoralen Angestellten“, betont Ludwig. Aber dennoch stets für die Menschen da zu sein – „das macht unseren Beruf so schön, so einzigartig“.

Pfarrsekretärin ist kein Ausbildungsberuf. Manchmal muss man einfach das Herz am rechten Fleck haben. Und oft hilft eine Schulung, um die Kompetenzen zu erweitern. Kaum einer weiß das so gut wie die Mitglieder des „Berufsverbandes der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre in der Diözese Regensburg“.

*Susanne Wolke*

# „Jeder Schüler ist einzigartig“

Christine Lohse, die neue Schulleiterin des Domspatzengymnasiums, im Interview

**REGENSBURG – Seit Anfang August hat Christine Lohse die Leitung des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen übernommen. Im Interview zeigt die Studiendirektorin, wie sehr sie sich freut, mit Beginn des neuen Schuljahres ihre berufliche und musikpädagogische Expertise in den Dienst der Schüler und Lehrkräfte bei den Domspatzen stellen zu können.**

**Frau Lohse, Sie sind gebürtige Straubingerin und in Landshut aufs Gymnasium gegangen. Die Region Ostbayern kennen Sie vermutlich gut. Wie gut kennen Sie die Regensburger Domspatzen?**

Ich kenne die Domspatzen musikalisch seit meiner Kindheit, da sich in der Schallplattensammlung meiner Eltern auch Aufnahmen der Domspatzen fanden. Ich habe ein Faible für Knabenchöre. Es berührt immer besonders, wenn Kinder und Jugendliche musizieren und da Erstaunliches leisten. Genauer werde ich die Domspatzen aber erst jetzt kennenlernen.

**Erstmals eine Frau an der Spitze des Domspatzen-Gymnasiums, einer reinen Knabenschule. Sehen Sie darin ein Manko oder einen Vorteil – oder ist das für Sie schlicht irrelevant?**

Wichtig ist an erster Stelle, dass eine Schule gut geführt ist, egal ob von einem Mann oder einer Frau. Viele Gymnasien hatten übrigens noch nie eine Frau an der Spitze. Das ist ja eine grundsätzliche gesellschaftliche Frage, warum Frauen in Führungspositionen immer noch unterrepräsentiert sind. Allerdings wird die Besetzung der Schulleitung der Regensburger Domspatzen mit mir als Frau in der Öffentlichkeit doch mit großem Staunen und als Signal der Beweglichkeit der Katholischen Kirche wahrgenommen. Als Frau an der Spitze und Musikerin bin ich eine neue Farbe an der Schule, und Farbauffrischungen tun im Leben gelegentlich gut. Aber nur mit einer Farbauffrischung ist die Schule natürlich noch nicht gut geführt. Da gehört schon viel mehr dazu, und das hat mit der Mann-Frau-Thematik, wie gesagt, nichts zu tun.

**Das Domspatzen-Gymnasium ist eine traditionsreiche Schule. Welchen Wert hat für Sie Tradition?**

Traditionen sind in jeder Gesellschaft wichtig für die geistige und emotionale Verwurzelung der Men-

sch, also ihrer Identitätsfindung. Gemeinsame Rituale lassen uns immer selbstverständlich zusammenkommen, ohne dass man Gemeinschaft immer wieder neu definieren müsste. Auf der Basis einer stabilen Identität können wir aus einem Gefühl der Sicherheit heraus offen, neugierig und einladend der vielseitigen Welt begegnen. Ich be- wege mich gerne in Traditionen, die offen und lebendig sind. Das heißt aber nicht, dass ich nicht auch immer wieder mal lustvoll unkonventionell bin, besonders wenn ich Ideen habe, Veränderungen anzustoßen. Im schulischen Bereich sind Stillstand und Routinen, die nicht mehr hinterfragt werden, meine Sache nicht. Diese Haltung wird meinen Führungsstil bei den Domspatzen prägen – bewährte Traditionen erhalten und diese mit den Kollegen von Gymnasium, Grundschule, Chor und Internat mit einer guten Mischung aus Pragmatismus und Kreativität weiterentwickeln.



▲ Studiendirektorin Christine Lohse ist die neue Schulleiterin des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen. Foto: Mohr

**Ihr beruflicher Werdegang weist Sie als erfahrene und sehr kompetente Musikpädagogin aus. „Ich weiß, wie musikalische Kinder ticken“, haben Sie einmal gesagt. Wie ticken musikalische Kinder?**

Beim Musizieren bewegt man sich in totaler Vergegenwärtigung in einem geistig-seelischen Raum jenseits der Sprache und man verständigt sich spielend, singend oder hörend unmittelbar. Das tägliche Üben alleine und

im Ensemble prägt die Persönlichkeit und verbindet die Musizierenden mit einem heimlichen Band, also natürlich auch mich als Musiklehrerin mit den musikalischen Schülern. Nebenbei werden auf angenehme Art Konzentration und Disziplin geschult. Kinder, die aktiv Musik machen, sind affektstabiler und weisen eine differenzierte, geistig-seelische Resonanzfähigkeit auf, die sie oft auch sozial sensibilisiert.

**Eine Besonderheit des Domspatzen-Gymnasiums ist auch, dass es eine katholische Schule ist. Was gehört für Sie zum christlichen Profil einer kirchlichen Privatschule?**

Das christliche Menschenbild prägt natürlich auch in staatlichen Schulen die Bildungs- und Erziehungsziele. An einer kirchlichen Schule werden diese zusätzlich im schulischen Alltag sichtbar durch christliche Symbole, durch Rituale wie gemeinsame Schulgebete und Gottesdienste und die Betreuung auch durch geistliches Personal. Die Domspatzen haben natürlich durch ihre Funktion als Domchor und ihren wichtigen Beitrag zur Gottesdienstgestaltung im Dom eine besonders enge Verbindung zur Katholischen Kirche. Am wichtigsten ist mir aber die gelebte Umsetzung der christlichen Werte in der Begegnung aller an dieser Schule Lernenden und Lehrenden. Auf der Basis von Wertschätzung und Fürsorge sollen sie sich zu freien Persönlichkeiten entfalten können.

**Umsetzung der christlichen Werte- haltung: Können Sie dafür konkrete Beispiele nennen?**

Da zitiere ich gerne Roland Büchner, der bei seiner Verabschiedung als Domkapellmeister im Juli im Wolfgangssaal des Gymnasiums als letzten Satz über seine Chorknaben sagte: „Die glauben das auch, was sie singen.“ Und der muss es ja wohl wissen! Diese Verwurzelung im Glauben an die biblische Offenbarung erleben die Buben ja täglich in der Chorarbeit. Wie sich die religiöse Erziehung im schulischen und Internatsalltag genau manifestiert, muss ich mir erst ansehen. Ich habe mir sagen lassen, dass die Kolleginnen und Kollegen im Internat selbstverständlich die kirchlichen „Jahreszeiten“ und Feste aufgreifen, sie mit allen Sinnen erfahrbar werden lassen und kreative Angebote dazu machen. Aber, wie gesagt, muss sich das letztlich in der Art des Um-



▲ Gebäude der Regensburger Domspatzen an der Reichsstraße. Im topmodernen Gymnasium, das einen musischen und einen naturwissenschaftlich-technologischen Zweig hat, werden derzeit mehr als 300 Schüler unterrichtet. Foto: Mohr

gangs niederschlagen. Jeder Schüler ist einzigartig und er soll sich in der Art, wie er geführt und gefördert wird, wiederfinden und wohlfühlen. Dieser Anspruch, individuellen Persönlichkeiten und Begabungen gerecht zu werden, kommt aus der christlichen Tradition und er kann in der fast familiären Atmosphäre einer kleinen Schule wie dem Domspatzen-Gymnasium besser umgesetzt werden. Daran werden wir mit neuen Akzenten arbeiten. Das macht diese Schule neben der musikalischen Spitzenförderung auch besonders und attraktiv.

**Sie sprachen auch davon, dass Kinder auf die Anforderungen „einer sich beschleunigenden Zeit“ vorbereitet werden müssen. Können Sie das näher erläutern?**

Wenn sich unsere Lebensverhältnisse im Äußeren so schnell verändern, brauchen wir einerseits die Bereitschaft, lebenslang zu lernen und uns das Know-how immer wieder anzueignen, um nicht aus der Gesellschaft herauszufallen. Andererseits müssen wir umso mehr Bereiche der Entschleunigung pflegen, um nicht der Selbstentfremdung in einer nur noch am Vordergründigen orientierten Lebenshaltung anheimzufallen. Dazu gehören gemeinsame Zeit in der Familie, Freundschaftspflege, aber auch Verlangsamung im Musizieren, Lesen, bei künstlerischer Betätigung, Sport oder beim Spazierengehen etc. Die Schule muss den Schülern also beides schmackhaft machen: digitales, naturwissenschaftliches, sprachliches und politisches Wissen und Können und den Erwerb sozialer und personaler Fähigkeiten.

**Bei den Domspatzen gilt es, die Bereiche Chor und Schule zusammenzubalten. Sehen Sie hier besondere Herausforderungen?**

Natürlich! Das ist ja, was diese Schule von anderen unterscheidet und was mich bewogen hat, mich gerade auf diese Stelle zu bewerben. Damit die Buben eine sehr gute Schulausbildung erhalten und zusätzlich auf höchstem Niveau singen können, ohne total überlastet zu werden, braucht es eine verantwortungsvolle und permanente Zusammenarbeit aller für die Schüler Zuständigen in Schule, Chor und Internat.

**Die Domspatzen haben Sie einmal als „Perle in der Bildungslandschaft“ bezeichnet. Worauf freuen Sie sich besonders in Ihrer neuen Aufgabe?**

Am meisten freue ich mich tatsächlich auf die Domspatzen, meine neuen Schüler, für deren Wohl ich alles geben werde. Und natürlich auf ihre Musik!

Interview: Stefan Mohr

## GESICHTER DER SEELSORGE

# „Komm zu uns, zögere nicht!“

Diakon Reiner Fleischmann ist Leiter der Fachstelle Krisenpastoral im Bistum

**REGENSBURG – „Wenn im Laufe unseres Gesprächs ein Anruf eingegangen wäre, hätte ich auf der Stelle fort gemusst“, sagt Reiner Fleischmann auf dem Weg hinunter zum Rettungsfahrzeug der Malteser. Ein Straßenunfall, ein unerwarteter Herzinfarkt, ein Suizid: Fälle, in denen die Mitarbeiter der Fachstelle Krisenpastoral zu Hilfe gerufen werden, gibt es mehr als genug. Da zu sein, wenn der Beistand am nötigsten ist, das ist Reiner Fleischmanns Beruf – und seine Überzeugung.**

„Es ist eine Aufgabe, die mich voll und ganz erfüllt“, betont Reiner Fleischmann hinsichtlich seiner Tätigkeit, die ihn regelmäßig an die Grenzen bringt. „Eine Aufgabe, in der ich mich in meinem Dienst als Diakon zu 100 Prozent wiederfinde“, fährt er fort. Und noch etwas: „Die Kirche wird hier positiv wahrgenommen.“ Was Reiner Fleischmann im Rahmen seiner Einsätze schon oftmals bemerkt hat, gehört für ihn eigentlich zu den Grundsätzen des Glaubens. „Krisenpastoral als Konsequenz des Gebots Jesu, Trauernde zu trösten“, so steht es im Profil der „Fachstelle Krisenpastoral“ des Bistums Regensburg. Reiner Fleischmann selbst zitiert: „Komm zu uns, zögere nicht!“

## Rund um die Uhr bereit

Reiner Fleischmann ist der Leiter der Fachstelle Krisenpastoral im Bistum Regensburg. Seit gut drei Jahren fasst diese die Notfallseelsorge und die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst zusammen. Beistand leisten, auch in unbequemen Situationen: Darauf hat der Diakon hingearbeitet, seit er Theologie studierte. Dass die Krisenpastoral der Diözese mit ihren Mitarbeitern aus Kirchen und Hilfsorganisationen (Malteser, Rotes Kreuz und Johanner) rund um die Uhr einsatzbereit ist für Menschen in Katastrophensituationen, ist mit sein Verdienst.

Schon während des Studiums gründete Fleischmann zusammen mit den Maltesern und der Polizei in Regensburg einen Dienst für Notfälle. Dass die „Fachstelle Krisenpastoral“, wie sie heute heißt, an der Spitze einer langjährigen Entwicklung steht, die darauf folgte, berechtigt deren Leiter zur Feststellung: „Ich habe das hier aufgebaut.“ Seit 20 Jahren ist Fleischmann nun



▲ „Hier finde ich mich als Diakon wieder“: Reiner Fleischmann arbeitet seit 20 Jahren in der Notfallseelsorge und leitet heute die Fachstelle Krisenpastoral des Bistums Regensburg. Foto: Wolke

im Einsatz. Sein religiöser Hintergrund ist für ihn dabei nicht nur Verpflichtung, sondern auch Stütze. „Der Glaube, dass jemand hinter mir steht, der mich führt, das gibt mir in kritischen Situationen Ruhe“, betont er.

Und das ist häufig vonnöten. „Wir werden über Handy oder Funk von den Leitstellen im Diözesanbereich verständigt“, beschreibt Fleischmann die Struktur seiner Fachstelle. „Sie teilen uns mit, dass die Polizei, der Rettungsdienst oder die Feuerwehr uns angefordert haben, und nennen uns die Eckdaten des Einsatzes.“ Der Hintergrund ist immer der gleiche: Am Ort des Geschehens herrscht akute Gefahr für Leib und Leben – und für die Seele.

## Seelischer Beistand

Vor allem um Letztere geht es, wenn der Notfallseelsorger eintrifft. Betroffene, Angehörige, Zeugen: Es gibt verschiedene Beteiligte bei einer plötzlich eintretenden Katastrophe. Auch bei der Überbringung von Todesnachrichten sorgen Fleischmann und seine Mitarbeiter für seelischen Beistand.

„Es sind vor allem häusliche Situationen“, äußert sich Fleischmann zu den rund 250 bis 300 Einsätzen der Krisenpastoral pro Jahr im Stadt- und Landkreis Regensburg. Eine Studie belegt diese Aussage: 15 bis

20 Prozent aller Menschen versterben plötzlich und unerwartet.

„Schnell wie die Feuerwehr“ – für Fleischmann und seine Mitarbeiter ist das mehr als nur eine Floskel. Um sich den Einsatzstrukturen ihrer wichtigsten Partner Feuerwehr und Polizei anzupassen, hat die Fachstelle Krisenpastoral ausbremsende Einordnungen verlassen. „Wir sind nicht mehr auf Dekanatebene tätig, sondern im Landkreis.“ Für Reiner Fleischmann ist dies ein wichtiger Punkt. Wenn es brennt, macht sein Team nicht Halt an den Grenzen diözesaner Bereiche.

Auf die Mitarbeit der Seelsorger in den entsprechenden Pfarreien hofft die Krisenpastoral dennoch. Denn die Notfallseelsorge ist eine Krisenintervention, spricht eine Stabilisierung in

akuten Situationen. Die langfristige Begleitung der Betroffenen danach kann sie nicht übernehmen. Diese Aufgabe wird an die Heimatgemeinde übergeben. Als hilfreich bezeichnet es Fleischmann, wenn der Ortsseelsorger dort selbst ausgebildeter Notfallseelsorger ist und somit von Anfang an mit eingebunden werden konnte.

Die Möglichkeit dazu steht allen Mitarbeitern der Kirche offen. „In der Krisenintervention kann jeder tätig werden, der psychisch und körperlich stabil ist und eine gewisse Lebenserfahrung hat“, sagt Reiner Fleischmann. Voraussetzung ist außerdem eine Ausbildung von mindestens 80 Stunden. Ehrenamtliche können in der Krisenintervention ebenso mitmachen wie die Hauptamtlichen wie Priester oder Gemeindefereenten, die die Notfallseelsorge an sich übernehmen.

„Sie sind in ihrem Zuständigkeitsbereich zu bestimmten Zeiten in Bereitschaft, um einen Einsatz zeitnah übernehmen zu können“, erklärt Fleischmann die Anforderungen an die Helfer.

So wie der Leiter der Fachstelle Krisenpastoral selbst. Reiner Fleischmann hat den Rettungswagen der Malteser erreicht. Er will ihn nur umparken. Ein dringender Anruf hat den Notfallseelsorger an diesem Vormittag nicht erreicht.

Susanne Wolke



## Mesnertreffen im Museumsdorf

CHAM/SEEBARN (gm/md) – Der Mesner-Regionalverband Cham hat zu einem weiteren Mesnertreffen nach Seebarn eingeladen. Begonnen wurde mit einer Andacht in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt mit dem Primizianten Johannes Spindler. In seiner Ansprache betonte dieser: „Der Dienst der Mesner und Mesnerinnen ist ein Dienst am Herrn. Im Wesentlichen erignet sich dieser im Verborgenen. Aber er ist sehr wichtig für die Pfarreien.“ Am Ende der Andacht erteilte der Neupriester den Einzelprimizsegen. Im Anschluss wurde unter der Leitung von Monika Becher und Adolf Greiner das Heimatmuseum besichtigt. Mesnerkollegin Helga Mehlretter hatte alles bestens organisiert, die Ministranten übernahmen den Service. Regionalvorsitzender Josef Pflug begrüßte die große Schar der Mesnerkollegen und gab noch einige Informationen für die nächste Zeit. Das Bild zeigt die Mesner und Mesnerinnen mit dem Primizianten Johannes Spindler. *Foto: Mayer*



## Stoffbeutel für Kelheimer Tafel

KELHEIM (hk/md) – Die Stadtwerke Kelheim und das Caritas-Tageszentrum „Catze“ helfen mit Taschen aus Stoff. Viele Lebensmittel gehen künftig nur noch im umweltfreundlichen Beutel über die Tafel-Theke, um Verpackungen und Plastiktüten so weit wie möglich einzusparen. Für die Ausgabe von Semmeln und Brot werden ab sofort Stofftaschen an die Kunden ausgegeben. Auch Obst und Gemüse sollen möglichst in Stofftaschen abgegeben werden. Die Kunden der Tafel sollen wiederum die Stofftaschen gewaschen für die nächste Ausgabe in der Tafel bereithalten. Die Stadtwerke Kelheim unterstützen die Tafel mit einer Großspende von Stofftaschen. Zudem haben fleißige Näherinnen aus dem Caritas-Tageszentrum „Catze“ in Kelheim über 20 Taschen genäht und der Tafel übergeben. Zum Bild: Die Tafel-Mitarbeiterinnen Rosemarie Anzinger (links) und Brigitte Brandl (rechts) freuen sich über die selbstgenähten Taschen aus dem Tageszentrum „Catze“. *Foto: Kuffer/Caritas*



## Radwallfahrt nach St. Anna bei Plan

TIRSCHENREUTH (LANDKREIS) – Radfahrer aus dem östlichen Landkreis Tirschenreuth haben sich auf den Weg zur Wallfahrtsstätte St. Anna bei Plan in Tschechien gemacht. Über 20 begeisterte Biker aus Bärnau, Plößberg, Tirschenreuth und Waldsassen warteten bereits in Tirschenreuth und radelten dann gemeinsam Richtung Mährling. Am ehemaligen Grenzübergang Mährling schlossen sich weitere Radpilger an und machten zunächst an der Kapelle in Promenhof Halt. In Hinterkotten war eine Stärkung möglich, ehe es weiter Richtung Plan ging. Da noch genügend Zeit war, bot Organisator Herbert Konrad noch eine Rundfahrt über den erneuerten Marktplatz in Plan an und gab einige Erklärungen zu der Partnerstadt von Tirschenreuth. Über den Pilgerweg ging es zur Wallfahrtskirche, wo Konrad noch Wissenswertes zur St.-Anna-Wallfahrtsstätte erzählte. Mährlings Pfarrer Armin Maierhofer begrüßte die über 50 Gottesdienstbesucher von beiden Ländern und stimmte kräftig das „Lobe den Herren“ an. Der Priester erinnerte daran, dass jeder Getaufte ein Kind Gottes ist und sich im Leben für Christus entscheiden solle. In schwierigen Zeiten, wie beispielsweise während der Christenverfolgung, sei die Bindung an Gott stärker gewesen, als es jetzt der Fall sei. Nach der Messe trat der radbegeisterte Priester selbst in die Pedale seines Rennrades und geleitete die Radfahrer zur Kaffeepause in den Pfarrgarten nach Mährling. Gestärkt zerstreuten sich die Teilnehmer wieder in alle Richtungen. Die Sternradwallfahrt war für viele, denen St. Anna völlig neu war, ein großartiges Erlebnis. *Foto: privat*

## Nationalpark wird 50

GRAFENAU (tvo) – Der älteste Nationalpark Deutschlands wird im kommenden Jahr 50 Jahre alt. Bereits jetzt laufen die Vorbereitungen im Nationalpark Bayerischer Wald auf Hochtouren. Von 22. bis 24. Mai 2020 lädt das Neuschönauer Hans-Eisenmann-Haus zum Mitfeiern ein, während von 7. bis 9. August 2020 rund um das Haus zur Wildnis bei Ludwigsthal ein buntes Programm startet. Weitere Informationen unter [www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de).

### Sonntag, 1. September

Eröffnung des Mausbergfestes 2019:

10 Uhr: Wallfahrtskirche: Pontifikalamt.

### Sonntag, 8. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Prackebach-St. Georg zum Abschluss der Kirchenrenovierung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen



## Zwei Chorsängerinnen geehrt

STAMMHAM (im/md) – Beim diesjährigen Sommerfest des Kirchenchores Stammham hat Chorleiterin Irmi Meier gemeinsam mit Pfarrer Marek Kosinski zwei Mitglieder des Chores, nämlich Petra Resch und Petra Wasner, für 25-jährige Treue zum Kirchenchor ausgezeichnet. Bei sommerlichen Temperaturen feierte man im Garten des Gasthauses Schmid mit einem tollen italienischen Buffet und genoss den Sommerabend im Freien bei guter Stimmung. Chorleiterin und Pfarrer bedankten sich ganz herzlich bei den beiden Sängerinnen für ihre Treue in den letzten 25 Jahren und überreichten Urkunden der Diözese Regensburg sowie Anstecknadeln des Cäcilienverbandes. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Marek Kosinski, Petra Wasner, Petra Resch und Irmi Meier.

Foto: privat



▲ Pastoralreferent Alfred Kick (vorne, mit Bild) wurde aus der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg verabschiedet.

Foto: privat

## Die Seelsorge unterstützt

Pastoralreferent Alfred Kick verabschiedet

**OBERKÖBLITZ-WERNBERG (ph/md) – Ein Jahr lang hat Pastoralreferent Alfred Kick die liturgische und seelsorgliche Arbeit in der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg mit den Exposituren Glaubendorf und Neunaigen unterstützt. Mit einem feierlichen Gottesdienst in der St.-Anna-Kirche, musikalisch gestaltet vom Singkreis Neunaigen unter der Leitung von Gabi Kastner, ist er nunmehr offiziell verabschiedet worden.**

Alfred Kick wird künftig in der Nähe seines Wohnortes den Dienst des Pastoralreferenten antreten. Im Namen der Pfarreiengemeinschaft dankte Pfarrgemeinderatspräsidentin

Maria Schlögl für die tatkräftige Unterstützung in der Seelsorge. Die Jugendarbeit, die Aktivitäten mit den Firmlingen, welche sich dadurch ins Pfarrgemeindegleben einbringen konnten, zählen wie auch die Seniorenarbeit zu den Herzensangelegenheiten von Alfred Kick. Krankenkommunion, Trauer-Café und die Arbeit mit den Ministranten und dem Atemlos-Team sind nur einige von vielen Themen, bei denen sich der Pastoralreferent einbrachte.

Worte des Dankes für die seelsorgerische Unterstützung fand auch Pfarrer Markus Ertl. Zur Erinnerung wurde Kick ein Bild mit den verschiedenen Gremien, Ministranten und Arbeitsgruppen überreicht.

## Im Bistum unterwegs

# Ungewöhnlicher Chorschluss

Die Kuratiekirche Mariä Himmelfahrt in Weng

Weng, das zum Landkreis Landshut gehört, ist seit 1965 eine selbstständige Pfarrei. Hier erhebt sich die katholische Kuratiekirche Mariä Himmelfahrt. Die Vorgängerkirche des Gotteshauses aus dem Jahre 1477 bildet heute den gotischen Chor.

Es handelt sich dabei um einen eingezogenen Raum, der durch einen spitzen gotischen Chorbogen vom barock und neugotisch umgebauten Kirchenschiff abgetrennt ist. Der Chor ist niedriger als der Restraum und eingezogen. Ungewöhnlich ist sein flacher Schluss in drei Seiten eines Sechzehneckes. Zwischen schmalen Wandpfeilern ist hier eine Spitzbogennische eingefügt. Im sternförmigen Rippengewölbe finden sich runde Schlusssteine. Der Chorbogen birgt ein barockes Kreuz.

Das Langhaus wurde 1885 angebaut. Es ist flach gedeckt. In der Mitte der Decke ist eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes zu sehen. Auf Wandkonsolen erheben sich Schnitzfiguren aus dem frühen 16. Jahrhundert. Hierbei handelt es sich um Darstellungen der Heiligen Florian, Margaretha, Katharina und Sebastian. Die Figuren standen früher am Hochaltar.

An den Langhauswänden hängen Kreuzwegtafeln. Eine lange Treppe führt auf die tribünenartige Empore der Kirche. Die Wandmalereien stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und sind schlecht erhalten. Sie zeigen Szenen aus der Passion Christi.



▲ Die Kuratiekirche Mariä Himmelfahrt in Weng hat noch den gotischen Chor des Vorgängerbaus. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Nördlich des Chores erhebt sich der Turm. Seine vier Untergeschosse sind quadratisch, der Oberbau präsentiert sich achteckig mit Spitzhelm. Östlich am Turm schließt sich die Sakristei an. S. W.



▲ Blick vom Kirchenschiff in den vom Vorgängerbau stammenden gotischen Chorraum der Kirche. Foto: Mohr



▲ Links: Darstellung der 14 Nothelfer in der Kirche St. Michael und St. Leonhard in Perka. – Rechts: Blick auf den Donaudurchbruch vom Wieser Kreuz aus.



▲ Heilige Otilia in der ehemaligen Wallfahrtskirche St. Otilia in Hellingring.



▲ Heilige Familie in der Kirche St. Ulrich und Wolfgang in Sittling.

# Sehenswertes auf der VIA NOVA

KEB zeigt im Landkreis Kelheim berühmte Orte und verborgene Kleinode

**KELHEIM (gt/sm) – Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der VIA NOVA, eines neuen europäischen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee, einer wichtigen Wirkungsstätte des Regensburger Bistumspatrons, und führt über Niederaltach und Straubing an die Grenze des Landkreises Kelheim in Paring.**

Fast 100 Kilometer durch den Landkreis Kelheim hat die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim in fünf Tagesetappen für begleitete Pilgerwanderungen unter einem besonderen Aspekt erschlossen. Dafür wurden 2017 Pilgerbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet. Auf dem Weg liegen zahlreiche ehemalige und weiterbestehende Klöster mit deren besonderer Spiritualität, die sich oft auch in den Gebäuden ausdrückt. Es sind dies zum Beispiel die Augustinerchorherren, die Benediktiner, die Karmeliten, die Franziskaner, die Malteser, die Jesuiten oder die Einsiedelei Frauenbründl. An der Strecke reihen sich besondere Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen, römi-

sches Erbe und natürlich wunderbare Landschaften aneinander.

All diese Elemente erschließen die Begleiter und Begleiterinnen auf den Tageswanderungen mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen. Die von der KEB ausgebildeten Wegbegleiterinnen und -begleiter zeigen nicht nur weltbekannte Orte wie Weltenburg oder Rohr. Sie entdecken mit den Pilgern vor allem auch unbekannte Kleinode sakraler Baukunst. Aus Sicherheitsgründen sind sie oft verschlossen oder nur durch ein Gitter zu betrachten. Mit der KEB kann man sie unverschlossen erleben. Auch kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte liegen auf dem Weg. Anregungen unterwegs laden auch zum Innehalten ein. Das gemeinsame Unterwegssein in der Gruppe und die gelungene Mischung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher und spiritueller Elemente lassen jede Wanderung zu einem besonderen Pilgererlebnis werden.

Treffpunkt ist jeweils am Ende der Etappe. Von dort bringt ein Bus die Pilger zum Ausgangspunkt des Tages. Jede Etappe des Klosterweges

ist rund 16 Kilometer lang, beginnt mit einem Pilgersegen und wird mit einer kurzen Schlussandacht und einem kleinen Umtrunk stimmungsvoll beendet.

### Termine im Herbst:

14. September: Paring-Laaberberg, 21. September: Rohr-Allersdorf, 5. Oktober: Abensberg-Staubing. Die Etappen Weltenburg-Herrnsaal und Herrnsaal-Frauenbründl werden dann wieder im kommenden Frühjahr angeboten.

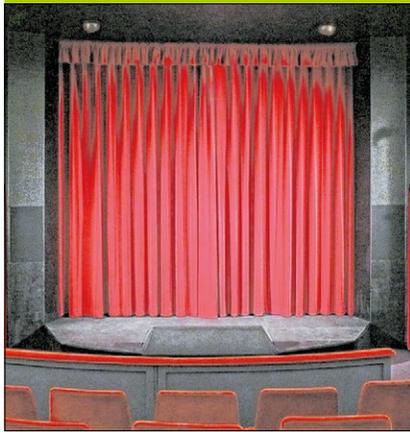
### Weitere Informationen und Anmeldung:

Über die fünf Etappen und die Termine informieren ein Flyer und die Homepage der KEB im Landkreis Kelheim ([www.keb-kelheim.de](http://www.keb-kelheim.de)). Ein Flyer kann bei der KEB angefordert werden (Tel.: 094 43/9 18 42-28 oder E-Mail: [info@keb-kelheim.de](mailto:info@keb-kelheim.de)) und liegt in vielen Kirchen und den Tourismusbüros im Landkreis auf. Pfarreien und Verbände können bei der KEB auch zusätzliche eigene Termine vereinbaren. In den Tourismusbüros und beim Tourismusverband des Landkreises ist die Karte mit dem markierten Weg erhältlich.



▲ Links: Historische Donaulandschaft im Deckengemälde der Expositurkirche St. Stephan in Staubing, die bis zur Säkularisation eine Pfarrkirche des Klosters Weltenburg war. – Mitte: Alter barocker Pfarrhof in Blockhausbauweise in Kirchdorf. – Rechts: Auf dem Kalvarienberg über Kelheim. Alle Fotos: Tautz

## Kultur- und Theaterregion



Ostbayern ist geprägt durch eine über viele Jahrhunderte gewachsene Kultur. Ihren großen Reichtum an Kunstschatzen und wertvollen Institutionen gilt es zu pflegen und auch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Gleichzeitig gilt es, auch zeitgenössische Kultur zu vermitteln und Künstler zu fördern.

Foto: Gabriele genannt Gabi Schoenemann/pixelio.de

## Welt aus Glas und Granit

**REGENSBURG (obx)** – Glas und Granit – zwei Stoffe, auf die Menschen seit Jahrhunderten bauen: als Werkstoff fürs Leben, als Basis für große Kunst und für kreative Meisterleistungen. In Ostbayern öffnen der Stein aus der Urzeit der Erde und die faszinierende Transparenz des Glases heute den Weg für eine abwechslungsreiche Reise in die Vergangenheit von Kunst und Kunsthandwerk im Herzen Europas.

Einmal selbst in der Glashütte Vasen für zu Hause blasen oder im Steinbruch mit einfachem Werkzeug dem 1,5 Milliarden Jahre alten „Edel-Stein“ Granit neue Form geben: Auf der Reise in die Vergangenheit des Handwerks gibt es viele Gelegenheiten zum Staunen oder um auch selber mit Spaß zuzupacken.

Die Glasstraße in Ostbayern ist mit etwa 250 Kilometern eine der schönsten Fer-

rienstraßen Deutschlands. Sie führt von Neustadt an der Waldnaab quer durch den Oberpfälzer Wald und den Bayerischen Wald bis nach Passau. Hier reiht sich eine gläserne Attraktion an die andere: vom Gläsernen Wald aus transparenten Bäumen nahe der Stadt Regen über die Gläserne Scheune bei Viechtach, von der größten Kristallglas-Pyramide der Welt nahe Zwiesel bis zur Gläsernen Arche und den Gläsernen Gärten bei Frauenau. Zahlreiche Glashütten entlang dieser Straße haben ihre Werkstätten für Besucher geöffnet und bieten Gästen die Möglichkeit, selber Glas zu blasen.

Ein in Stein gemeißeltes faszinierendes Urlaubserlebnis ist auch das Granitzentrum Bayerischer Wald nahe Hauzenberg. Hier wird die Welt der Steine greifbar und lebendig. In einem spektakulären Ausstellungspavillon in einem alten Steinbruch wird in atemberaubendem Ambiente die grenzenlose Faszination des Granits präsentiert. Das Projekt Moldanubikum, im Granitzentrum angesiedelt, ist ein Manifest für den Granit als Brücke der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Ländern im Herzen Europas.

Die Abenteuer-Tour durch die Handwerkskunst im Zentrum Europas eröffnet aber auch viele andere faszinierende Welten. So erinnert das Webereimuseum Breitenberg an glänzende Zeiten des 18. Jahrhunderts, als Leinen aus der Region in vielen Ländern Europas ein gefragter Importartikel war.



▲ Der Glaswald nahe der Stadt Regen im Bayerischen Wald. Foto: obx-news

## Vom Zoigl zum Zwiefachen

**REGENSBURG (sv)** – Die Oberpfalz ist reich an gelebten Traditionen, Bräuchen und überlieferten Handwerkstechniken. Einige dieser Ausdrucksformen sind mittlerweile im Landes- und Bundesverzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgeführt. Die Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz begeht im September zusammen mit den Trägergruppen zwei dieser einzigartigen Kulturformen.

Den Beginn macht am 8. September die Oberpfälzer Zoiglkultur. Dass der Termin mit dem Tag des offenen Denkmals zusammenfällt, ist kein Zufall, stehen doch die meisten Kommunbrauhäuser und einige Zoiglstuben unter Denkmalschutz. Mit einem bunten Rahmenprogramm, das der Bezirk, die Schutzgemeinschaft „Echter Zoigl vom Kommunbrauer“ und die Kommunen der fünf Zoiglorte auf die Beine gestellt haben, wird die Zoiglkultur hautnah erlebbar.

Vorträge, Führungen durch Museen, Denkmäler und Kommunbrauhäuser, Musik, Erläuterung der Zoiglskulpturen durch den Künstler Harald Bäumler umrahmt von literarischen Einlagen durch Norbert Neugirg und natürlich Zoiglausschank machen den Tag zu einem einzigartigen Erlebnis. Kostenlose Shuttlebusse verbinden auf zwei Linien von 10 bis 18 Uhr die Zoiglorte miteinander. Mit an Bord sind die Zoiglhoheiten oder ein Musikant.

Ein weiteres immaterielles Kulturerbe mit „Z“ sind die Zwiefachen. Seit 2016 zählt diese auch in der ganzen Oberpfalz

verbreitete Tanz- und Musikform zum immateriellen Kulturerbe. Bereits zum dritten Mal dreht sich am 21. September ab 10.30 Uhr alles um die verzwickten Taktwechsler. Dieses Mal macht der Zwiefachentag in Sulzbach-Rosenberg Station, wo er von der Stadt und den Birgländer Musikanten unterstützt wird. Unter dem Motto „Druntn va da Wirtshäustür ...“ – die Oberpfalz und ihre Zwiefachen (Bairischen) können Musiker, Sänger und Tänzer in 17 kostenlosen Workshops ab 14 Uhr ihr Können vertiefen oder Neues ausprobieren. Vorträge von Bezirksheimatpfleger Dr. Tobias Appl und Dr. Heidi Christ sowie eine musikhistorische Stadtführung mit Dr. Markus Lommer runden das Angebot ab.

Am Abend geht es dann rein in die Wirtshäustüren: Beim „Birg aaf, birg o‘ – Kneipenclubbing auf Bairisch“ sorgen acht Musikgruppen in sieben Lokalen für beste Unterhaltung und Tanzmöglichkeiten.



▲ Mit dabei: die Birgländer Musikanten. Foto: Bernd Müller

„Druntn va da Wirtshäustür ...“  
DIE OBERPFALZ UND IHRE ZWIEFACHEN  
(BAIRISCHEN)



SULZBACH-ROSENBERG  
SA., 21. SEPTEMBER 2019  
[www.zwiefachentag.de](http://www.zwiefachentag.de)

[WWW.ZOIGLTAG.DE](http://WWW.ZOIGLTAG.DE)



SONNTAG, 08.09.2019

# Seelsorgestellen neu besetzt

Aus den Personal-Nachrichten der Diözese Regensburg – Teil II

**REGENSBURG (sm) – Mit Beginn des neuen Schuljahres werden im September wieder viele Pfarreien und Seelsorgestellen neu besetzt. Im Bistum Regensburg, das sich in 769 Pfarreien und Seelsorgestellen gliedert, die in 33 Dekanaten zusammengefasst sind, ergeben sich daraus zahlreiche personelle Veränderungen, auch durch Anweisung von Pfarrvikaren.**

## Pfarrvikare

Als Pfarrvikar wurde mit Wirkung vom 1. September oberhirtlich angewiesen: P. Kessington Chukwuma Anyanwu SMMM, Nigeria, in die Pfarreiengemeinschaft Riekofen-St. Johannes mit Benefizium Dengling und Benefizium Mötzing und Schönach-St. Martin mit Wohnsitz in Schönach im Dekanat Alteglofsheim-Schierling; Xavier Raj Chinnappan, Riedenburg, in die Pfarreiengemeinschaft Falkenberg-St. Laurentius mit Expositur Diepoltkirchen und Taufkirchen-Mariä Himmelfahrt mit Expositur Rattenbach mit Wohnsitz in Rattenbach im Dekanat Eggenfelden; Eldivar Pereira Coelho, Nittenau-Fischbach, in die Pfarrei Landshut-St. Wolfgang im Dekanat Landshut-Altheim; Dr. Paul Chinedu Ezenwa, Eschenbach, in die Pfarreiengemeinschaft Neusorg-Patrona Bavariae und Pullenreuth-St. Martin im Dekanat Kemnath-Wunsiedel; Paul Gebendorfer, Tirschenreuth-Wondreb, in die Pfarreiengemeinschaft Geiselhöring-St. Peter mit Expositur Wallkofen, Hainsbach/Haindling-St. Johann und Sallach-St. Nikolaus mit Expositur Hadersbach mit Wohnsitz in Sallach im Dekanat Geiselhöring; P. Charles John Porimattathil MSFS, Schmidgaden-Rottendorf, in die Pfarreiengemeinschaft Wiesau-St. Michael und Falkenberg-St. Pankratius im Dekanat Tirschenreuth; Dr. Joseph Kanamkudam Anthony, Teisnach-Patersdorf, in die Pfarreiengemeinschaft Teisnach-St. Margareta, March-St. Peter und Paul und Patersdorf-St. Martin im Dekanat Viechtach; Klaus Oskar Lettner, Riekofen-Schönach, in die Pfarrei Nabburg-St. Johann im Dekanat Nabburg; P. Robert Bahati Makanja ALCP/OSS, Limburg, in die Pfarreiengemeinschaft Schmidgaden-Mariä Himmelfahrt und Rottendorf-St. Andreas im Dekanat Nabburg; Franklin Mboma Emboni, Wiesau-Falkenberg, in

die Pfarreiengemeinschaft Riedenburg-St. Johannes mit Expositur Prunn, Eggersberg/Thann-St. Georg und Schambach-Mariä Heim-suchung mit Wohnsitz in Riedenburg im Dekanat Kelheim; Prosper Ngulu-Ngulu, Dingolfing, in die Pfarreiengemeinschaft Vilsbiburg-Mariä Himmelfahrt, Gaindorf-St. Peter und Seyboldsdorf-St. Johann im Dekanat Vilsbiburg; Dr. John Ojochogwu Oguche, Nabburg, in die Pfarreiengemeinschaft Lappersdorf-Mariä Himmelfahrt und Kareth-St. Elisabeth im Dekanat Regenstau; P. Mejo Puthussery Jose CST, Weiden, in die Pfarreiengemeinschaft Cham-St. Josef und Untertraubenbach-St. Martin im Dekanat Cham; P. Ulrich Schropp SDB, Buxheim, in die Pfarrei Ens-dorf-St. Jakob mit Benefizium Wolfsbach im Dekanat Amberg-Ensdorf; P. Jim Vadakkumparambil John O.Carm., Kloster Straubing, in die Pfarrei Cham-St. Jakob mit Expositur Vilzing im Dekanat Cham;

Als nebenamtlicher Pfarrvikar wurden mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Basil Iruthayasamy, Innsbruck, zu 50 Prozent in die Pfarrei Tegernheim-Mariä Verkündigung im Dekanat Donaustauf; Loxly Sebastian Paravakkal, Straßkirchen-Irlbach-Schambach, zu 50 Prozent in die Pfarreiengemeinschaft Straßkirchen-St. Stefan, Irlbach-Mariä Himmelfahrt und Schambach-St. Nikolaus im Dekanat Straubing; Stephan Rödl, Neunkirchen-Mantel, zu 50 Prozent in die Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-St. Michael und Bach-Mariä Geburt im Dekanat Donaustauf.

Als Pfarrvikar zur besonderen Verwendung im Bistum wurde mit Wirkung vom 1. Juni oberhirtlich angewiesen: P. Santosh Thomas OCD, Indien, in die Pfarreiengemeinschaft Eichlberg-Hl. Dreifaltigkeit und Neunkirchen-St. Georg im Dekanat Laaber.

Als Pfarrvikar zur besonderen Verwendung im Bistum wurden mit Wirkung vom 1. September oberhirtlich angewiesen: Dr. Aloysius Nnaemeka Ezeoba, Vohburg, befristet bis zum 31. August 2020 in die Pfarreiengemeinschaft Vohburg-St. Peter und Menning-St. Martin im Dekanat Geisenfeld; P. Tony Jose V.C., Indien, in die Pfarrei Weiden-St. Konrad im Dekanat Weiden; P. Sagayaraj Lourdasamy MSFS, Wien, in die Pfarreiengemeinschaft Mällersdorf-St. Johan-

nes und Westen-Mariä Opferung mit Benefizium Oberellenbach mit Wohnsitz in Westen im Dekanat Geiselhöring; Peter Lungu, Frankfurt/Main, befristet bis zum 31. August 2020 in die Pfarreiengemeinschaft Hausen-St. Georg, Hohenkernath-Mariä Himmelfahrt und Utzenhofen-St. Vitus mit Wohnsitz in Utzenhofen im Dekanat Amberg-Ensdorf; P. Kulaindhaisamy Ratchagar CME, Viechtach, in die Pfarrei Dingolfing-St. Josef im Dekanat Dingolfing; Emmanuel Uchechukwugeme Ogbu, Landshut, in die Pfarrei Weiden-St. Josef im Dekanat Weiden; P. John Subash Vincent MSSCC, Indien, in die Pfarrei Otzing-St. Laurentius im Dekanat Deggendorf-Plattling.

Als Pfarrvikar zur besonderen Verwendung im Bistum wurde mit Wirkung vom 1. Oktober oberhirtlich angewiesen: Adaikalam Donald Michael, Mainz, in die Pfarreiengemeinschaft Schnaittenbach-St. Vitus und Kemnath am Buchberg-St. Margareta mit Wohnsitz in Kemnath am Buchberg im Dekanat Sulzbach-Hirschau.

## Sonstige Anweisungen

Mit Wirkung zum 15. Juni wurde oberhirtlich angewiesen: P. Janusz Wrobel OFM, Kloster Amberg, befristet für drei Jahre als Wallfahrts-seelsorger an der Wallfahrtskirche Amberg-Maria Hilf und zu Aus-hilfsdiensten im Dekanat Amberg-Ensdorf.

Mit Wirkung zum 1. Juli wurde oberhirtlich angewiesen: Hermann Berger, Klinikum Straubing, zusätzlich zu seinem Dienst als Krankenhauspfarrer am Klinikum St. Elisabeth in Straubing als Krankenhauspfarrer in die Caritas-Fachklinik Haselbach im Dekanat Bogenberg-Pondorf; Gerhard Schedl, Donaustauf, zusätzlich zu seinem Dienst als Krankenhauspfarrer am Klinikum Donaustauf zur seelsorglichen Mithilfe in die Pfarreiengemeinschaft Barbing-St. Martin, Illkofen-St. Martin und Sarching-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Donaustauf.

Mit Wirkung zum 1. August wurde oberhirtlich angewiesen: Christian Burkhardt, Barbing, Illkofen und Sarching, zusätzlich zu seinem Dienst als Diözesanseelsorger für Menschen mit Behinderung zur gottesdienstlichen Mithilfe im Caritas-Altenheim Elisabethinum Regensburg im Dekanat Regensburg.

## Malteser begehen Woche der Demenz

REGENSBURG (sn/md) – Die erste Bayerische Woche der Demenz vom 14. bis zum 21. September rückt die Volkskrankheit Demenz in den Fokus. Die Malteser im Bistum Regensburg versuchen an Demenz Erkrankte und deren Familienmitglieder zu unterstützen.

An Demenz Erkrankte brauchen Nähe. Und sie benötigen nahezu rund um die Uhr Aufmerksamkeit. Um diese schenken zu können, opfern sich die Pflegenden oft regelrecht auf. Meist sind es die Ehepartner oder Kinder. Sie stellen eigene Bedürfnisse hintan und gehen an Grenzen der Belastbarkeit. Einer Forsa-Umfrage zufolge gibt jeder zweite pflegende Angehörige an, sich mit seiner Aufgabe überfordert zu fühlen.

In der Woche der Demenz bieten die Malteser eine spezielle Angehörigenschulung an, in der ein Basiswissen zum Krankheitsbild und wertvolle Tipps im Umgang mit demenziell Erkrankten vermittelt werden. Die Schulung ist zweiteilig. Termine sind der 14. September und der 21. September, jeweils von 9 bis 12.30 Uhr.

Zusätzlich bieten die Malteser in Regensburg das ganze Jahr über das sogenannte „Café Malta“ an. Für drei Stunden sind die demenziell Erkrankten gut aufgehoben und die Angehörigen können ruhigen Gewissens Besorgungen machen oder sich eine Auszeit gönnen. Im „Café Malta“ finden individuelle Angebote statt, um bei den Gästen gezielt vorhandene Fähigkeiten und Talente anzuregen. Dazu gehören Singen, Basteln, Sitztanz und Ausflüge. Donnerstags wird das „Café Malta“ zu einer Art Kochclub und die Besucher bereiten gemeinsam ein Mittagessen zu. Oft traditionelle, manchmal auch exotische Gerichte. Um den Besuch des „Café Malts“ zu ermöglichen, bieten die Malteser einen Hol- und Bringdienst an.

In der Woche der Demenz kann man sich an zwei Terminen einen Überblick über das Gruppenangebot verschaffen: am 17. September von 13 bis 16 Uhr und am 19. September von 11 bis 14 Uhr. Besucher bekommen ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee.

Die Pflegeberaterinnen der Malteser informieren am 21. September zwischen 13 und 16 Uhr allgemein zum Krankheitsbild, über Entlastungsmöglichkeiten und Leistungen der Pflegekasse.

Zur ersten Bayerischen Woche der Demenz gibt es nähere Informationen bei Barbara Breu, Malteser Hilfsdienst e.V., Am Singrün 1, Tel.: 09 41/85 15 39, E-Mail: barbara.breu@malteser.org oder unter: [www.malteser-regensburg.de](http://www.malteser-regensburg.de).

## Kunst und Bau



Die Filialkirche Mariä Himmelfahrt in Allersdorf ist nach Abschluss der Außenrenovierung nun wieder für die nächste Generation erhalten worden.

Foto: Beutlhauser

# Ein hochwertiges Baudenkmal

## Abschluss der Bauarbeiten an Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Allersdorf gefeiert

**SCHIERLING/ALLERSDORF (ab/md) – Mit einem feierlichen Gottesdienst haben die Gläubigen in Allersdorf, Pfarrei Schierling, zum einen das Patrozinium ihrer Filialkirche Mariä Himmelfahrt gefeiert. Zugleich war es auch ein Gottesdienst zum Abschluss der Außenrenovierungsarbeiten.**

Der Kirchenchor St. Peter und Paul begleitete unter Leitung von Albert Ertl den Gottesdienst musikalisch. Architekt Siegfried Schmid erläuterte am Ende der Messfeier kurz die Renovierungsarbeiten. Zum Fest Mariä Himmelfahrt hatten zudem die Landfrauen Kräuterbuschen vorbereitet und verkauften diese vor dem Gottesdienst.

Das Patrozinium ist selbstverständlich immer ein besonderer Feiertag für eine Pfarrei, für einen Ort. So auch in Allersdorf. Dort ist die Kirche Mariä Himmelfahrt geweiht; ein wunderbares Altarbild zeugt von der Krönung und Auffahrt Marias in den Himmel. Deshalb begeht man in Allersdorf diesen Tag mit einem besonderen Gottesdienst und einem Dorffest. Heuer freute man sich zusätzlich darüber, dass die Kirche nun wieder in einem frischen Licht erstrahlt sowie Baumängel und -schäden beseitigt sind. Man ist stolz auf seine Kirche.

Den Gottesdienst zelebrierte Pfarrer Josef Helm. In seiner Predigt erklärte er, dass die Himmelfahrt Marias exemplarisch für das Leben nach dem Tod und die Hoffnung auf eine Auferstehung stehe. Am Ende des Gottesdienstes segnete Pfarrer Helm die Kräuterbuschen und sprach den Wettersegen.

In seinen Erläuterungen begrüßte Architekt Siegfried Schmid, der die Renovierungsarbeiten leitete, zunächst Pfarrer Helm, Kirchenpfleger



▲ Pfarrer Josef Helm zelebrierte den Festgottesdienst zum Patrozinium, mit dem auch der Abschluss der Renovierungsmaßnahmen mitgefeiert wurde. Foto: Beutlhauser

Josef Strohmeier, die beiden Bürgermeister Christian Kiendl und Maria Feigl sowie den Kirchenchor und alle Gläubigen. Er bedankte sich für den Auftrag und das Vertrauen. „Es ist gelungen, ein hochwertiges Baudenkmal an die nächste Generation weiterzugeben“, betonte der Architekt. Pfarrer Helm erläuterte die Kosten der Renovierung, bevor er zum Fest der Landjugend einlud.

Die Filialkirche Mariä Himmelfahrt in Allersdorf wurde 1731 unter Pfarrer Ignaz Loibl erstellt. Der Turm stammt indes schon aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und blieb beim Neubau der Saalkirche erhalten.

Bei der Außenrenovierung wurden Putzschäden beseitigt. Risse im Mauerwerk wurden geschlossen und gesichert. Die Fassaden wurden gereinigt und neu getüncht. Die Kirchenfenster wurden entrostet und

neu gestrichen, ebenso wurden die Türen überarbeitet und gestrichen. Im Kirchenschiff innen wurden Putzschäden über der Kanzel, die durch Undichtigkeit entstanden waren, fachgerecht behandelt.

Den größten Teil der Arbeiten beanspruchte das Dach. Die Dachentwässerung wurde komplett erneuert, der Dachstuhl größtenteils. Beim Abdecken des Dachstuhls entdeckte man Schäden auf den Mauerbänken. Schäden, die vorher nicht ersichtlich waren, weshalb die Kosten von den geplanten 515 000 Euro auf 576 000 Euro stiegen.

Die Kosten wurden über Eigenmittel (144 000 Euro), Eigenleistung (5000 Euro), einen Zuschuss des Marktes (62 000 Euro) sowie über Zuschüsse des Bezirkes der Oberpfalz (26 000 Euro), der Bayerischen Landesstiftung (46 000 Euro) und der Diözese (232 000 Euro) gedeckt.



▲ Zum Patrozinium hatten die Landfrauen Kräuterbuschen vorbereitet, die sie vor dem Gottesdienst verkauften. Foto: Beutlhauser

Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Renovierung!  
Wir führten die gesamten Baumeister-, Sanierputz- und Malerarbeiten aus.

**SCHAAK** Seit 1953 GmbH

**BAUNTERNEHMEN  
MALERBETRIEB**

Veichtederpointweg 17 • 84036 Landshut  
Tel. 0871 / 4 25 08 • Fax 0871 / 4 25 36

**www.schaak-bau.de**

**NEUSORG (öt/md) – „Schöne Erinnerungen sind wie alte Bäume – sie haben tiefe Wurzeln.“ Dies stellte Bürgermeister Peter König bei der Verabschiedung von Pfarrer Hans Riedl im Pfarrsaal von Neusorg heraus.**

Bürgermeister König erklärte, dass sich ein Teil des öffentlichen Lebens in der Gemeinde Neusorg verändern werde. „Der langjährige Geistliche verlässt nach 42 Jahren die Pfarrei Neusorg in Richtung seines Ruheortes in der Stadt Kirchenlamitz.“ Damit zu verbinden seien ein großer Dank und ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ für dessen gute Taten.

„Große Lobeshymnen waren nie seine Sache, Pfarrer Riedl wollte immer nur seine seelsorgerische Pflicht erfüllen“, betonte der Redner. Alle Gemeindeglieder wüssten jedoch, dass es in Wirklichkeit viel mehr gewesen sei: „Er war für alle da, ob Jung oder Alt, ältere Mitbürger oder gesundheitlich angeschlagene Gemeindeglieder. In den 42 Jahren war er allen ein wichtiger Begleiter. Neusorg wurde zu Pfarrer Hans Riedls zweiter Heimat“, stellte der Bürgermeister heraus. Nun stehe ein leiser Abschied mit Wehmut bevor. Er sei in Neusorg immer willkommen, und in Zeiten moderner Medien sei auch Kirchenlamitz nicht aus der Welt.

Bürgermeister Peter König überreichte dem scheidenden Priester ein Fotobuch mit dem Titel „Neusorg in Bildern – die Menschen im Herzen“ und ein Kuvert. Danach durfte sich Pfarrer Hans Riedl ins Goldene Buch der Gemeinde Neusorg eintragen.

Anschließend ergriff der Festredner das Wort. Diesen hatte Pfarrer Hans Riedl selbst ausgewählt. Der unter dem Down-Syndrom leidende

## Stets wichtiger Begleiter

Pfarrer Hans Riedl nach 42 Jahren verabschiedet



▲ Pfarrer Hans Riedl (sitzend) durfte sich im Beisein von (stehend, von links) Zweitem Bürgermeister Günther Fütterer, Bürgermeister Peter König und Drittem Bürgermeister Richard Stock ins Goldene Buch der Gemeinde Neusorg eintragen. Foto: Dötterl

Martin Riedl erinnerte daran, wie oft der Priester ihn in seiner Kindheit besuchte, ihm Geschichten von Jesus erzählte und auch mit ihm Karten spielte. Gerne denke er zurück an seine erste heilige Kommunion und wie ihm Pfarrer Riedl seine Aufgaben als Ministrant näherbrachte.

Bei der Verabschiedung von Pfarrer Hans Riedl trat auch Dekan Johann Klier aus Selb ans Mikrofon. Er verlas ein Schreiben von Diözesanbischof Rudolf Voderholzer. Als Mann der Kirche habe Pfarrer Riedl immer deutlich seinen Standpunkt vertreten, so der Bischof. Deshalb sei er ein leuchtendes Vorbild für junge Priester. Dekan Klier überreichte Pfarrer Riedl das Dankschreiben von Bischof Voderholzer und eine Dankmedaille.

Von einem Abschied mit Wehmut sprach Kirchenpfleger Hans Richtmann. Fast 30 Jahre habe er Pfarrer Riedl in Neusorg begleiten dürfen. Es habe dabei immer ein guter Umgang geherrscht. Gemeinsam mit Verena Heigl überreichte er dem Priester als Andenken an die Neusorger Pfarrkirche eine Statue der „Patrona Bavariae“.

Für die evangelische Kirchengemeinde ergriffen Vertrauensfrau Anneliese Bachmann und Jutta Panzer das Wort. Sie trugen ein Schreiben des im Urlaub befindlichen evangelischen Priesters Andreas Kraft vor. Dieser dankte Pfarrer Riedl für dessen freundschaftlichen Umgang. Die beiden Vertreterinnen übergaben einen Geschenkkorb mit Gutscheinen, einem Fotoalbum und weiteren Präsenten.

## Kurs und Turnier für Wallachen-Freunde

**BUCHHAUSEN (sv) – Am Freitag, 6. September, 19 Uhr, veranstalten die Napoleonschützen Buchhausen-Oberdeggenbach im Gasthaus Rohrmayer, Buchhausen 10, Schierling, einen Kurs mit Turnier für Freunde des Wallachens.**

Das Kartenspiel Wallachen, auch als Walachen, Wallachern oder Säbelen bekannt, ist insbesondere in Ostbayern neben dem Schafkopf und dem Watten das wohl am meisten verbreitete Kartenspiel. Alle Freunde des Kartenspiels sind dazu eingeladen, die Regeln zu lernen oder wieder aufzufrischen. Bei dem kleinen Turnier gibt es einige schöne Sachpreise zu gewinnen.

Der Eintritt für Kurs und Turnier kostet 5 Euro. Nähere Infos unter [www.napoleon-schuetzen.de](http://www.napoleon-schuetzen.de).

## „anna“: Integration in die Arbeitswelt

**REGENSBURG (sv) – „anna“ – Annäherung an Arbeit – ist eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme für Menschen, die psychisch belastet sind und ihren Wiedereinstieg planen. Der nächste Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 10. September, 13.30 Uhr, im Gewerbepark A35, 3. Stock/Konferenzraum, 93059 Regensburg, Tel.: 09 41/20 82 77-21, E-Mail: [knapp@lernwerkstatt.de](mailto:knapp@lernwerkstatt.de). Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Die Teilnahme am Infotag ist kostenfrei und führt zu keinen weiteren Verpflichtungen.**

## Basis für Erhalt des Glaubens

Langjähriges kirchliches Engagement gewürdigt

**WINKLARN/MUSCHENRIED (bej/md) – „Viele kleine Dienste sind die Basis für den Erhalt des gelebten Glaubens in unserer Expositur und helfen, Kirche vor Ort erfahrbar zu machen“, meinte Kirchenpfleger Alois Baumer in seiner Laudatio anlässlich der Verabschiedung zweier verdienter Mitarbeiter der Expositur Muschenried.**

Trotz vieler negativer Schlagzeilen und Kirchnaustritten sei es notwendig, für langjähriges kirchliches Engagement zu danken, betonte Kirchenpfleger Baumer zusätzlich.

Viele Jahrzehnte ist Brigitte Götz bereits eine zuverlässige Stütze in der Gemeinschaft St. Stephanus: Mitglied und Vorsitzende im Pfarrge-

meinderat, Vorbeterin, Austrägerin der Bistumszeitung, Caritas-Sammlerin, Helferin bei der Pfarrbrieferstellung, Lektorin und zwölf Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung. Als Kommunionhelferin besucht sie Kranke und Alte und leistet auf diese Weise wertvolle Seelsorgearbeit.

Josef Drexler war 18 Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung; in seine Amtszeit fielen der Bau der Sakristei und weitere Sanierungsmaßnahmen. Sein Tätigkeitsbereich umfasste auch die Zuständigkeit für den Kirchenwald und den Friedhof in Muschenried. Als Ordner und Fotograf begleitete er wichtige kirchliche Termine.

Alois Baumer richtete ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an die beiden



▲ Kirchenpfleger Alois Baumer (links), Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Dietl und Pfarrer Eugen Wismeth (Erste und Zweite von rechts) bei der Ehrung von Brigitte Götz und Josef Drexler (Dritte und Vierte von rechts). Foto: privat

scheidenden Mitglieder der Kirchenverwaltung und bat weiterhin um deren Unterstützung. Auch Pfarrer Eugen Wismeth dankte für

diesen kirchlichen Einsatz. Mit einem Präsent und dem Applaus der Kirchengemeinde endete die Ehrung.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Patient verfolgte wortlos, jedoch, wie mir schien, mit innerem Interesse die Gebetsfeier am Bett seines Zimmerkollegen. Diesen kannte ich schon seit Langem, und bei jedem seiner Krankenhausaufenthalte trafen wir uns zu Gespräch und Gebet. An jenem Abend, als ich das Segensgebet für beide Patienten gesprochen hatte und das Zimmer verlassen wollte, bat mich jener schweigsame Patient um einen Besuch in den kommenden Tagen – nach seiner Operation, der er sich am folgenden Tag unterziehen musste. Natürlich versprach ich ihm mein Kommen – und mein Gebet.

Bei meinem Besuch nach dem Eingriff war er viel gesprächiger. Er erzählte mir ausführlich von seiner Operation, die offensichtlich recht gut verlaufen war, die es ihm jedoch nicht erlauben würde, sein Leben wie gewohnt weiterzuführen. Plötzlich sagte er zu mir: „Ich habe einen sehr kleinen Glauben. So klein!“ Zur Verdeutlichung hielt er Daumen und Zeigefinger etwa einen Zentimeter auseinander.

### Ein Zentimeter Glaube

Ich musste lächeln. „Besser ein kleiner Glaube als keiner“, sagte ich. Da könne man etwas tun, um ihn wachsen zu lassen. Ich musste an das Gleichnis vom kleinen Senfkorn denken: „Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: ‚Heb dich samt deinen Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‘“ Ein starkes Wort! Und ein hoffnungsvolles. Die Jünger hatten Jesus vorher ja gebeten: „Herr, stärke unseren Glauben!“ Genau das ist für uns alle nötig: Gott bitten um größere Glaubenskraft. Denn wir wissen, dass unser Glaube besonders in der Bedrängnis schwach ist und wir oft schnell entmutigt sind. Ein Senfkorn Glaube, ein Zentimeter Glaube – damit könnte Gott etwas anfangen. Wenn wir nur mit ihm mitarbeiten und ihn immer wieder im Gebet anrufen würden!

Gott möge den Glauben jenes Patienten stärken – und unseren auch. Sagen wir Gott, dass wir ihn brauchen. Er hat die Macht, aus dem Samen ein Strauch und den einen Zentimeter an Glauben zu mehreren Metern wachsen zu lassen.

Ihre Gisela Maierhofer

## FRAUENBUND AKTIV

# Für die Umwelt sensibel

Schwerpunktthema der Eine-Welt-Kommission

**HAHNBACH (rha/md) – Was geschieht mit unserem Land? Wo führt der Landraub noch hin? Das fragen sich derzeit viele Menschen. Die Eine-Welt-Kommission des Diözesanverbandes Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) beschäftigt sich in diesem Jahr schwerpunktmäßig mit diesen Fragen und sucht auch nach Antworten. Sie ist sich dabei bewusst, dass man nicht nur fordern kann, sondern auch handeln muss.**

So trafen sich fünf Frauen der siebenköpfigen Gruppe aus Niederbayern und der Oberpfalz zu einer Sitzung bei der Frauenbund-Bezirksvorsitzenden Margret Hirsch in Hahnbach mit anschließendem Gottesdienstbesuch auf dem Frohnberg. Ziel ist, die Bildungsarbeit zu forcieren und durch Vorträge in den Frauenbund-Zweigvereinen wachzurütteln, um für die Umwelt zu sensibilisieren.

Beängstigend sei, dass immer mehr Natur verbaut werde, sowohl global als auch regional, bedauerte Kommissions-Vorsitzende Elisabeth Flogaus. Es werde nicht nur Regenwald zerstört, sondern auch die Heimat zubetoniert. Selbst der eigene Garten werde oft mit Schotter und Steinen zugestampft. Das Bauernhof-Sterben gehe weiter. Lebensmittel müssten aus aller Herren Länder importiert werden. Einig war man

sich, dass die Regierung mit ihren Zuschüssen nicht nur an die Industrie denken solle, sondern mehr in die Landwirtschaft investieren müsse. Wichtig sei, Ressourcen dieser einen und einzigartigen Welt nicht sinnlos zu vergeuden.

Vor ihrer Gremiumssitzung hatten sich die Frauen eine Stunde Zeit genommen und waren auf Anregung von Margret Hirsch durch die renaturierten Vilsauen gewandert. Dabei bestaunten sie die Skulpturen auf dem Kunstpfad und erkannten darin auch die umgesetzten ökologischen Ziele und völkerverbindenden Elemente. Ihr Fazit über das gelungene Naherholungsgebiet lautete: „Hier darf Natur noch Natur sein.“

## Blick auf Ursachen

Die Kommission „Eine Welt“ setzt sich mit politischen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Problemen in den Entwicklungsländern auseinander. Sie richtet den Blick auf Ursachen und Zusammenhänge, die ungerechte Verhältnisse zwischen armen und reichen Ländern schaffen, hinterfragt unseren Lebensstil und zeigt neue Handlungsmöglichkeiten auf. Die Kommission informiert über Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen in der einen Welt und zeigt Möglichkeiten zur Solidarität auf.



▲ Die KDFB-Mitglieder der Eine-Welt-Kommission waren beeindruckt von den völkerverbindenden Elementen des Kunstpfads in den Vilsauen, wie es die Holzskulptur aus deutscher Eiche und tschechischer Linde (rechts) von Katerina Kubalova symbolisiert. Das Bild zeigt (von links) Jolande Rappert, Angelika Scherr, Bezirksvorsitzende Margret Hirsch, Kommissionsleiterin Elisabeth Flogaus und Maria Wittmann. Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. September 2019

1.9., 22. So. i. Jk.:	Ps 113
2.9., Montag:	Mt 12,46-50
3.9., Dienstag:	Mt 13,1-9.18-23
4.9., Mittwoch:	Mt 13,10-17
5.9., Donnerstag:	Mt 13,24-30.36-43
6.9., Freitag:	Mt 13,31-35
7.9., Samstag:	Mt 13,44-46

## Der Pilgerweg „Contemplatio“

NEUMARKT (tvo/sm) – Das Wort „pilgern“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „unterwegs sein“ oder „wandern“. In Verbindung mit Kraftorten wie Kapellen, Kirchen und stillen Landschaften wird aus einfachem Gehen heilsames Seelenwandern. Ein neuer Pilgerweg für Ruhe- und Kraftsuchende aller Konfessionen lädt in Neumarkt in der Oberpfalz und Umgebung zur Gehmeditation ein. Die Route hat den schönen Namen „Contemplatio“, was zu Deutsch so viel wie „Betrachtung“ bedeutet.

Mit einer Gesamtlänge von rund 39 Kilometern führt die Wanderstrecke von der Pfalzgrafenstadt Neumarkt in mehreren Etappen entlang spiritueller Orte nach Freystadt und endet dort im neu angelegten „Garten der Stille“. Zu den Höhepunkten im wörtlichen wie übertragenen Sinne zählen der Neumarkter Kreuzweg mit 367 Treppenstufen, die auf den Mariahilfberg mit der barocken Wallfahrtskirche Mariahilf und dem angrenzenden Karmelitenkloster führen, der Buchberg mit einer 2500 Jahre alten keltischen Wehranlage, ein Vogelschutzgebiet in den Schwarzach-Auen und schließlich die imposante Freystädter Wallfahrtskirche Maria Hilf – ein barockes Kleinod nach den Plänen von Giovanni Antonio Viscardi, das als Vorbild für die Dresdener Frauenkirche diente.

Informationen, Meditationsübungen und eine Broschüre zum Pilgerweg „Contemplatio“ gibt es auf der Homepage [www.innehalten-region.de](http://www.innehalten-region.de); Hilfe bei Planung und Unterkunftssuche unter [www.neumarkt.de](http://www.neumarkt.de).



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Amberg,**

**Ignatianische Einzelexerzitien**, So., 13.10. bis So., 20.10., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09621/602380.

**Cham,**

**Exerzitien für Priesteramtskandidaten der Diözese Regensburg mit Pater Peter Renju**, Mo., 7.10., 18 Uhr, bis Fr., 11.10., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

**Kösching,**

**Männer-Einkehrtag**, So., 13.10., ab 9 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Beim Männer-Einkehrtag zeigt Domkapitular em. Alois Ehrl auf, dass Voraussetzung für einen wirksamen Klimaschutz die Veränderung des Klimas in uns selbst ist, was nur mit Gottes Hilfe gelingen kann. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 5.10.) unter Tel.: 08404/9387070.

**Weltenburg,**

**Schweigeexerzitien für Priester und Diakone**, Mo., 7.10., 18 Uhr, bis Fr., 11.10., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. „Ich suche Dich, Du Unbegreiflicher“ – Die Rede von Gott als Zentrum christlicher Verkündigung“ sind diese Exerzitien überschrieben, die Professor Ludwig Mödl begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

**Glaube**

**Cham,**

**Glaubenstage mit dem „Freundeskreis Pater Gerstle“ zum Thema „Geheimnisse“**, Fr., 4.10., 18 Uhr, bis So., 6.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Glaubenstage leitet Pater Heinz Gerstle. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

**Chammünster,**

**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags**, Sa., 7.9., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Danach bis 19 Uhr Gelegenheit zu eucharistischer Anbetung. Näheres unter Tel.: 09971/30288.

**Kösching,**

**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 1.9., 18.30 Uhr, in der Schwestern-

kapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

**Kösching,**

**Nächtliche Anbetung am Herz-Jesu-Freitag**, Fr., 6.9., ab 20 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Der Gebetsabend beginnt mit einer Messfeier um 20 Uhr. Nach einer Zeit der stillen eucharistischen Anbetung wird der Rosenkranz gebetet. Währenddessen ist bis etwa 22 Uhr Beichtgelegenheit. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

**Kösching,**

**Walburgis-Fußwallfahrt nach Eichstätt im Anliegen um geistliche Berufe**, Sa., 7.9., ab 5.30 Uhr. Die Fußwallfahrt nach Eichstätt zur heiligen Walburga beginnt mit einer Station um 5.30 Uhr in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof in Kösching. Die heilige Messe in St. Walburg in Eichstätt beginnt gegen 15.30 Uhr. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im September jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**

**Marienmesse**, im September an den Samstagen (nach Vereinbarung), jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**

**Lichterrosenkranz**, Mi., 4.9., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Spindlhof,**

**„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Eucharistiefeier am Tag des offenen Spindlhofs**, So., 8.9., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstau. Im Anschluss an die musikalisch mitgestaltete Eucharistiefeier wird bei einem kleinen Imbiss und Getränken zu Begegnung und Austausch ins Foyer des Bildungshauses eingeladen. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0.

**Kirchenmusik im Dom**

**Regensburg,**

**Kapitelsamt im Dom St. Peter**, So., 1.9., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung

gestaltet (die Domspatzen haben Ferien). Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Bad Gögging,**

**Chanson-Nachmittag in der Kurkirche**, So., 22.9., 15-16 Uhr, in der Katholischen Kurkirche Bad Gögging. Beim Chanson-Nachmittag wird Pfarrer Claus Peter Chrt mit seiner Musik zur Ruhe einladen. Er verzichtet auf ein Honorar, freut sich aber über kleine Spenden zugunsten von Straßenkindern in Brasilien. Näheres unter Tel.: 09445/8630 (montags und mittwochs 9 bis 12 Uhr).

**Für Pfarrhausfrauen**

**Region Cham,**

**Führung und Besichtigung der gerontopsychologischen Arbeitsstelle des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) in Cham**, Mo., 9.9., ab 14 Uhr, beim Sozialpsychiatrischen Dienst im Haus am Klosterberg (Ludwigstraße 16a) in Cham. An die Führung und Besichtigung, zu der die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen sind, schließt sich Kaffeetrinken im angrenzenden Café an. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

**Region Tirschenreuth-Wunsiedel,**

**Führung durch die Klosterbibliothek in Waldsassen**, Mo., 16.9., ab 14 Uhr, in der Klosterbibliothek Waldsassen. Zur Führung mit Pfarrhausfrau Angelika Schedl sowie zum anschließenden Kaffeetrinken im Gästehaus St. Joseph sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 13.9.) bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

**Für junge Leute**

**Johannisthal,**

**Mutter-Tochter-Tage mit Schmuckgestaltung**, Fr., 11.10., 16.30 Uhr, bis Sa., 12.10., 16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Tage für Mütter mit ihren von 13 bis zu 16 Jahre alten Töchtern sowie mit Goldschmiedin Renate Brandel-Motzel und Corinna Ferstl sind Silberschmuckgestaltung eines Anhängers, kreative Impulse, Gespräche und Austausch. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Kösching,**

**Großeltern-Enkel-Tag**, So., 13.10., 10 bis etwa 16 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. „Ein bunter Regenbogen“, so das Thema des Großeltern-Enkel-Tages, lädt ein, sich gemeinsam mit der Geschichte von Noah zu beschäftigen. Um 14.15 Uhr wird

dann ein Familiengottesdienst gefeiert. Die Kosten betragen für Erwachsene 20 Euro; Kinder sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 7.10.) bei Schwester Marlies Stetter unter Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**

**Rosenkranzgebet für Jugendliche und junge Erwachsene**, Fr., 6.9., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**

**Familiennachmittag**, So., 6.10., 14-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. „Wenn Nervensägen an unseren Nerven sägen“, so lautet das Thema beim Familiennachmittag mit Pfarrer Adolf Schöls und Schwester Marlies Stetter. Wer ist nicht gestresst in der Trotzphase der Kinder oder durch deren ewige Fragerei? Auch die Pubertät geht oft an die Nerven. „Wie können wir unsere Nerven schonen?“, dieser Frage wird beim Familiennachmittag nachgegangen. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 28.9.) beim Schönstattzentrum (Tel.: 09436/902189) oder bei Schwester Marlies (Tel.: 08404/922-104).

**Windberg,**

**Rhetorikseminar für Jugendliche im Alter von 13 bis zu 17 Jahren**, Fr., 11.10. bis So., 13.10., in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Zum Alltag von Schülern gehört es, Referate zu halten, vor der Klasse ausgefragt zu werden und aus dem Stegreif Inhalte zu präsentieren. Das dreitägige Seminar umfasst Elemente zur Entwicklung von Schlagfertigkeit, zu Präsenz und sicherem Auftreten sowie auch Elemente aus dem Improvisationstheater und der Erlebnispädagogik. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Fr., 4.10.) bei der JBW, Tel.: 09322/824-200.

**Vorträge**

**Cham,**

**Vortrag im Rahmen der Reihe „Klostergespräche“: „Die Amazonassynode 2019 und wir“ – Frischer Wind aus dem Regenwald für die Kirche in Europa**, Do., 10.10., ab 19.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Umweltschäden durch Raubbau im Amazonasgebiet und deren soziale Folgen stehen im Mittelpunkt der von Papst Franziskus einberufenen Bischofssynode im Oktober. Weiter erörtern die Synodenteilnehmer eine Stärkung der indigenen Bevölkerung, Ämter für Frauen in der Kirche und neue Wege, um einen Zugang der Gläubigen zur Messfeier sicherzustellen. Sind Lösungen für die Kirche in Amazonien auch eine Einladung an die Kirche in Deutschland, nach regionalen Lösungen für pastorale Strukturen zu suchen?



Neben einem spannenden Einblick in die Vorbereitung der Synode sollen die Teilnehmer des Klostersgesprächabends über diese Frage ins Gespräch kommen. Referentin ist Diplom-Theologin Barbara Schmidt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0.

## Kurse / Seminare

**Amberg,**  
**Psychose-Seminar (ein Dialog zwischen Betroffenen, Angehörigen, Fachkräften (sozial-)psychiatrischer Institutionen und Interessierten) zum Thema „Psychose und Open Dialogue“**, Mo., 23.9., 16-17.30 Uhr, im Lesecafé der Stadtbibliothek in Amberg (Zeughausstr. 1). Das Seminar dient dem Austausch und bietet Gelegenheit, über das Erleben von Psychosen zu sprechen, Erfahrungen im Umgang mit Psychosen zu vermitteln und sich mit Aspekten psychiatrischen Fachwissens auseinanderzusetzen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

**Amberg,**  
**NGL-Workshop (NGL=Neues Geistliches Lied): „Und wir werden klug“**, Sa., 9.11., 9-19 Uhr, im Pfarrzentrum St. Michael (Robert-Koch-Straße 62) in Amberg. Zu einem Tag voller neuer Lieder zum Auf- und Durchatmen mit Eugen Eckert und Joachim Raabe lädt die Pfarrei St. Michael ein. Eingeladen sind Chor-, Band- und Gruppenleiter, Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche von Pfarrgemeinden sowie alle Sangesfreudigen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20; Anmeldung (möglichst bald) bei W. Fleischmann, Tel.: 096 21/23 96 1.

**Cham,**  
**MBSR-Kurs an acht Abenden sowie mit einem Achtsamkeitstag**, ab Do., 10.10., 18-20.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“ lautet das Thema des mehrteiligen MBSR-Kurses (MBSR=Mindfulness-Based Stress Reduction). Das MBSR-Achtsamkeitstraining mit Ulrike Simon-Schwesinger richtet sich an alle Menschen, die Wege suchen, mit Belastungen in Beruf und Alltag besser umzugehen sowie Stress und Hektik entgegenzuwirken. Die **MBSR-Kursabende** finden jeweils donnerstags von 18-20.30 Uhr statt. Die Termine sind: 10.10., 17.10., 31.10., 7.11., 14.11., 21.11., 28.11. und 5.12. Der **Achtsamkeitstag** findet am Samstag, 16.11., von 9 bis 15 Uhr statt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0.

**Hofstetten,**  
**Qigong- und Meditationswochenende**, Fr., 11.10. bis So., 13.10., im Apostolatshaus

der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Den Kurs leiten Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/9 50-0.

**Hofstetten,**  
**Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“**, Mo., 14.10. bis So., 20.10., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Durch das Fasten und innere Einkehr erwächst Kraft für einen Neubeginn im Alltag. Den Fastenkurs leitet Maria Riepl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/9 50-0.

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Die Schönheit des Unvollkommenen“ – Meditative Fotografie gegen das Perfekt-sein-Wollen“**, Fr., 11.10., 18 Uhr, bis So., 13.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim von Georg Schraml geleiteten Seminar geht es nicht um Perfektion und Technik, sondern um die Ästhetik des Unvollkommenen und Bescheidenen sowie um das Erleben des Moments mit der Kamera. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0.

**Weiden,**  
**Seminar: „Inklusion und Medien“**, Sa., 19.10., 9-15 Uhr, im Gustav-von-Schlör-Saal in der Max-Reger-Halle (Dr.-Pfleger-Straße 17) in Weiden. Das Seminar behandelt diese Themen: „Welche Regeln gibt es für Pressemitarbeiter, wenn sie über Menschen mit Behinderung berichten?“, „Was machen Medien gut, wenn sie über Menschen mit Behinderung berichten? Und wo müssen die Medien noch dazulernen?“, „Wie entstehen Tagesnachrichten in einfacher Sprache?“ und „Wie machen die Menschen aus dem ‚Projekt Wundernetz‘ gemeinsam Medien?“ Am Ende wird auf der Bühne gemeinsam diskutiert. Die Veranstaltung ist kostenlos; es gibt einen Mittagssnack. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 5.10.) bei Christina Ponader, Kirchplatz 4-5, 95666 Mitterteich, E-Mail: christina.ponader@lh-tir.de, Fax: 096 33/40 03 27.

**Weltenburg,**  
**Kurs „Spirituelle Lebensführung“ mit Abtprimas em. Notker Wolf zum Thema „Dankbarkeit – eine notwendige menschliche Grundhaltung“** Fr., 4.10., 18 Uhr, bis So., 6.10., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Wer Gott gegenüber seinen Dank auszudrücken weiß, wird auch hellhöriger für die Wohltaten anderer Menschen. Die Psalmen sind eine Schule der Ausgewogenheit zwischen Bitten und Danken, wie Abtprimas em. Notker Wolf zeigen wird. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 41/67 57-5 00.

**Werdenfels,**  
**Kurs: „Dem Leben Klang geben – der Sehnsucht nach MEHR folgen“**, Mi., 2.10., 18 Uhr, bis So., 6.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das von Elisabeth Paukner und Julia Schneider geleitete Seminar verbindet ignatianische Exerzitien mit Stimmbildung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

**Werdenfels,**  
**Kurs mit Jutta Hollenbach: „Der Pause eine Chance geben: Sieben Zeitfenster für die Pause“**, Sa., 12.10., 9-17 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

**Werdenfels,**  
**Kurs mit Franz S. Moesl: „Fasten – eine Auszeit für Leib und Seele“**, So., 13.10., 18 Uhr, bis Fr., 18.10., 10 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

## Vermischtes

**Hofstetten,**  
**Herbstfreizeit unter dem Motto „Du führst mich hinaus ins Weite“**, Mo., 14.10. bis So., 20.10., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Unter der Leitung von Pater Peter Hillen bietet das Apostolatshaus einen Urlaub in religiöser Atmosphäre, der einlädt, bewusst für sich Zeit zu haben und Wanderungen in die nähere Umgebung zu unternehmen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/9 50-0.

**Johannisthal,**  
**„Aufgetankt mit neuer Kraft“: Natur und Meditation in Johannisthal**, Sa., 12.10., 10 Uhr, bis So., 13.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. „Waldbaden“, Wandern, achtsam sein in Wald und Natur, Atem- und Entspannungsübungen, Tanz, Bewegung, Meditation und Stille – all diese Elemente der Tage mit Carola Burger sollen Wohlgefühl vermitteln und zum Durchatmen anleiten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0.

**Johannisthal,**  
**Meditativer Tanztag: „Die Fülle und Farben des Sommers dankbar bewahren“**, So., 13.10., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Tanztag mit Maria Luise Zant lädt dazu ein, das Kraftvolle der Erde, das Leidenschaftliche des Feuers, die Klarheit des Metalls, die Hingabe des Wassers und das Leichte der Luft tanzend in sich aufzunehmen, um Kraft zu schöpfen und zu bewahren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0.

**Kösching,**  
**Frauenfrühstück**, Di., 24.9., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Frauenfrühstück gibt Schwester Raphaela Dambacher einen Impuls zum Thema „Du bist kostbar für mich“. Näheres und Anmeldung (bis Do., 19.9.) unter Tel.: 084 04/9 22-104 oder 084 04/9 38 70 70.

**Nittenau,**  
**Frühstückstreffen für Frauen**, Di., 10.9., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Begegnungstag für Frauen ab der Lebensmitte**, Sa., 21.9., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Nachmittag für Ehepaare ab der Lebensmitte**, Do., 3.10., 13.30-14.45 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. „War’s das schon? Oder kommt noch etwas Interessantes in unserem Leben?“, so fragen sich viele Ehepaare, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Pfarrer Adolf Schöls und Schwester Marlies Stetter geben Anregungen, wie die zweite Lebenshälfte für Ehepaare zu einer neuen „Hochzeit“ der Liebe werden kann. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 28.9.) beim Schönstattzentrum Nittenau (Tel.: 094 36/90 21 89) oder bei Schwester Marlies Stetter (Tel.: 084 04/9 22-104).

**Regensburg,**  
**Pilgerwanderung: Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Regensburg nach Kelheimwinzer**, Sa., 28.9., 8.45 Uhr, Treffpunkt an der Jakobskirche in Regensburg (Jakobstraße 3). Die Wanderung mit Renate Wanner beginnt an der Jakobskirche in Regensburg. Nach einer Busfahrt ist das ehemalige Kloster Prüfening nächste Station. Nach dem Weg über Sinzing und den Saxberg sowie einer kurzen Busfahrt nach Kelheimwinzer bleibt noch Zeit für eine Schlussandacht, bevor ein Bus alle zurück nach Regensburg bringt. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

**Straubing,**  
**Fahrt zu ausgewählten Kirchen im Rupertwinkel**, Sa., 21.9., Abfahrt um 7 Uhr am Busbahnhof Am Hagen in Straubing. Die KEB Straubing-Bogen lädt unter der Leitung von Theo Speiseder zu einer Busfahrt zu ausgewählten Kirchen im Rupertwinkel ein. Die Kosten für die Fahrt inklusive Führungen betragen 38 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Straubing, Tel.: 094 21/38 85.

## Unter Christophorus' Schutz

Fahrzeugsegnung in Pfarreiengemeinschaft Neustadt-Mühlhausen

**NEUSTADT-MÜHLHAUSEN (jk/md) – Vom Kinderwagen bis zum Traktor – verschiedenste Fahrzeuge waren zur Pfarrkirche St. Vitus gekommen, denn in Mühlhausen hat seit langem wieder eine Fahrzeugsegnung stattgefunden.**

Für den Sonntag nach dem Gedenktag des heiligen Christophorus wurden die Mühlhausener und Geibenstettener Gläubigen eingeladen, mit „Fahrzeugen jeglicher Art“ zum Gottesdienst zu kommen.

In seiner Predigt stellte Stadtpfarrer Johannes Hofmann das Leben des heiligen Christophorus in den Mittelpunkt. Der Legende nach habe dieser ein Kind auf seinen Schultern sicher über einen reißenden Fluss getragen. Die „Last“ sei ihm immer schwerer geworden und als er das rettende Ufer erreicht hatte, habe sich herausgestellt, dass es sich bei dem geretteten Kind um Jesus handelte. Damit sei der Heilige als „Christusträger“ in die Kirchen-

geschichte eingegangen. Heute sei er allen bekannt als Schutzheiliger der Reisenden.

Am Ende des Gottesdienstes verband Pfarrer Johannes Hofmann mit dem Segen für „die Fahrer und Führer der Fahrzeuge“ den Wunsch, dass sie jederzeit sicher und unfallfrei ihr Ziel erreichen mögen. Genauso wie in der Legende des Christophorus sei es beim Umgang mit den Fahrzeugen wichtig, „Rücksicht, Vorsicht und Nachsicht walten zu lassen“.

Dann ging Hofmann, begleitet von Ministranten, durch die Reihen der geparkten Autos, Motorräder und Fahrräder auf dem Vorplatz der Kirche St. Vitus. Besonders freute sich der sechsjährige Jonathan über den Segen für sein Laufrad, mit dem er extra zum Gottesdienst gekommen war.

Zur Erinnerung an die Teilnahme an der Fahrzeugsegnung erhielten die Fahrzeugführer eine Gebetskarte mit einem Bild vom heiligen Christophorus.



▲ Vom Oldtimer bis zum modernsten Hopfenschlepper waren Landwirte mit ihren Traktoren an der Fahrzeugsegnung beteiligt. Foto: Kastl

## Vertrauen auf Gott gesetzt

Fünf Brüder feiern im Maristen-Kloster Jubiläum

**FURTH (wb/md) – Bei einem festlichen Gottesdienst in der Klosterkirche mit den Mitbrüdern, Verwandten und der Pfarrgemeinde haben die Maristenfratres Heinrich Schamberger, Hans Seubert und Ehrenbert Steinkirchner in Furth bei Landshut ihr 65-jähriges Ordensjubiläum gefeiert. Gleichzeitig beginnen die Brüder Berthold Dinauer und Gebhard Jahn ihr 60-jähriges Ordensjubiläum. Zudem feierte Bruder Josef Hausknecht am Himmelfahrtstag seinen 75. Geburtstag.**

Somit gab es Gründe genug zum Danken während des festlichen Gottesdienstes, den Pfarrer Jegan Bose zelebrierte. Die einleitenden Worte zum Festakt sprach Bruder Michael Schmalzl, Leiter der Maristen-

Brüder in Deutschland. Er verlas die Botschaft von Provinzial Bruder Robert Thunus, der sich an die Jubilare richtete: „Ich möchte jedem von euch zu all den Jahren des Engagements als Maristen-Bruder und zu eurer Berufung gratulieren. Wir wissen aus Erfahrung, dass zu solch einem Leben auch Schwierigkeiten, Verzicht und Prüfungen gehören. Diese erfordern stets ein neues ‚Ja‘ zu allen Höhen und Tiefen, trotz der Einschränkungen und Misserfolge. Dabei konntet ihr euch immer auf die Treue Gottes verlassen, der euch dazu berufen hat, euch ihm und euren Nächsten zu schenken. Alle, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, können seine liebevolle Nähe und Führung in ihrem Leben erkennen. Ihr konntet diesen Lebensweg auch



▲ An der Pittersberger Lourdesgrotte spendete Pfarrer Josef Beer (mit Monstranz) den Gläubigen Gottes und Mariens guten Segen für den Alltag. Rechts daneben Seelsorger Josef Fromm. Der Kirchenchor (rechts) stimmte die Gläubigen in das „Segne du, Maria“ ein. Foto: Götz

## Wieder im Glauben gefestigt

Bruderschafts- und Pfarrfest der Nikolauspfarre Pittersberg

**PITTERSBERG (mg/md) – Ein Höhepunkt im Reigen des Pfarrlebens am Pittersberg ist alljährlich das gemeinsam gefeierte Bruderschafts- und Pfarrfest der Nikolauspfarre.**

Der feste Glaube sowie die Freude des Miteinanders treffen sich bei diesem Fest alljährlich in der Kirche und auch in der Gesellschaft. Auswärtige Mitglieder der Herz-Mariä-Bruderschaft mit Ursprung im Jahre 1850 kommen dabei alle Jahre zum Fest, hier wurden sie meist schon als Kinder in die Bruderschaft der Gottesmutter aufgenommen. Die Stimmung beim Pfarrfest war gut, der Glaube wurde mit dem Bruderschaftsgebet wieder gefestigt.

Die Geistlichen Josef Beer und

Josef Fromm feierten den Festgottesdienst in Konzelebration. Der Chor unter der Leitung von Karin Hottner stimmte in den Lobpreis Gottes freudig ein. Pfarrer Beer betonte, dass Maria in ihrem Leben stets den Geist des Dienens für Gott bewiesen habe. Und allen Menschen sei sie bei Gott große Fürsprecherin in all deren Anliegen, so der Priester weiter.

In der Kirche wurde am Altar für jedes verstorbene Bruderschaftsmitglied ein Licht entzündet und dessen Name mit Todestag feierlich verlesen. Nach dem Gottesdienst führte eine Prozession mit der Bruderschaftsfahne um die Nikolauskirche zur Lourdesgrotte im Grün des Friedhofs. Dort wurde nach dem gemeinsamen Bruderschaftsgebet auch der eucharistische Segen erteilt.



▲ Die Jubilare Ehrenbert, Heinrich, Hans, Gebhard und Berthold (von links) in der Klosterkirche in Furth. Foto: Backhausen

dank der Hilfe eurer Mitbrüder weitergehen, die wunderbare Gefährten für euch waren.“

„Bestimmt ist es auch ungewöhnlich, dass die Jubilare hier in derselben Kirche vor 65 beziehungsweise 60 Jahren ihre ersten Gelübde ablegten. Dazwischen liegen Welten; doch dass alle ihrem Rufe treu gefolgt sind

und auf unterschiedliche Weise der Kirche und besonders der Jugend und den Mitmenschen gedient haben, verdient Anerkennung und Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrgott und der Mutter Gottes, die immer ihre schützende Hand über die Jubilare ausgestreckt haben“, so Superior Frater Andreas.



▲ Für Pfarrer Herbert Rösl (hintere Reihe, Erster von rechts) war es eine Freude, die Jubilare der Herz-Mariä-Bruderschaft für ihre Treue zu ehren. Als Jubilar mit dabei war Ruhestandspfarrer Max Stigler (hintere Reihe, Zweiter von rechts). Foto: Böhm

## Treu zur Gottesmutter

### Feier des Herz-Mariä-Bruderschaftsfestes

**NIEDERMURACH (jb/md) – Treue zur Gottesmutter Maria und zur Herz-Mariä-Bruderschaft haben die Feier des Bruderschaftsfestes der Pfarrei Niedermurach bestimmt. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die besondere Verehrung der Mutter Gottes als Fürsprecherin im Gebetsanliegen der Bruderschaft um die Bekehrung der Sünder.**

„Bitten wir Maria um Umkehr für jene, die, vom rechten Weg abgekommen, in eine falsche Richtung gehen“, sagte Pfarrer Herbert Rösl zu Beginn des Festgottesdienstes, an dem auch die kirchlichen Vereine Marianische Männer-Congregation (MMC), Katholische Landvolkbewegung (KLB) und Katholische Landjugendbewegung (KLJB) mit Fahnenabordnungen teilnahmen.

„Es würde mich sehr freuen, wenn viele Gläubige den heutigen Tag als Wendepunkt sehen und sich unserer Bruderschaft anschließen würden“, ließ Pfarrer Herbert Rösl wissen und legte den Anwesenden nahe, sich von der Zielsetzung der Gebetsgemeinschaft berühren zu lassen. Die Mitgliedschaft „koste“ lediglich täglich ein „Ave Maria“ zu Ehren der Mutter Gottes und zur Bekehrung der Sünder, was auch ein Innehalten in der Alltagshektik mit sich bringe.

Dem Festgottesdienst schloss sich eine Prozession mit dem Allerheiligsten zu Ehren der Mutter Gottes an, die über den Kapellenweg und um den Friedhof führte und mit dem eucharistischen Segen endete. In der Pfarrkirche erfolgte dann die Ehrung langjähriger Mitglieder. Pfarrer

Herbert Rösl dankte für ihre Treue zur Herz-Mariä-Bruderschaft und sprach ihnen Glück- und Segenswünsche aus. Die Geehrten erhielten je eine Jubiläumsurkunde und eine Motivkerze mit dem Bild der Mutter Gottes aus dem farbigen Kirchenfenster neben dem Hauptaltar.

### Die Jubilare

Die Mitgliedsjahre der Jubilare: 50 Jahre: Bruno Bayerl, Barbara Fuchshuber und Rosa Kraus; 60 Jahre: Anna Bauer, Rita Böhm, Barbara Dotzler, Anna Elsner, Anna Gnadl, Anna Hösl, Margareta Igl, Maria Anna Segerer, Maria Uschold, Martha Winklmann und Maria Anna Zitzmann; 65 Jahre: Adelinde Bauer, Josef Bauer, Josef Fuchs, Katharina Mayer, Erika Schlagenhauer, Edeltraud Schühle, Johann Stigler und Pfarrer Maximilian Stigler; 70 Jahre: Johann Kirchhammer, Katharina Schmatz, Edeltraud Trißl und Karl Zitzmann; 75 Jahre: Georg Bauer, Barbara Birner, Margareta Hollerith, Katharina Hummer, Elisabeth Kellner, Josef Meier, Minna Neubauer, Maria Pröls, Hildegard Ritzinger, Theresia Vollmer und Barbara Zinkl.

Danach waren die Jubilare zu einer kleinen Nachfeier ins neue Pfarrheim eingeladen. Sichtbar erfreut genossen sie die Unterhaltung in lockerer Atmosphäre und die persönlichen Begegnungen, zumal sich manche seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatten. Diese nachkirchliche Zusammenkunft bedeutete eine echte Bereicherung für das Bruderschaftsfest und seine Jubilare. Das neue Raumangebot des Pfarrheims machte es möglich.



Wir  
gratulieren  
von Herzen

### Zum Geburtstag

**Rosa Beer** (Kreith) am 2.9. zum 84., **Rosina Beer** (Breitenbrunn) am 31.8. zum 71., **Kreszenz Eichenseer** (Voggenhof) am 5.9. zum 92., **Cäcilia Emslander** (Pfeffenhausen) am 31.8. zum 81., **Hannelore Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.9. zum 76., **Anna Gräf** (Pfeffenhausen) am 2.9. zum 88., **Maria Hofstetter** (Horading) am 5.9. zum 99., **Maria Krautmann** (Mühlhausen) am 2.9. zum 79., **Rosa Mayer** (Herrnwahlthann) am 3.9. zum 89., **Karl Mehrl** (Hausen-Saladorf) am 1.9. zum 84., **Maria Reis** (Heimhof) am 22.8. zum 77., **Martha Schlachtmeier** (Saal an der Donau) am 30.8. zum 93., **Adolf Steiger** (Großmuß) am 6.9. zum 84.

90.

**Franziska Scherr** (Trosendorf) am 2.9.

85.

**Maria Guttenberger** (Kallmünz) am 31.8., **Fritz Hoffmann** (Untertraubenbach) am 31.8.

80.

**Erna Schnellinger** (Gunzelsdorf) am 27.8., **Maria Wecker** (Hausen) am 6.9., **Theresia Zierer** (Grub) am 5.9.

75.

**Helene Rolle** (Moosbach/Opf.) am 3.9.

### Hochzeitsjubiläum

25.

**Elisabeth und Andreas Ach** (Etzgersrieth) am 31.8.

50.

**Anni und Helmut Galli** (Saal an der Donau) am 29.8., **Hermine und Georg Strasser** (Saal an der Donau) am 3.9.

60.

**Martha und Konrad Gaßner** (Saal an der Donau) am 24.8.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

### Heiraten

Lieber katholischer Mann Anfang 30 aus der Opf., sehr traditionell, treu, kinderlieb und naturverbunden sehnt sich nach einer lieben und treuen katholischen Frau zwischen 27 und 33 J. für eine gemeinsame Zukunft mit Familie. Bitte trau dich und melde dich. Zuschriften unter Katholischer Sonntagszeitung, Nr. SZR 9287, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

KATHOLISCHE  
**Sonntagszeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

### Stellenangebot

Wir suchen eine

#### Halbtagskraft für den Servicebereich

in unseren Speisesälen.

Erforderlich sind flexible Arbeitszeiten und Wochenenddienst.

Nach Absprache besteht die Möglichkeit, im Haus zu wohnen und im Kloster mit zu leben.

Bewerbungen erbeten an:

**P. Norbert Lauinger, Apostolatshaus der Pallottiner, Hofstetten 1, 93167 Falkenstein, Telefon 09462 / 95 00**

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

## Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



## All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

## Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064       Media Markt Gutschein 6418805       All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_



▲ Weihbischof Josef Graf ließ sich für ein Erinnerungsfoto an den 20. Egerländer Gebetstag und das Patrozinium in Maria Kulm mit Vertretern des Fördervereins und den Fahnenabordnungen der „Egerländer Gmoi“ ablichten. Foto: pdr

# Maria im Herzen Europas

## Weihbischof Graf bei 20. Egerländer Gebetstag

**MARIA KULM (mh/md) – „Maria Kulm liegt in der Mitte Europas, Maria ist im Herzen Europas“, lautet der Leitspruch des Fördervereins der Wallfahrtskirche Maria Kulm, wo neben dem Patrozinium auch der 20. Egerländer Gebetstag gefeiert wurde. Hauptzelebrent war der Regensburger Weihbischof Josef Graf, der von Helmut Eikam, Vertriebener, Großmeister des Laienordens der Ritter vom Kreuz mit dem Roten Stern und Vorsitzender des Fördervereins der Wallfahrtskirche, „sozusagen in der Heimat“ begrüßt wurde.**

Denn Maria Kulm gehörte bis zum Zweiten Weltkrieg zum Bistum Regensburg. Heute könne Maria Kulm „als Beispiel dafür, dass zwei Völker mit lang zurückreichender gemeinsamer Kultur auch nach einem Jahrhundert schwerster gegenseitiger Verletzungen wieder zueinander finden können“, ein Bindeglied für ganz Europa sein, sagte Eikam und betonte die Verbindung geografischer Mitte in Europa mit spiritueller, glaubensbetonter Mitte.

Letzteres nahm Weihbischof Graf in seiner Predigt, die vom Franzensbader Museumsdirektor Štěpán Karel Odstrčil auf Tschechisch übersetzt wurde, auf. „Weil Maria im Herzen Europas ist, können wir uns von ihr an die Hand nehmen und zu ihrem Sohn führen lassen“, begann er seine Predigt und erzählte eine Anekdote über den russischen Dichter Fjodor Michailowitsch Dostojewski, der in Dresden immer wieder Raffaels Gemälde der Sixtinischen Madonna betrachtet habe – mit der Begründung: „Ich schaue auf Maria, um nicht an den

Menschen zu verzweifeln.“ Maria sei frei von Erbsünde und Beweis dafür, dass „das Drama des Menschseins gut ausgehen kann“.

Spontan segnete Graf mitgebrachte Kräuterbuschen, ehe er mit den Fahnenabordnungen der „Egerländer Gmoi“ aus München, Waldsassen, Marktredwitz und Zorneding zu den Klängen der Bauernkapelle Münchenreuth, die traditionell die Festmesse musikalisch gestaltet, aus der vollbesetzten Kirche hinaus in den Kreuzgang zog, wo den Pilgern gegen Spenden böhmisches Gulasch mit Brot serviert wurde.

Während die von Christoph Dientzenhofer 1690 bis 1697 erbaute Wallfahrtskirche im Innern bis auf das Hochaltarbild, einige Figuren und Deckengemälde dank des Wirkens des Fördervereins bereits in großen Teilen restauriert ist, wird der Zahn der Zeit, der vor allem während des Kommunismus an den barocken Bauwerken nagte, an Außenfassade und Kreuzgang sehr deutlich. Es sei schon einiges getan worden, seit er vor vier Jahren mit einer Oberpfälzer Wallfahrt in Kulm war, stellte der Weihbischof fest. Dass sie überhaupt die Zeit des Kommunismus überstand, sei den Pröpsten des ritterlichen Ordens vom Kreuz mit dem Roten Stern, namentlich Method Haban, Dominik Duka, dem heutigen Erzbischof von Prag, Jiří Kopejsko und dem derzeitigen Propst Milan Kucera, die den Ort schützten und mit eigenem körperlichen Einsatz wieder aufbauten, zu danken, erklärte Eikam. Große Verdienste hat sich auch Fördervereinsgründer Josef Döllner erworben, der damals über den Eisernen Vorhang hinweg sein politisches und wirtschaftliches Netzwerk nutzte, um Maria Kulm zu erhalten.

# Ohne Tötungsrecht kein Filmdreh

Hollywood will US-Bundesstaat Georgia wegen Abtreibungsgesetz boykottieren



▲ Die Schauspieler Jeffrey Dean Morgan (li.) und Norman Reedus gehören zu den Hauptdarstellern der US-Serie „The Walking Dead“ (Die lebenden Toten). Die Serie wurde bislang in Georgia gedreht – bald aber wohl nicht mehr. Foto: imago/MediaPunch

**ATLANTA – Hollywoods Filmbranche will den republikanisch regierten US-Bundesstaat Georgia boykottieren. Der Grund: Der Südstaat hat eines der striktesten Abtreibungsgesetze der Vereinigten Staaten verabschiedet.**

Dem Städtchen Senoia vor den Toren der Südstaaten-Metropole Atlanta droht das wirtschaftliche Aus. Der Produzent der Zombie-Gruselserie „The Walking Dead“ will die Arbeiten an der zehnten Staffel einstellen, weil der Bundesstaat Georgia vor einigen Monaten eines der striktesten Abtreibungsgesetze in den USA beschlossen hat.

Ob die Erfolgs-Serie im „Hollywood des Südens“ dort jemals weitergedreht wird, ist mehr als ungewiss. Denn die ausgesprochen liberale Filmindustrie aus Los Angeles, die seit langem in Georgia kostengünstig produziert, stört sich am sogenannten Herzschlag-Gesetz des konservativ geprägten Bundesstaats. Das Gesetz verbietet eine Abtreibung, sobald bei dem Fötus Herztöne feststellbar sind – was in der Regel ab der fünften oder sechsten Woche möglich ist.

Die Produktionsfirma steht mit ihren Bedenken nicht allein da. Auch Branchenriesen wie Warner, Netflix und Disney passt die neue Abtreibungsregelung gar nicht. In den vergangenen Wochen dachten

etliche Entscheider des US-Filmgeschäfts laut über einen Rückzug aus Georgia nach. „Mit diesem Gesetz wird es sehr schwierig, dort zu produzieren“, sagte der Chef der Walt Disney Company, Bob Iger.

Mit der Unterzeichnung des Gesetzes durch den republikanischen Gouverneur Brian Kemp kämen „die gesamten Investitionen in Georgia auf den Prüfstand“, erklärte Netflix-Manager Ted Sarandos. Als Begründung gab er für die Inhalte des Filmunternehmens zuständige Geschäftsmann an, Netflix beschäftige in Georgia viele Frauen, deren Rechte durch die neuen Vorschriften „stark beschnitten“ würden.

## Tränenreicher Protest

„Wer sind Sie, dass Sie mir vorschreiben wollen, was ich mit meinem Körper zu tun habe?“, attackierte Schauspielerin Milla Jovovich in einem Video unter Tränen die Parlamentsabgeordneten Georgias. Sie hatten den umstrittenen Entwurf mit 92 zu 78 Stimmen verabschiedet.

Doch es gibt auch Kritik an der lautstarken Empörungswelle aus Hollywood. In den Sozialen Netzwerken werfen nicht wenige Stimmen den Wortführern der Anti-Georgia-Kampagne Doppelmoral vor: Sie drehten ja auch Filme in Ländern, in denen Abtreibung voll-

ends verboten und Homosexualität strafbar sei.

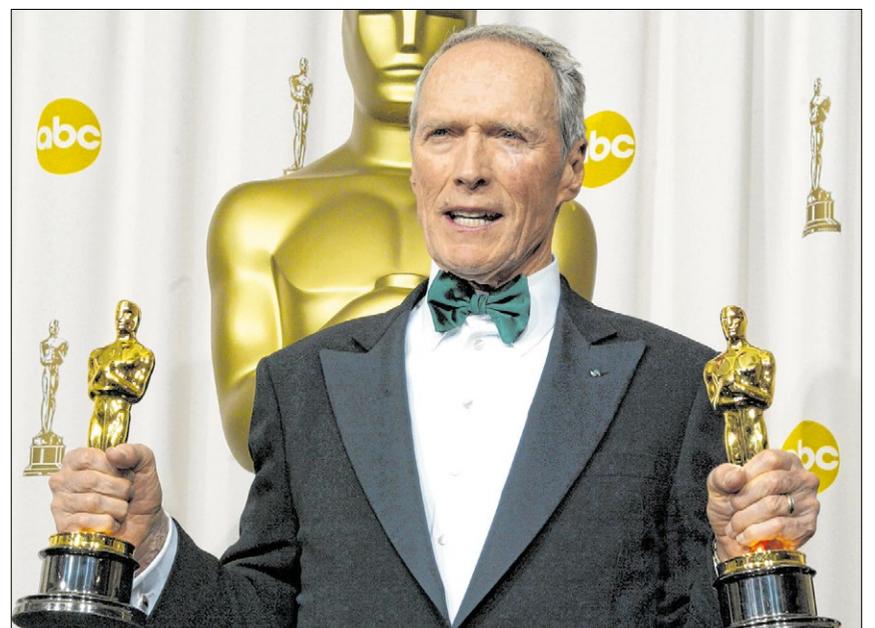
Demonstrativ unbeeindruckt reagierte derweil Hollywood-Hauddegen Clint Eastwood. Von einem Georgia-Boykott will er jedenfalls nichts wissen. Im Gegenteil: Der 89-Jährige lässt dort laut Medienberichten seinen neuesten Film drehen – einen Streifen über das Bombenattentat bei den Olympischen Spielen 1996 in Atlanta.

Sollte am Ende in Georgia tatsächlich eine Art Boykott zustande-

kommen, käme dies den US-Bundesstaat teuer zu stehen. Seit rund zehn Jahren boomt dort das Filmgeschäft. Tausende Beschäftigte der Branche verdienen ihr Geld im „Hollywood des Südens“. Mehrere Blockbuster wie „Spider-Man: Homecoming“ oder „Captain America: Civil War“ ließen die kalifornischen Produktionsgesellschaften in Georgia drehen – mit Unterstützung der dortigen Steuerzahler. Denn der Bundesstaat gewährt Filmschaffenden lukrative Vergünstigungen und anteilige Rückerstattungen der Produktionskosten.

Noch ist das Meinungsbild in Hollywood in der Boykottfrage eher geteilt, genauso wie die Abtreibungsfrage die US-Gesellschaft insgesamt spaltet. Boykottandrohungen der Filmbranche wegen gesellschaftspolitisch umstrittener Themen sind indes nicht neu. Bereits 2016 hatten Disney und die Marvel-Studios dem Südstaat wegen einer Gesetzesinitiative mit der Verlegung ihrer Produktionsstätten gedroht. Das damals geplante Gesetz sollte Religionsgemeinschaften und Einzelpersonen erlauben, Dienstleistungen für gleichgeschlechtliche Paare zu verweigern. Ein Veto des Gouverneurs verhinderte schließlich ein Inkrafttreten.

Nach einem solchen Szenario sieht es diesmal nicht aus. „Wir werden nicht zurückstecken“, kündigte Brian Kemp mit Blick auf das Abtreibungsgesetz trotzig an. Das „Geschrei der C-Promis“ störe ihn nicht. „Wir werden immer weiter für das Leben kämpfen.“ Bernd Tenhage



▲ Hollywood-Größe Clint Eastwood (im Bild mit zwei Trophäen bei der Oscar-Verleihung 2005) hält nichts von einem Georgia-Boykott. Foto: imago/UPI Photo

## Der Fluch der Altbäuerin

### 1 IM VATERHAUS

Ich möchte von meiner am längsten zurückliegenden Erinnerung berichten: Es war ein heißer Sommertag, mein fünfjähriger Cousin Richard und ich saßen in einem von meinem Vater grob zusammengezimmerten Sandkasten im Schatten eines Apfelbaumes. Einträchtig backten wir viele Kuchen, indem wir feuchten Sand in unsere Förmchen pressten und sie dann mit Schwung auf die Umrandung des Sandkastens kippten.

Ein Erntewagen, gezogen von zwei Kühen, rumpelte vom Hof. Der Vater, mit der Peitsche in der Hand, ging neben den Tieren her, während hinten auf dem Wagen meine Mutter und Richards Mutter Liesl saßen. Sie winkten uns freundlich zu, nachdem sie uns zuvor eindringlich ermahnt hatten, brav zu sein, schön zu spielen und nicht vom Hof zu laufen. Sie wollten bald wieder da sein.

Ihre Ermahnungen beherzigten wir auch geraume Zeit. Doch irgendwann wurde uns die Kuchenbackerei zu fad. Wir machten uns einen Spaß daraus, alle Kuchen mit der flachen Hand platt zu hauen und den Sand wieder in den Kästen zu scharren. „Was machen wir jetzt?“, fragte ich Richard, nachdem es nichts mehr zu zerdrücken gab. Mein Cousin hatte immer tolle Einfälle.

„Wir schauen mal nach, ob wir was zu essen finden. Ich hab Hunger.“ Mein Magen knurrte auch. Also schlichen wir uns in die Speisekammer, wo wir bald einige Kiachl (kleine in Fett ausgebackene Küchlein) fanden, die vom Vortag übrig geblieben waren. Jeder von uns nahm sich eines auf die Hand, und mit vollen Backen kauend stolchten wir durchs ganze Haus. Zunächst nahmen wir den Dachboden in Augenschein.

Dort entdeckten wir für unsere Begriffe wahre Schätze: alte Matratzen, auf denen wir wunderbar herumhopsen konnten, und ausrangierte Schränke, in denen es allerlei Zeug aus vergangenen Zeiten hervorzukramen gab. In allen Ecken lagen und standen eine Menge Dinge herum, die wir gar nicht benennen konnten. Nach einer Weile stießen wir auf eine Kiste mit alten Kleidern und Hüten. Wir probierten alles an, bewunderten uns gegenseitig und fanden uns todschick. Bald wurde uns die Modenschau aber auch zu langweilig.

Wir stiegen wieder hinab in den ersten Stock, wo die Schlafkammern lagen. In diese warfen wir nur kurze Blicke, denn, was es dort zu sehen gab, wussten wir längst. Auch im Erdgeschoss war nichts Neues

für uns zu entdecken – da gab es nur die Küche und die Stube, die wir in- und auswendig kannten.

Unternehmungslustig begaben wir uns also in den Keller. Zunächst sahen wir gar nichts, denn durch die winzigen Kellerfenster fiel nur wenig Licht. Nachdem sich unsere Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, fiel unser Blick auf einen Kohlehaufen, der in einer Ecke aufgeschüttet war. Die Waschküche schien uns uninteressant zu sein, wir ließen sie links liegen.

In einem etwas größeren Kellerabteil befand sich eine Kiste, in der verschrumpelte Kartoffeln lagen. Daneben standen einige völlig leere Stellagen, in denen wohl die Winteräpfel aufbewahrt wurden. Die diesjährigen hingen jedoch noch an den Bäumen, ebenso wie die Zwetschgen, Birnen und Nüsse. Auf einem Regal standen ein paar Gläser mit eingemachten Stachelbeeren und Gläschen mit verschiedenen Marmeladen.

Im nächsten Kellerraum wurde es endlich interessant. Rundum waren Regale angebracht, auf denen sich alles Mögliche angesammelt hatte. Am meisten beeindruckte uns ein Apparat mit einem großen bauchigen Teil, das rotgolden glänzte und von dem allerlei gewundene Röhren abgingen. Wir wagten es aber nicht, ihn anzurühren, denn er schien sehr kostbar zu sein. Wenn wir den kaputt machten, würde das eine gehörige Strafe nach sich ziehen.

Neben diesem geheimnisvollen Ungetüm befanden sich allerlei leere Flaschen, nur eine sah aus, als sei sie gefüllt. In dem Fach darüber lagerten leere Blechdosen, kaputte Töpfe, Schüsseln und Pfannen. In einem anderen Regal stapelten sich leere Gläser verschiedener Größen.

Nachdem wir nichts gefunden hatten, das zum Spielen geeignet gewesen wäre, wandte sich Richard der vollen Flasche zu. Er witterte ein wohlschmeckendes Getränk darin und hatte nach dem Verzehr des süßen Kiachls großen Durst. Geschickt entfernte er mit zwei Fingern den Korken, der nicht allzu weit hineingedrückt war, und setzte die Flasche an den Mund.

Da ich ebenfalls durstig und neugierig war auf das geheimnisvolle Getränk, wartete ich geduldig ab, bis ich an die Reihe käme. Doch daraus wurde nichts. Plötzlich rutschte die Flasche aus Richards Händen, zersprang auf dem Boden in 1000 Stücke, und die Flüssigkeit ergoss sich um ihn herum. Sekunden später schlug er der Länge nach hin.

„Richard, mach keinen Blödsinn!“, rief ich erschrocken und bückte mich zu ihm hinunter. Seine Augen waren geschlossen, er gab keinen Ton von sich. Verzweifelt rüttelte und zerrte ich an ihm und rief immer wieder seinen Namen. Doch der Arme regte sich nicht. Panik ergriff mich. Ich schrie aus voller Kehle und versuchte, aus dem Keller zu laufen, um Hilfe zu holen, doch ich bekam die Tür nicht auf. Vorsichtshalber hatte mein Cousin sie abgesperrt, damit wir nicht mitten in unserer Erkundungstour überrascht werden konnten, sollten die Erwachsenen zurückkehren. Da ich das Schloss nicht aufbekam, schrie ich immer wieder um Hilfe.

Das Kellerfenster, das einen Spalt breit geöffnet war, befand sich zum Hinausklettern viel zu hoch über mir. In einer Ecke entdeckte ich einen Reisigbesen. Mit dem Stiel klopfte ich immer wieder gegen die trübe Scheibe und auch gegen die Tür. Auf einmal wurde mir bewusst,

dass mich niemand hören konnte – Eltern und Tante waren ja auf dem Feld, um das Getreide einzufahren! Und da wir am Rand einer kleinen Gemeinde lebten, wohnten unsere Nachbarn so weit entfernt, dass sie mich unmöglich hören konnten.

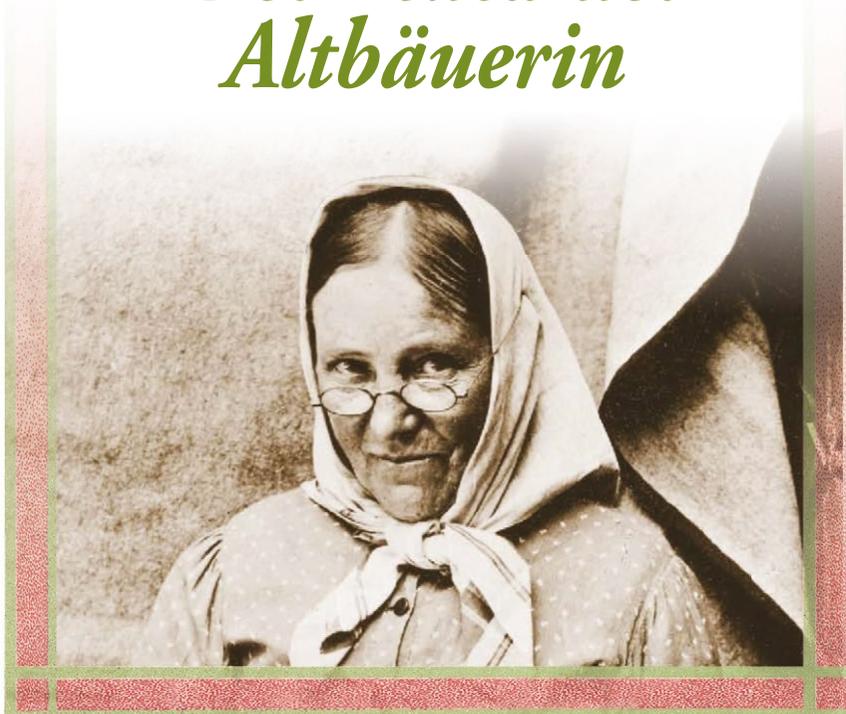
Immer wieder schüttelte ich meinen Cousin, der kein Lebenszeichen von sich gab. Entmutigt setzte ich mich schließlich auf einen umgestülpten Eimer und begann, bitterlich zu weinen. Wie lange ich so dasaß, bis ich endlich den Wagen in den Hof rumpeln hörte, weiß ich nicht. Nun witterte ich meine Chance. Erneut schrie ich aus Leibeskräften, um mich bemerkbar zu machen, und wieder klopfte ich mit dem Besenstiel ans Kellerfenster. Doch die Heimkehrenden hörten mich nicht. Offenbar waren sie direkt hinter das Haus zur Tenne gefahren, um abzuladen.

Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, bis ich Mutter und Tante im Haus rufen hörte: „Nannerl, Richard, wo seid ihr?“ „Hier! Hier sind wir!“, rief ich mit einer Stimme, die vom vielen Schreien schon ganz heiser war. Endlich machten sich Mutter und Tante an der Kellertür zu schaffen. „Ja, Kinder, was tut ihr denn im Keller?“, rief Mama aufgebracht. „Macht sofort auf!“ „Ich kann nicht“, jammerte ich. „Dann soll Richard aufsperrn!“, befahl die Tante. „Der kann auch nicht.“

Auf einmal erschien Mamas Gesicht am Kellerfenster. „Habt Geduld“, rief sie. „Ich werde den Papa rufen!“ Wenig später tauchte tatsächlich dessen Gesicht an dem kleinen schmutzigen Fenster auf. Er versuchte vergeblich, hineinzugehen, doch die als Einbruchssicherung angebrachten Metallspangen ließen sich nicht lösen. Angesichts der erfolglosen Hilfeversuche begann ich abermals zu schreien und zu weinen.

„Nannerl, bleib ganz ruhig. Der Richard soll an die Tür gehen, dann erkläre ich ihm, wie man sie aufmacht.“ „Der kann nicht! Er schläft“, stieß ich in jämmerlichem Ton hervor. Nun sprach der Papa beruhigend auf mich ein: „Nannerl, ich komm jetzt zur Kellertür, um dir zu helfen. Du gehst auch zur Tür und passt gut auf. Ich sag dir dann, wie du sie aufmachen kannst.“

► Fortsetzung folgt



Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8





beziehungsweise

# Teufelskreise durchbrechen

Wie im Märchen: Manchmal kann ein Schluck Wasser für die Ehe Wunder wirken

**K**ennen Sie das auch, dass bei einem Streit ein Wort das andere ergibt? Plötzlich ist aus einer kleinen Irritation ein riesengroßer Konflikt entstanden und man befindet sich mitten in einem Teufelskreis. Manchmal kann ein ganz einfaches Mittel helfen, diesem Teufelskreis zu entkommen: ein Schluck Wasser.

Dazu gibt es ein russisches Märchen. Eine russische Bäuerin erzählt von ihrer Ehe, die eigentlich immer ganz gut funktioniert hat. Jetzt wo beide älter sind, häufen sich aber die Probleme. Ihr Ehemann habe sich zu einem widerspenstigen alten Querkopf entwickelt – so beschreibt sie es aus ihrer Sicht. Streitigkeiten, bei denen ein Wort das andere gibt und das Paar zu keinem Ende kommt, sind an der Tagesordnung. Bei der Schuldfrage kommen sie zu keinem Ergebnis, da beide den Anderen als alleinige Ursache der Streitigkeiten sehen. Inzwischen ist es so weit, dass es die Bäuerin schon aufregt, wenn sie ihren Bauern nur am Ofen sitzen sieht.

Eine Nachbarin, die immer wieder die lautstarken Auseinandersetzungen des Paares mitbekommt, gibt der Bäuerin einen Rat: „Maremja, was hast du mit deinem Alten immer Zank und Streit? Du solltest einmal zu dem Einsiedler auf den Berg gehen, Mütterchen! – Der Einsiedler bespricht Wasser. Vielleicht kann er dir helfen!“

## Der Rat des Eremiten

Maremja geht also zum Einsiedler auf den Berg und bittet ihn um Hilfe, da ihr Mann und sie sich immer zanken würden. Der Einsiedler bringt ihr ein Fläschchen mit besprochenem Wasser und gibt ihr die Anweisung: „Wenn du nach Hause kommst und dein Alter zu brummen anfängt, dann nimm etwas von dem Wasser in den Mund. Spuck's nicht aus und verschluck's auch nicht, sondern behalte es mit einem Gebet zum Herrn Jesus im Mund, bis er sich beruhigt hat. Und alles wird auf's Beste gehen.“

Die Bäuerin nimmt das Wasser und macht sich auf den Weg nach Hause. Kaum hat sie einen Fuß über die Schwelle gesetzt, beschimpft ihr Mann sie, weil sie vergessen hat, Tee im Samowar aufzusetzen. Maremja denkt an die Worte des Einsiedlers, nimmt einen Schluck Wasser, spuckt es nicht aus, schluckt es nicht hinunter, sondern behält es mit einem Gebet im Mund. Ihr Ehemann wird tatsächlich still. Das Wasser hilft.

## Das Wasser zeigt Wirkung

Doch kurze Zeit später fällt der Frau etwas hinunter. Ihr Mann ist außer sich und fängt wieder an zu schimpfen. Maremja geht schnell zum Wasser, nimmt einen Schluck, behält es im Mund und ihr Mann wird still. Die russische Bäuerin berichtet, dass fortan Ruhe und Frieden bei ihnen eingezogen ist. Immer wenn ihr Mann schimpft, nimmt sie ihr Wasser.

Überrascht erzählt sie allen, dass so ein kleines Schlückchen Wasser ein solches Ungeheuer gezähmt

hat. „Da sieht man, was für eine Kraft dieses besprochene Wasser vom Einsiedler hat.“

## Negative Spirale stoppen

Als Teufelskreis (lat. *circulus vitiosus* = schädlicher Kreis) wird eine Abwärtsspirale bezeichnet, bei dem sich mehrere Faktoren gegenseitig verstärken. Bei einem Konflikt gibt ein Wort das andere und es fällt schwer, einen Schlusspunkt beim Streitgespräch zu finden. Wenn Sie das in Ihrer Beziehung auch so erleben, probieren Sie doch einfach mal den Trick mit dem Schluck Wasser aus, vielleicht wirkt er auch bei Ihnen Wunder.

Wenn das nicht hilft und die Konflikte tiefer gehen, kann es sehr hilfreich sein,

sich die Teufelskreise in der Beziehung genauer anzuschauen. Was sind die Auslöser? Welche Gedanken und Gefühle haben die beiden Beteiligten? Was läuft innen ab und was nach außen? Oftmals verbirgt sich hinter dem Teufelskreis ein tieferes Thema des Paares. Hier kann eine Beratung dabei unterstützen, negative Spiralen zu durchbrechen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrer Beziehung kleine und große Wunder erleben.

*Ruth-Anne Barbutev*

Die Autorin ist Sozialpädagogin und Systemische Familientherapeutin (DGSF) und arbeitet in der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Dillingen.



▲ Auch in einer langen Ehe geht es nicht immer harmonisch zu. Manchmal muss ein Teufelskreis durchbrochen werden, damit andauernde Konflikte behoben werden können.

Foto: gem

## Tag des offenen Denkmals



Foto: Rossner / DSO

Eine archäologische Ausgrabung inmitten einer 800 Jahre alten Burganlage, das wieder bewohnte Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert, die seit Jahren ungenutzte alte Fabrikhalle oder ein stillgelegtes Stellwerk – am „Tag des offenen Denkmals“ am 8. September öffnen tausende Monumente ihre Pforten, die ansonsten meist nicht zugänglich sind.

# Einen Tag im Jahr geöffnet

Von Osten nach Westen, von Norden nach Süden – Tausende Denkmale öffnen am 8. September zum „Tag des offenen Denkmals“ ihre Pforten für Besucher. Die größte Kulturveranstaltung lädt dazu ein, einen Tag lang das kulturelle Erbe zu erleben.

Der Tag des offenen Denkmals wird von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bundesweit koordiniert und ist eine geschützte Marke der Stiftung. An jedem zweiten Sonntag im September brechen mehrere Millionen Besucher zu Streifzügen durch die Vergangenheit auf. Weit mehr als 7500 Denkmale sind geöffnet – und das jedes Jahr unter einem anderen Motto. Von Farbe am Denkmal, Holz als Werkstoff, romantische Denkmale des 19. Jahrhunderts oder unbequeme Denkmale jenseits des Guten und Schönen: Jedes Jahr liegt der Schwerpunkt auf einem anderen Aspekt, immer wieder gibt es etwas Neues zu entdecken.

Die beeindruckenden Besucherzahlen zeigen, dass Denkmale den Menschen etwas bedeuten. Denn Denkmale prägen den Alltag wie keine andere Kunstform. Sie machen die Dörfer und Städte zu etwas Besonderem und Einzigartigem. Sie sind für viele Menschen gleichbedeutend mit Heimat. Darum kommen zum Tag

des offenen Denkmals auch Jung und Alt, weit angereiste Kultur- und Heimatliebhaber ebenso wie Nachbarn und Familien. Sie alle besuchen Orte, an denen wichtige Meilensteine der Entwicklungsgeschichte greifbar und Generationen miteinander verbunden werden.

Die Idee zu einer Veranstaltung, welche die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes und Belange der Denkmalpflege sensibilisiert, wurde ursprünglich in Frankreich geboren. 1984 rief der damalige Kulturminister Jack Lang die „Journées Portes ouvertes dans les monuments historiques“ ins Leben. Aufgrund der großen Resonanz folgten in den nächsten Jahren weitere Länder dem Beispiel Frankreichs. 1991 griff der Europarat die Idee auf und begründete offiziell die „European Heritage Days“.

## Eine Erfolgsgeschichte

In Deutschland übernahm die Deutsche Stiftung Denkmalschutz 1993 die Aufgabe, diese Großveranstaltung zu koordinieren und sie bundesweit bekannt zu machen. Die Herausforderung ist gelungen: Bereits im ersten Jahr öffneten 1200 Kommunen ganze 3500 Denkmale. Zwei Millionen Besucher kamen bundesweit –

in 21 europäischen Ländern insgesamt zehn Millionen. 2015 beteiligten sich alle 50 Länder an der Aktion – in Deutschland über 2700 Kommunen mit mehr als 7500 Denkmalen. Der Tag des offenen Denkmals ist bis heute eine Erfolgsgeschichte – und das wichtigste Schaufenster des Denkmalschutzes in Deutschland.

## Spannendes Programm

Das vielfältige Programm bietet viel Spannendes für Jung und Alt, Fachleute und Interessierte. In fachkundigen Führungen berichten Denkmalschützer an konkreten Beispielen über die Aufgaben und Tätigkeiten der Denkmalpflege. Archäologen, Restauratoren und Handwerker demonstrieren Arbeitsweisen und -techniken und lenken den Blick auf Details, die sonst einem ungeschulten Auge verborgen bleiben würden. So wird am Tag des offenen Denkmals Geschichte greifbar, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Mit der Öffnung historischer Bauten und Stätten, die sonst nicht oder nur teilweise zugänglich sind, erfüllen sich historische Träume für jeden Architektur- und Geschichtsliebhaber, frei nach dem Motto: Wenn nicht heute, wann dann?

# Konzert in Ulmer Pauluskirche

Immer wieder begeistert die Verbindung von Musik und Architektur die Besucher der Benefizkonzertreihe „Grundton D“, die der Deutschlandfunk in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz veranstaltet. Anlässlich der bundesweiten Eröffnung zum Tag des offenen Denkmals am 8. September findet um 18 Uhr ein „Grundton D“-Konzert in der Pauluskirche in Ulm statt.

Die „Gaechinger Cantorey“, europäische Spitzenmusiker der Internationalen Bachakademie Stuttgart, führen unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann Johann Sebastian Bachs Motetten, BWV 225-229, auf. Den großartigen Klangraum dazu bietet der weitläufige Sakralbau der Pauluskirche. Der Erlös der Einnahmen fließt in die anstehenden Sanierungsmaßnahmen des Kircheninneren.

Für den Bau einer evangelischen Garnisonkirche wurde 1905 ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem der Entwurf des Architekten Theodor Fischer mit dem Motto „ain veste bvrq“ ausgewählt wurde. Die Grundsteinlegung auf dem Bauplatz nördlich des alten Friedhofs erfolgte 1908, die Einweihung fand bereits 1910 statt.

Die Pauluskirche gilt als eine der ersten Betonkirchen in Deutschland. Fischer schuf über querrrechteckigem Grundriss

eine Kirche, die Elemente des Jugendstils und der Romanik verbindet. Das Äußere bestimmt die Backsteinverkleidung des Baus, Beton wird insbesondere als Gliederungselement am Turmrand der Westfassade und an den seitlichen Strebepfeilern sichtbar. Die trutzige Doppelturmanlage im Osten beherbergt im fünften Geschoss das Glockengeschoss, bevor sich darüber zwei weitere Turmgeschosse frei entwickeln.

Das säulenlose Gewölbe des Kirchenschiffs ist in Sichtbeton errichtet. Im Westen ragt das Turmrand als Orgelepore in das Schiff. Ausgerichtet ist das Kirchenschiff auf die gerade, fensterlose Altarwand im Osten. Von der ursprünglichen Ausstattung ist nur noch das von Adolf Hölzel gestaltete Kruzifix hinter einer Wandöffnung erhalten. Das Innere wurde in den 1960er-Jahren umgestaltet. Zur neuen Ausstattung der Kirche gehören Fenster von Klaus Arnold, der auch die Gemälde an der Ostwand schuf.

## Information:

Eintrittskarten kosten 30 Euro, ermäßigt 15 Euro (zuzüglich Vorverkaufsgebühr). Sie sind erhältlich unter [www.reservix.de](http://www.reservix.de), im Service Center Neue Mitte, bei der SWP sowie an der Abendkasse. Das Konzert wird am 1. Dezember um 21.05 Uhr im Deutschlandfunk ausgestrahlt.



▲ Die Pauluskirche in Ulm wurde als evangelische Garnisonkirche in den Jahren 1908 bis 1910 erbaut. Sie war eines der ersten sakralen Gebäude in Deutschland, in dem für das Gewölbe im Schiff Sichtbeton verwendet wurde. Aufgrund ihrer guten Akustik ist sie für Konzerte beliebt.

# Denkmalschutz hautnah erleben

Ob stattliche Mietshäuser oder traditionelle Gaststuben – auch hinter unscheinbaren Fassaden verbergen sich eindrucksvolle Geschichten. Was es bedeutet, diese Geschichten in die Gegenwart zu tragen, zeigt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz® anlässlich der bundesweiten Eröffnung zum Tag des offenen Denkmals in Ulm.

Erstmals öffnet die Stiftung am 8. September sieben aktuelle Förderprojekte als Schaubaustellen. Diese speziell für die Eröffnungsfeier initiierten Fördermaßnahmen laden die Besucher dazu ein, Denkmalschutz hautnah zu erleben. Die Baustellen in der König-Wilhelm-Straße 38, der Bockgasse 4, der Kohlgasse 18, der Pfluggasse 6, dem Fort Oberer Kuhberg Festungsmuseum, dem Fort Oberer Kuhberg DZOK e.V. und auf dem Neuen Friedhof sind jeweils von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

## Anschaulich und vielfältig

Von moderner Bauuntersuchung bis zu traditionellen Handwerkstechniken: Denkmalpflege ist ebenso vielfältig wie die bundesweiten Förderprojekte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Welche Herausforderungen und wie



▲ Auf sieben Schaubaustellen in Ulm geben Handwerker, Bauforscher und Architekten am Tag des offenen Denkmals® einen Einblick in ihre Arbeit. Fotos: gem

viel Ideenreichtum hinter der Instandsetzung eines Gebäudes stecken – das wissen am besten die beteiligten Handwerker, Bauforscher und Architekten. Anhand anschaulicher Aktionsstationen berichten Experten von ihren indivi-

duellen Arbeitsbereichen: So zeigen Schreiner beispielsweise an einem Musterfenster überlieferte Handwerkstechniken für die Fensterrahmen eines denkmalgeschützten Wohnhauses. „Mit den Schaubaustellen möchten wir

Kindern und Erwachsenen, Laien aber auch Experten Vorstellungen von den Aufgabenbereichen der Denkmalpflege geben“, erklärt Dr. Steffen Skudelny, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die Realisierung der Ulmer Schaubaustellen.

## Baustellen-Rundgang

Ein besonderer Höhepunkt erwartet die Besucher am 8. September um 13 und 15 Uhr in Ulm. Da sind sie eingeladen, sich einem anderthalbstündigen Rundgang mit Dr. Eckhard Wegner, Kunsthistoriker der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, durch die in der Ulmer Altstadt liegenden Schaubaustellen anzuschließen. Treffpunkt ist am Stand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz auf dem Münsterplatz, dem Markt der Möglichkeiten. Wie das gesamte Programm am Tag des offenen Denkmals ist auch diese Führung kostenlos.

### Weitere Informationen:

[www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)

### Anmeldung zur Führung:

Team Tag des offenen Denkmals, Telefon: 0228/9091-447, oder per E-Mail: [info@tag-des-offenen-denkmals.de](mailto:info@tag-des-offenen-denkmals.de).

08.09.2019

**Tag des offenen Denkmals®**

Bundesweit koordiniert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur



[www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)  
[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

Entdecken Sie hier das  
ganze Programm





▲ Deutsche Truppen marschieren in Polen ein.

Foto: imago/Foto12

## Vor 80 Jahren

### Lügend in den Untergang

Hitlers bestialischer Krieg tötete Millionen Unschuldige

„Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“ Mit dieser böswilligen Lüge rechtfertigte Hitler den Angriff auf Polen am 1. September 1939.

Von Notwehr konnte keine Rede sein. Es war der Beginn jenes brutalen Eroberungskrieges um „Lebensraum im Osten“, den Hitler seit langem vorbereitet hatte. Bereits beim Münchner Abkommen 1938 hatte er sich über die verpasste Chance geärgert, einen Kriegsausbruch zu provozieren. Im Falle Polens sollte ihm keine Friedensinitiative mehr einen Strich durch die Rechnung machen.

Hitlers Strategie setzte darauf, seine Gegner isoliert zu bekämpfen, und nichts spielte ihm stärker in die Hände als der Hitler-Stalin-Pakt vom 23./24. August 1939. Offiziell wurde in Moskau ein Nichtangriffsvertrag unterschrieben, doch in einem streng geheimen Zusatzprotokoll versicherten Ribbentrop, Stalin und Molotow die territoriale Beute: Polen wurde entlang der Flüsse Narew, Weichsel und San zwischen Deutschen und Sowjets aufgeteilt; Finnland, das Baltikum und Bessarabien fielen in Stalins Interessenssphäre.

Am 31. August gegen 20 Uhr inszenierte Reinhard Heydrichs SS in polnischen Uniformen den angeblichen Überfall auf den Sender Gleiwitz. Am 1. September gegen 4.37 Uhr griffen deutsche Stukas die polnische Stadt Wielun an und töteten 1200 der

16 000 Einwohner – die ersten Bomben zerstörten das Hospital.

Um 4.45 Uhr eröffnete das Schlachtschiff „Schleswig-Holstein“ das Feuer auf die Danziger Westerplatte. Gegenüber der Wehrmacht verfügten die polnischen Streitkräfte nur über veraltete Waffentechnik. Um Hitler keinen Vorwand zu liefern, hatte Warschau die Mobilmachung zu lange hinausgezögert. Nun griff die Wehrmacht im weiten Bogen von Ostpreußen bis zur besetzten Slowakei aus an.

Der Mythos von der polnischen Kavallerie, die sich todesmutig mit Säbeln und Lanzen den deutschen Panzerkolossen entgegenwarf, geht auf das Gefecht von Krojanty am ersten Kriegstag zurück: 250 Ulanen ritten eine Entlastungsattacke gegen deutsche Infanterie, die tatsächlich überrascht und in die Flucht geschlagen werden konnte. Als dann jedoch Wehrmachtspanzer auftauchten, starben 100 jener polnischen Reiter im Geschosshagel.

Gemäß ihren Beistandsverträgen erklärten Frankreich und Großbritannien am 3. September Deutschland den Krieg, weigerten sich aber, Polen durch eine effektive Offensive im Westen zu Hilfe zu kommen. Sein Schicksal war besiegelt, als ab dem 17. September auch noch die Rote Armee von Osten aus einrückte. Die letzten polnischen Einheiten kapitulierten am 6. Oktober bei Kock.

Der Weltenbrand, den Hitler in Europa entzündete und der durch den japanischen Rassenimperialismus auch Asien verheerte, kostete nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 60 und 85 Millionen Menschenleben.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 31. August

Paulinus von Trier, Raimund

Die Karlsbader Beschlüsse eröffneten vor 200 Jahren die Jagd auf „Demagogen“. Wer dem Obrigkeitsstaat des Deutschen Bundes kritisch gegenüberstand, musste mit Verfolgung und Strafe rechnen.

### 1. September

Aegidius, Verena, Pelagius

Vor zehn Jahren trat auf Ebene der EU eine Verordnung in Kraft, die buchstäblich bis heute ausstrahlt: Schrittweise wurde die Herstellung von Glühbirnen verboten.

### 2. September

Ingrid, Apollinaris

Der Journalist und Schriftsteller Joseph Roth († 1939) wurde 1894 im ostgalizischen Brody geboren. In seinen Romanen schildert er den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Verlust der Heimat.

### 3. September

Gregor der Große, Silvia



Seit 20 Jahren läuft auf RTL „Wer wird Millionär?“. Und seit genau 20 Jahren ist die Sendung mit dem vermutlich

beliebtesten deutschen Moderator verbunden: Günther Jauch. Der gebürtige Münsteraner war während seiner Jugendzeit in Berlin sieben Jahre Ministrant und tritt privat immer wieder als Wohltäter in Erscheinung.

### 4. September

Mose(s), Iris, Rosalie

In Leipzig fand vor 30 Jahren die erste Montagsdemonstration (siehe Foto unten) statt. Schon seit 1982 hatte man sich in der Nikolaikirche jeden Montag zu Friedensgebeten getroffen. Am 4. September 1989 entrollten die etwa 1200 Teilnehmer Transparente mit Forderungen wie Reisefreiheit. Es war der Anfang vom Ende der DDR.

### 5. September

Mutter Teresa, Roswitha

In Kirchhundem im Sauerland kam vor 85 Jahren Paul Josef Cordes zur Welt. Der emeritierte Kurienkardinal und frühere Weihbischof von Paderborn war 1980 von Papst Johannes Paul II. nach Rom berufen worden, wo er ab 1995 den mittlerweile aufgelösten Päpstlichen Rat Cor unum leitete.

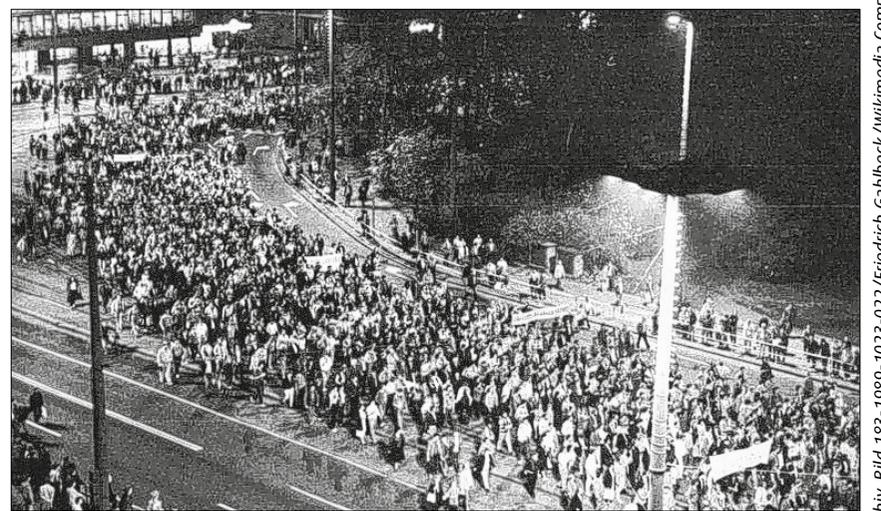
### 6. September

Magnus, Theobald

Der Trickfilm „Bambi“ von 1942 zählt zu den Disney-Klassikern. Die Buchvorlage „Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde“ verfasste 1923 der Schriftsteller Felix Salten. Er wurde vor 150 Jahren als Siegmund Salzmann in Pest im damaligen Österreich-Ungarn geboren. Die Idee zu „Bambi“ kam ihm bei einer Jagdtour.



Zusammengestellt von Johannes Müller; Fotos: imago/Future Image, imago/United Archives.



▲ Binnen weniger Wochen entwickelte sich ab dem 4. September 1989 aus den Friedensgebeten in der Nikolaikirche die Befreiung der DDR. Der Versuch von Polizei und Stasi, die Demonstranten als Rowdys zu verunglimpfen, scheiterte kläglich. Das Foto zeigt die Montagsdemonstration vom 23. Oktober.

## SAMSTAG 31.8.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche St. Leonhard in Aigen.  
 19.25 **ZDF: Beruf: Königin!** Mathilde von Belgien. Teil zwei von drei. Doku.  
 20.15 **Arte: Native America.** Fortsetzung der Doku über Amerikas Ureinwohner.  
 22.00 **RBB: Der große Diktator.** Satire mit Charlie Chaplin, USA 1940.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Michael Witt, Feichten.

## SONNTAG 1.9.

## ▼ Fernsehen

- 8.00 **MDR: Alles gelöscht.** Als Jeanette K. nach einer Ohnmacht im Krankenhaus erwacht, hat sie alle Erinnerungen verloren.  
 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Friedenskirche in Frankfurt (Oder).  
 20.15 **Sat.1: Willkommen bei den Hartmanns.** Nach dem Besuch einer Asylunterkunft nimmt Angelika einen Flüchtling bei sich auf. Komödie.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Gott mag es lenken.“ So fromm sind unsere Volkslieder. Von Joachim Opahle (kath.), Berlin.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Herz Jesu in Dillenburg. Predigt: Pfarrer Christian Fahl.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christian Hartl, Freising.

## MONTAG 2.9.

## ▼ Fernsehen

- 22.25 **3sat: Nachlass.** Doku über Nachkommen von NS-Verbrechern, D 2018.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andrea Wilke (kath.), Erfurt. Täglich bis einschließlich Samstag, 7. September.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wenn man plötzlich die Jahre zählt. Ein Familiengespräch übers Älterwerden.

## DIENSTAG 3.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Die Brücke.** Kurz vor Kriegsende sollen sieben deutsche Schüler eine Brücke gegen die Alliierten verteidigen. Kriegsfilm, D 1959.  
 22.00 **NDR: Wenn die Deiche brechen.** Ein heftiger Sturm kommt auf Westeuropa zu. Als Belgiens Premier beschließt, die Küste zu evakuieren, gerät sein niederländischer Kollege in die Zwickmühle. Folgen eins und zwei der Dramaserie. Fortsetzungen am Mittwoch und Donnerstag.  
 22.45 **Arte: Jüdisch in Europa.** Von Marseille bis Berlin, von Budapest bis Venedig – zu Besuch bei jüdischen Familien. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Eine Arche hinter Gittern? Über Sinn, Unsinn und Zukunft von Zoos.

## MITTWOCH 4.9.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Freiwillig einsam. Leben als Eremit.  
 20.15 **ARD: Nimm du ihn.** Nach 50 Jahren steht plötzlich der verschollen geglaubte Xaver bei seinen Kindern vor der Tür. Komödie, D 2019.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Europas unbekanntes Mitte – Litauen. Bei Vilnius liegt der geografische Mittelpunkt Europas.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Im Bann der Gotik. Das Freiburger Münster.

## DONNERSTAG 5.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Die neue Zeit.** 1919 öffnet das Bauhaus seine Pforte. Eine der ersten Studentinnen ist Dörte – zum Missfallen ihres Vaters. Folgen eins bis drei der Historienserie, D 2019. Restliche Folgen eine Woche später.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** 40 Jahre Aktion Leben – Bewährtes bewahren, Neues wagen. Von Walter Ramm und Gabriele Hüter.

## FREITAG 6.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Verliebt auf Island.** Claudia reist zur Hochzeit ihres Sohnes Patrick nach Island. Im Gepäck hat sie eine faustdicke Überraschung: Sie ist die geheimnisvolle „Neue“ seines besten Freundes Alex. Komödie, D 2019.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Heute wäre er Blogger. Theodor Fontane nutzte als Autor moderne Arbeitsmethoden.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Zum Kriegsbeginn vor 80 Jahren

Mit einem Programmschwerpunkt erinnert Arte an den Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren. Den Auftakt macht die Dokumentation „**Polen 39. Wie deutsche Soldaten zu Mördern wurden**“ (1.9., 20.15 Uhr). Es folgt der Dokumentarfilm „**Sommer '39**“ (1.9., 21.05 Uhr). Im Beitrag „**Ein seltsamer Krieg – Frankreich 1939/40**“ (3.9., 20.15 Uhr) geht es um die Zeit zwischen September 1939 und Mai 1940. Die Dokumentation „**Eine blonde Provinz**“ (3.9., 21.50 Uhr) untersucht die Auswirkungen der deutschen Rassenideologie auf Polen. Der Programmschwerpunkt endet mit dem Spielfilm „**Jeder stirbt für sich allein**“ (4.9., 20.15 Uhr) von 1976 nach dem Roman von Hans Fallada.

Foto: Nara



## Angela Merkel und die Flüchtlinge

Seit Tagen sitzen die Geflüchteten im Ostbahnhof von Budapest fest. Am Morgen des 4. September 2015 beschließen sie, Richtung Deutschland zu marschieren, entlang der Autobahnen. Als Angela Merkel mit der neuen Lage konfrontiert wird, muss sie reagieren. Was für die Kanzlerin wie ein normaler Arbeitstag beginnt, nimmt aufgrund der Ereignisse in Ungarn einen dramatischen Verlauf. Die Situation am 4. September spitzt sich stündlich zu. Das Dokudrama „**Stunden der Entscheidung**“ (ZDF, 4.9., 20.15 Uhr) verknüpft Originalaufnahmen mit szenischen Passagen.

Foto: ZDF/Hans-Joachim Pfeiffer

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Der Fantasie freien Lauf

Das Ravensburger „Tiptoi-Spiel“ „Kreative Bilder-Geschichten“ fordert Kinder im Grundschulalter auf, zu jeweils sechs Bildern eine passende Geschichte sowie Geräusche mit dem Tiptoi-Stift aufzunehmen.

Der Stift zaubert daraus dann eine komplette Geschichte zum Anhören. Ob und wieviel dabei vorgegeben wird, entscheiden die Kinder. Mit etwas Mut und Fantasie können sie auch völlig frei zu gewählten Themen und Karten eine eigene Geschichte erfinden.

Das Spiel „Kreative Bilder-geschichten“ regt die Kreativität an und fördert Sprachgefühl. Außerdem stärkt es das Selbstbewusstsein, vor anderen zu sprechen.

Wir verlosen ein Spiel mit dazugehörigem Tiptoi-Stift. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

#### Einsendeschluss: 4. September

Über das Spiel „Hokus-Pokus Flipibus“ aus Heft Nr. 33 freuen sich:

**Augusta Xalter,**  
669115 Heidelberg,  
**Josef Haller,**  
92260 Ammerthal,  
**Theresia Vögl,**  
84061 Ergoldsbach.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 34 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

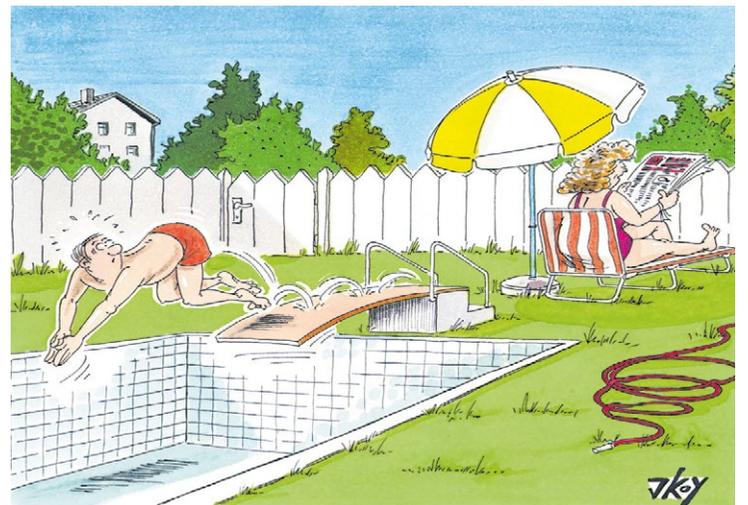
Ungeheuer	▽	dt. Lyriker, † 1976 (Eugen)	fossiler Brennstoff	Lebensgemeinschaft	▽	Rufname von Capone	Schanktisch	Hausflur im Bauernhaus	Ruinensstätte in Syrien	▽	Hochschulabsolvent	▽
kirchl. Musikinstrument	▷		▽	▽		Verwaltungsbereich	▽	▽				
Erbauer der Arche	▷				fertiggekocht	▷			ein Schießpulver		Musikrichtung (engl. Abk.)	
	▷					Bestleistung	▷				2	
europäisches Meer			Wiesens-pflanze									
den Mund betreffend		ugs.: herbeikommen	▽					Ordensfrau			Kfz-Z. Bergheim, Erft	▷
	▷		▽					lateinische Vorsilbe: weg	▷		eh. Autorenstrecke in Berlin	▽
Mafiachef	Entsprechung									5		
	▷							Nachtlager im Freien			dt. Automobilpionier (†, Adam)	▽
ein Schwermetall			Hauptstadt der Bahamas	▽	▽	Lachsforelle	vor Gericht ziehen	Kliniksaal (Abk.)	englisch: unser			3
	▷					Truppenverband	▷	▽				„langsam“ in der Musik
Abk.: Landzone	▷		Schopf mit Kopfhaut	▷					Vorname von US-Filmstar Baldwin		südamerikanisches Nagetier	▽
	▷							Hochgebirgsweide	▷			
Aktienmarkt			Fremdwortteil: zu, nach			gleichgütig	▷				nicht ausgeschaltet	▷
Kummer		smart	▷									1
	▷				Töpfermaterial	▷		ital. Abschiedsgruß	▷			



1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**Eine Verwandte**  
Auflösung aus Heft 34: **MONARCHIE**

V	E	E	M	I		
G	E	W	I	T	T	E
R	S	P	A	C	H	T
L	D	S	T	O	O	R
R	E	S	T			K
G	R					A
E	M	O		S	T	O
F	R	A	M			Z
N						E
P	U	C	H			U
T	A	B	E	L	L	E
M	O	L	B	I	N	T
M	A	X	I	M	T	E
I	A	M	O	E	B	E
E	N	T	F	E	R	N



▲ „Übrigens... unser Gärtner hat den Swimmingpool immer noch nicht aufgefüllt, Ewald!“  
Illustrationen: Jakobý

# Erzählung

## Schlossbesichtigung

Das Normal- und Gebrauchsschloss finden Sie in jedem Reiseführer. Dank dauernder Werbung ist das Schloss verkehrstechnisch erschlossen und liegt am Ende einer Straßenbahnlinie oder ist mit komfortabel ausgestatteten Omnibussen zu erreichen.

Wir versammeln uns in dem durch seinen kalten Steinfußboden berühmten Vestibül. Zur Linken sehen wir die Kasse. Die dort befindlichen Ansichtskarten bitte ich vorläufig noch nicht zu beachten. Sie haben erst am Ende der Besichtigung in Kraft zu treten. Die Führung wird in einigen Minuten beginnen. Bis dahin können wir Schirme und Stöcke abgeben, da die Wahrscheinlichkeit besteht, dass wir mit ihnen auf das Mobiliar und die Bilder eindreschen.

Jetzt betreten wir die große Freitreppe, die überraschenderweise hinaufführt. Sie hat aus Marmor zu bestehen und fasst sich kühl an. Napoleon ist ganz bestimmt hinaufgeritten, denn das ließ der große Korse sich nie nehmen.

Im Saal, den wir jetzt erblicken, ist nichts. Deshalb heißt er „Vorsaal“. Hier gibt uns der Führer die notwendigen historischen Erklärungen und lässt uns Filzpantoffeln anziehen. Ich finde, das ist das Schönste an so einer Schlossbesichtigung.

Das Schloss ist bestimmt ein Lustschloss, denn aus Kummer oder



Ärger wurden damals keine Schlösser gebaut. Aus dem Vorsaal kommen wir in das erste Vorzimmer und dann in das zweite. Jedes Schloss müsste sich schämen, wenn es nicht mindestens ein Vorzimmer hätte.

Es ist gut, dass sie Deckengemälde haben, denn sonst ließe sich über sie nichts sagen. Jetzt betreten wir den Festsaal. Hier haben die Innenarchitekten die Wände mit Schmuck und Stuck bedeckt, wobei für das imposante Deckengemälde Platz gelassen wurde.

Nach Aussage des Schlossführers stellt es sehr symbolisch den Sieg der Morgenröte über den Ackerbau oder etwas Ähnliches dar. Der Führer kennt die Zuständigkeit jeder Figur im Symbolischen und er erlässt uns keine einzige. Das ist nicht gerade bequem, denn der Saal ist hoch, und man muss den Kopf in den Nacken beugen.

Versäumen Sie nicht, den herrlichen Blick in den Park zu genießen! Er ist im Besichtigungspreis mit inbegriffen. Wir kommen nun in das Schlafzimmer. Der hohe vergoldete Aufbau ist als Bett anzusprechen. Verwechseln Sie es nicht mit Ihrem Bett zu Hause.

Seine Hoheit hat sich nicht möglich in die Kissen kuscheln dürfen. Er hat hier den offiziellen Staatsschlaf als Landesvater vollzogen. Es bleibt ein Geheimnis, wohin der müde Herrscher Taschentuch und Brieftasche gelegt hat, denn ein Nachtkästchen ist nie vorhanden. Wo sich der Mann hingezogen hat, wenn er frühstücken wollte, das weiß der erfahrenste Schlosskastellan nicht.

Es wäre kein richtiges Schloss, wenn es keinen historischen Schreibtisch besäße. Der steht im Arbeitszimmer. An ihm wurde der Vertrag abgeschlossen, durch den

die Grafschaft für ewige Zeiten an das Fürstentum fiel, bis eines Tages an einem anderen Schreibtisch festgelegt wurde, dass das Fürstentum für ewige Zeiten an die Grafschaft fallen solle. Aber auch das hat sich später wieder zerschlagen.

Nun kommen wir in einen Korridor, an dessen Wänden die Porträts hoher Verwandter, Lieblingspferde und verschiedene große, besonders schmackhafte Fische zur freundlichen Erinnerung hängen. Wenn wir hier angelangt sind, ist es Zeit, sich nach Kleingeld umzutun: Nun kommen wir nämlich bald an die kleine Tür, die zu den Ansichtskarten führt. Diese Tür muss klein sein, damit wir uns einzeln vom lebenswürdigen Führer verabschieden.

Ich möchte wissen, ob das die Schlossarchitekten schon bei ihrem Bauplan so vorgesehen haben.

*Text: Walter Foitzick; Foto: gem*

### Sudoku

			5	2	1	9	3	
3	6					2	1	4
2	1		6	3			8	
8	6	2		7				5
5	1	8		4				3
9		1		6	8		2	
	8	3	4			6	2	9
	4	9	1		3	5	8	
2	5	3	8	9				

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 34.

4	1		2					9
3						4	7	1
			1	5	4			2
	9	6	4			2		
			5	7				
	8	4	6			9		3
	5			4	6	1		
2		1					4	
		3		2	1			5





Foto: Meinrad Schade/Kinderhilfe Bethlehem

## Hingesehen

Stimmaufnahmen der Mutter sollen früh- und neugeborenen Kindern den Start ins Leben erleichtern. Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem setzt die als „Mami Voice“ bezeichnete Technik seit kurzem ein. Dabei wird eine aufgezeichnete Botschaft der Mutter einschließlich der Vibration der Stimme direkt in den Inkubator übertragen. So könne der mit der Geburt und der medizinischen Versorgung verbundene Stress für die Säuglinge reduziert werden, sagt Chefärztin Hijam Marzuka. Die Stimme der Mutter wirke nachweislich beruhigend auf die Kinder. Das Caritas Baby Hospital wird getragen von der Kinderhilfe Bethlehem, einem Zusammenschluss von katholischen Verbänden und Diözesen aus Deutschland und der Schweiz. **KNA**

## Wirklich wahr

Das Berliner Verwaltungsgericht hat die Klage eines neunjährigen Mädchens (Symbolfoto) zur Aufnahme in einen Berliner Knabenchor zurückgewiesen. „Die Ausrichtung des Klangbildes eines Chores gehört zur Kunstfreiheit“, sagte der Vorsitzende Richter. Auch sah es das Gericht als erwiesen an, dass es einen „Knabenchorklang“ gebe. Die Ablehnung sei insofern nicht an ein biologisches Geschlecht geknüpft.



Die Mutter, die vor Gericht ihre Tochter als Anwältin vertrat, hatte wegen geschlechtsspezifischer Benachteiligung geklagt. Sie hatte im November 2018 um Aufnahme ihrer Tochter in den Berliner Staats- und Domchor gebeten, einer Einrichtung der Universität der Künste. Diese lehnte die Aufnahme nach einem Vorsingen jedoch mit Verweis auf die Kunstfreiheit ab.

Text/Foto: KNA

## Zahl der Woche

# 56

Prozent weniger Tiere als im Vorjahr sind während des islamischen Opferfests vom 10. bis 14. August in Belgien geschlachtet worden. Das berichtet die flämische Zeitung „Het Nieuwsblad“ in Brüssel. Demnach wurden 2613 Tiere geschächtet. 2018 waren es noch 5913 Tiere. Seit dem 1. Januar ist in Flandern das Schlachten von Tieren nach rituellen Vorschriften von Islam und Judentum verboten.

Ab 1. September ist auch in der belgischen Region Wallonien das Schächten untersagt. Ob das Schächterverbot mit der Religionsfreiheit in der EU vereinbar ist, prüft derzeit der Europäische Gerichtshof. Ein Urteil wird jedoch erst in einigen Monaten erwartet. Das islamische Opferfest bildet den Höhepunkt und Abschluss der jährlichen Pilgerfahrt nach Mekka. Es ist mit dem Fastenbrechen das wichtigste Fest des Islam. **KNA**

### Hinweis

Lesen Sie dazu auch einen Kommentar auf Seite 8.

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

### Geschäftsführer:

Johann Buchart  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

### Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

### Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

### Bankverbindung:

LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Wer gründete den Berliner Staats- und Domchor?

- A. „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm im Jahr 1720
- B. Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1895
- C. Friedrich der Große im Jahr 1774
- D. Kurfürst Friedrich II. im Jahr 1465

### 2. Welchen Chor leitete Papstbruder Georg Ratzinger?

- A. Augsburger Domsingknaben
- B. Thomanerchor Leipzig
- C. Regensburger Domschatzen
- D. Stephanschor Köln

# Karriere- oder Himmelsleiter?

Erzabt Wolfgang Öxler über falschen Leistungssport und wahre geistliche Kunst

**W**ie sagt der Volksmund: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Statt auf Himmelsleitern turnen wir auf Karriereleitern. Dem erfolgsorientierten und durchsetzungsfähigen Menschen scheint heute die Zukunft zu gehören, nicht dem demütigen und bescheidenen, der uneigennützig auf das Wohl seiner Mitmenschen schaut. Unter den aktuellen gesellschaftlichen Verhältnissen hat deswegen die Tugend der Demut, der Mut zum Dienen, einen schlechten Stand.

In ein Kloster einzutreten und den Dienst des Sakristans zu übernehmen, liegt nicht mehr im Blickfeld junger Menschen. Die Angst, die entscheidende Gelegenheit zu verpassen, treibt heute viele Menschen auf die Karriereleiter, hinein in die Rastlosigkeit einer „Non-stop-Gesellschaft“. Demut im Bewusstsein der eigenen Schwächen und Grenzen und getragen von der Einsicht, dass jeder Mensch immer wieder auch der uneigennützigsten Zuwendung anderer bedarf, erscheint da wenig cool und gerät schnell aus dem Blickfeld.

## Ist Demut peinlich?

Was meint Demut und Bescheidenheit? Verbunden wird der Begriff vielfach mit Schwäche und einem Verhalten, das die eigenen Stärken und Erfolge abwertet. Es geht nicht um ein künstliches Kleinmachen. Es geht um die rechte Einschätzung seiner selbst.

Für mich ist es eine Haltung. Auf der Matte bleiben, auch wenn man gerade groß herauskommt, nicht hochnäsiger im Erfolg zu werden und sich über andere zu erheben. Übermut führt oft zu Selbstüberschätzung und Fehlentscheidungen und wirkt wie giftiges Kraut. Wer den Mut zum Dienen hat, ist nicht peinlich, sondern zeigt Stärke.

Für mich ist die Leiter ein Symbol, das den Himmel mit der Erde verbindet. Deshalb habe ich die Leiter in mein Abtswappen aufgenommen



▲ Der Sakristan der Klosterkirche von St. Ottilien, Bruder Raphael Kandler OSB, auf der Dienstleiter. Foto: Br. Cassian Jakobs OSB

men. Im lateinischen Wort für Demut, „humilitas“, steckt das Wort „Humus – Erde“. Gerade als der Patriarch Jakob ganz am Boden liegt, kommen vom Himmel eine Leiter und die Zusage Gottes herab: „Siehe, ich bin mit dir“ (Gen 28,15). Oder, wie es der heilige Paulus sagt: „Die Kraft wird in der Schwachheit vollendet“ (2 Kor 12,9). Wer die Erde nicht berührt, kann den Himmel nicht erreichen.

## Siegermentalität?

Jesus setzt nicht auf die Siegermentalität, welche die Durchsetzungsfähigkeit zum höchsten Lebenswert macht. Er lädt die Menschen zur Bescheidenheit, zur Demut ein. Er hat völlig andere Wertmaßstäbe: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst

erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11). Demut kann auch als „Dien-Mut“, als Mut zum Dienen verstanden werden. Der Stolz ist ja einerseits immer die Hauptversuchung des Menschen, andererseits soll der Mensch gerade durch seine großen Taten Gott vor den anderen bezeugen und braucht daher keineswegs sein Licht unter den Scheffel zu stellen.

## Der Gemeinschaftskitt

Demut ist das Fundament von Gemeinschaft, Freundschaft und Liebe. Sie ist der Klebstoff unserer Beziehungen. Das Gegenteil von Demut ist Stolz. Nicht ein Stolz im Sinne, dass ich etwas gut gemacht habe, ist gemeint. Der Mensch erhebt sich und möchte wie Gott sein und gebraucht dabei die Menschen

und alles um sich herum wie Dinge. Das sieht Papst Franziskus als eine zentrale Ursache der ökologischen Krise.

Der heilige Benedikt bezeichnet in seiner Ordensregel die Haltung der Demut als eine geistliche Kunst. In zwölf Stufen gilt es zu wachsen und zu reifen und die Demut als Haltung einzuüben. Einige Sprossen der Himmelsleiter seien hier genannt:

- Mensch, hüte dich, gottvergessen zu leben.
- Höre, was Gott von dir will.
- Sei zufrieden mit dem Einfachen. Immer das Beste haben zu wollen, ist Besessenheit.
- Rede sanft, nicht hart, nicht laut und grob. Ziehe ernste Dinge nicht ins Lächerliche und mach dich nicht über andere lustig. Tritt nicht arrogant auf.
- Sei nicht nur im Herzen demütig, sondern auch nach außen. Erlaube dir keine Überheblichkeit, keine Wichtigtuerei und kein verächtliches Gebilde. Lerne, mit den Grenzen der anderen umzugehen.

## Sind Sie unzufrieden?

Menschen, die sich erhöhen wollen, signalisieren, dass sie mit ihrem Platz unzufrieden sind; zum Beispiel, dass sie zu wenig beachtet werden. Der Drang, mehr sein zu wollen, Anerkennung und Ehre zu bekommen, macht es oft schwer, seinen Platz zu finden. Bei Gott aber sitzen sie bereits in der ersten Reihe.



## Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Priesterausbildungshilfe e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Die Bibel möge für jeden Christen wie ein Brunnen sein, zu dem er jeden Tag kommt, um seinen Durst zu stillen! Papst Benedikt XVI.*

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

### Sonntag, 1. September

*Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten. (Lk 14,13f)*

Jesu Aufforderung, sich um Bedürftige zu kümmern, bedeutet nicht, dass eine Gabe keinen Gegenwert hätte. Es bedeutet vielmehr, dass ich darauf vertrauen darf, dass Gott sich dort für mich einsetzt, wo ich an meine Grenzen komme, und einem Mitmenschen das, was er verdienen würde, nicht vergelten kann.

### Montag, 2. September

*Wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott die Entschlafenen durch Jesus in die Gemeinschaft mit ihm führen. (1 Thess 4,14)*

Wenn wir von einem lieben Menschen Abschied nehmen müssen, bleibt ein Gefühl von Einsamkeit und Schmerz zurück. Doch Gottes Zusage gilt: Ihr werdet

auferstehen und ich werde euch in eine große Gemeinschaft führen.

### Dienstag, 3. September

*Da waren alle erschrocken und einer fragte den andern: Was ist das für ein Wort? Mit Vollmacht und Kraft befiehlt er den unreinen Geistern und sie fliehen. (Lk 4,36)*

Viele Leute waren bestürzt, wenn sie auf Jesus trafen. Er hat mit vielem gebrochen, was „man halt so gemacht hat“. Gottes Geist hat auch heute die Kraft mich aufzurütteln. Wen kann ich heute in Erstaunen versetzen?

### Mittwoch, 4. September

*Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium vom Reich Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden. (Lk 4,43)*

Die Botschaft Jesu war nie nur für einen auserlesenen Kreis bestimmter Personen gedacht. Wem kann ich heute von der Botschaft Jesu erzählen? Wer kann sein ermutigendes Wort brauchen?

### Donnerstag, 5. September

*Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. (Lk 5,10)*

Es ist eine Herausforderung, ganz auf den Ruf Gottes zu hören und alles zurückzulassen. Die, die das geschafft haben, nennen wir zu Recht Heilige. Doch Gott ruft jeden von uns, und er beginnt immer mit „Fürchte dich nicht!“

### Freitag, 6. September

*Könnt ihr denn die Hochzeitsgäste fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein; dann, in jenen Tagen, werden sie fasten. (Lk 5,34f)*

Jesus antwortet auf die Frage, warum seine Jünger nicht fasten. Seine Antwort könnte auch lauten: alles zu seiner Zeit! Wenn es heute einen Grund gibt, sich zu freuen, dann freue dich! Wenn es an der Zeit ist zu fasten, dann faste! Wenn dir alles zu viel wird, dann komm zu mir!

### Samstag, 7. September

*Doch müsst ihr im Glauben bleiben, fest und in ihm verwurzelt, und ihr dürft euch nicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, abbringen lassen. (Kol 1,23)*

So wie Freundschaften und Beziehungen gepflegt werden müssen, braucht auch mein Glaube Pflege. Nur so können seine Wurzeln kräftig werden und sicheren Halt bieten.



Frater Elias Böhnert ist Prämonstratenser der Abtei Windberg in Niederbayern. Als Bildungsreferent ist er an der Jugendbildungsstätte Windberg tätig.

**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**